Mitteldeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 204 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102 Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Montag, den 2. September 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM, ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Krieg oder Frieden — das ist hier die Frage!

Die Bedeutung der am Mittwoch beginnenden Genfer Ratstagung / Londoner Feststellungen

Die Bedeutung der am Mittwoch beginnenden Sitzung des Völkerbundsrates wird von den meisten Londoner Blättern in Leitaufsätzen hervorgehoben. Die „Times" sagt u. a., Eden habe in Genf einen verhältnismäßig geraden Weg vor sich. Hinter ihm stehe geschlossen das Kabinett und unzweifelhaft auch die öffentliche Meinung des Landes. Das britische Volk glaube an den Völkerbund als beste Methode, die Ideale des Friedens und der Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten, was auch immer in Genf geschehen werde, die Methode zu zerstören. Von seinem eigenen Vertreter erwarte es, daß er seine Völkerbundskarte bis zum Ende ausspiele.

Das Blatt lobt die Art und Weise, in der die britische Außenpolitik in den letzten Wochen geführt worden sei. Das Foreign Office und die britische Presse hätten eine kluge Gleichgültigkeit gegenüber dem erbärmlichen Strom englandfeindlicher Verleumdungen gezeigt, der sich aus der unter Staatsaufsicht stehenden Agentur in Rom ergossen habe. Das Foreign Office habe den regelmäßigen diplomatischen Weg zur Mäßigung in Italien, zum klugen Realismus in Abessinien und vor allem für ein Zusammenwirken mit Frankreich gearbeitet. Edens Stellung werde dadurch um so stärker werden. Es habe in den letzten 24 oder 48 Stunden willkommene Zeichen dafür gegeben, daß die britische Haltung gegenüber der italienischen Kriegsdrohung in ihrer Selbstlosigkeit und Ehrlichkeit besser verstanden werde.

Frankreich stehe vor der Wahl, entweder ein wichtiges Glied in der Kette seiner Freundschaften preiszugeben oder den völligen Zusammenbruch des Völkerbundes zu riskieren. Die Entscheidung, die Mussolini Frankreich aufgezwungen habe, werde nicht leichten Herzens erfolgen. Keiner der Freunde Frankreichs werde seine Verlegenheit durch einen Druck vergrößern, aber gewisse Erwägungen allgemeiner Art müßten angestellt werden.

Der Fall, der vor den Völkerbund komme, sei ein Probefall in einem viel entschiedenerem Sinne als die Besitznahme von Mandschukuo oder Deutschlands Aufrüstung. Es handele sich um einen vorsätzlichen Angriff eines Mitgliedes des Völkerbundes auf ein anderes Mitglied, nicht um die einseitige Verwerfung eines aufgezwungenen Vertrages. Wenn Italien den Frieden breche und die anderen großen Nationen des Völkerbundes diese Handlungsweise verzeihen würden, so würde dies eine unbegrenzte Aufsicht auf „geduldete Plünderungen" eröffnen. Das ganze Kollektivsystem würde vernichtet und unwiderruflich sein Ende finden. Diesen Erwägungen könnten sich die logisch denkenden Franzosen nicht entziehen.

Im „Daily Telegraph" wird ausgeführt, wenn Mussolini an seinem entschlossenen Willen festhalte, Krieg zu beginnen, so sei die britische Regierung ebenso entschlossen, den Apparat des Völkerbundes in Anwendung zu bringen. Dieser Apparat könne nicht in Tätigkeit treten, wenn die Stimmabgabe der Nationen nicht einhellig sei. Eden werde heute bei seiner Unterredung mit Laval über diesen Punkt wertvolle Nachricht erhalten. Falls Frankreich in Genf nicht mit England zusammengehen sollte, werde der Völkerbund seinen Zweck verfehlt haben. Mit einem solchen Fehlschlag aber sei die kollektive Sicherheit verbunden.

„Daily Herald" verlangt, daß die Autorität des Gesetzes aufrechterhalten werde. Wenn die Welt das Gesetz nicht beschütze, dann werde es in einem durcheinander gebrochener Verpflichtungen der Verachtung anheimfallen. Das Blatt hebt hervor, daß es sich bei einem Vorgehen nur um eine kollektive Polizeiaktion handeln könne.

Schließlich müsse bedacht werden, daß das Gesetz gerecht sein müsse. Die gegenwärtige Verteilung der Zutrittsmöglichkeiten zu Gebieten und Rohstoffen der Welt sei unfair, und zwar nicht nur gegenüber Italien.

„Daily Expreß" vertritt die Ansicht, daß es keinen Krieg geben werde. Italien sei im Falle der Anwendung von Sühnemaßnahmen Großbritannien, Frankreich und den kleineren Staaten einschließlich Jugoslawien nicht gewachsen. Wenn keine Sühnemaßnahmen zustandekommen, werde es ebenfalls keinen Krieg geben, soweit Großbritannien in Betracht komme, denn es könne nicht allein im Namen des Völkerbundes handeln.

England rückte offiziell ab

London und die abessinischen Konzessionen.

Die englische Nachrichtenagentur Preß Association meldete am Sonnabend, daß in britischen amtlichen Kreisen von der Vergebung von Konzessionen an britische und amerikanische Interessenten durch den Kaiser von Abessinien nichts bekannt sei. Solange eine amtliche Bestätigung in London nicht eingetroffen sei, sei man nicht geneigt, der Angelegenheit eine unangemessene Bedeutung beizulegen. Die Regierung habe nicht einmal Kenntnis davon gehabt, daß Verhandlungen geführt worden seien.

Ferner werde erklärt, daß der in Frage stehende Unterhändler Rickett weder amtliche noch nichtamtliche Unterstützung von der britischen Regierung erhalten habe, die bei mehreren Gelegenheiten zum Ausdruck gebracht habe, daß sie — vom Tana-See abgesehen — keine wirtschaftlichen Interessen in Abessinien habe. Bei dieser Gelegenheit werde ferner daran erinnert, daß Eden im Unterhaus am 9. Juli mitgeteilt habe, daß die britische Regierung die abessinische Regierung dahingehend unterrichtet habe, daß sie es vorziehe, den Abschluß jedes Abkommens hinauszuschieben, weil die britische Regierung nicht wünsche, irgendwelche Schritte zu tun, die den gegenwärtigen Streit zwischen Italien und Abessinien erschweren könnten.

London empfiehlt Zurückhaltung

Ein Rat an den Kaiser von Abessinien.

In einer Erklärung des Foreign Office wurde am Sonnabendabend erklärt, daß der britische Gesandte in Addis Abeba ermächtigt worden ist, für den Fall, daß der Bericht über die Erteilung der Oelkonzessionen richtig ist, dem abessinischen Kaiser mitzuteilen, daß die britische Regierung ihm rate, die Konzession vorläufig nicht zu erteilen.

Der Wortlaut der Verlautbarung hierüber heißt: Die britische Regierung hat bis jetzt keine Bestätigung der Berichte in der heutigen Presse erhalten, wonach Konzessionen für Oele und Mineralrechte in Abessinien erteilt worden sind. Jedoch hat die Regierung es für notwendig gehalten, den britischen Gesandten in Addis Abeba dahingehend zu informieren, daß eine solche Konzession zweifellos notwendigerweise vorerst mit der britischen Regierung besprochen werden müßte sowie mit der französischen und italienischen Regierung, und zwar gemäß Artikel 2 des Drei-Parteien-Vertrages von 1906.

Unter diesen Umständen ist der Gesandte ermächtigt worden, für den Fall, daß der Bericht zutrifft, den Kaiser von Abessinien zu unterrichten, daß die britische Regierung zu ihrem Teil ihm anrät, die Konzession nicht zu erteilen.

Weltpolitische Petroleumdüfte

Die französische Presse zur Wendung in der abessinischen Frage

Der Vertrag, durch den der Negus die Bodenschätze unter Tage im größten Teile seines Reiches an die englisch-amerikanische Interessengemeinschaft abtritt, bietet der französischen Presse reichlich Stoff zu Besprechungen. Einmal hebt man in Paris hervor, daß die italienischen Truppen in Afrika Gefahr liefen, ein Land zu erobern, dessen Untergrund bereits anderweitig verpachtet ist, zum andern aber glaubt man, daß der ganze Vorfall die Stellung Mussolinis in Genf nur gestärkt habe, denn jetzt könne England dort nicht mehr als der reine Vertreter eines hohen Ideals erscheinen und Sühnemaßnahmen gegen Italien verlangen, die nunmehr verdächtig und selbstsüchtig aussehen würden. Im übrigen ist man in Paris der Ansicht, daß die Verlautbarungen der englischen und amerikanischen Regierung, die besagen, daß sie von den Plänen nichts gewußt hätten, eine gewisse Entspannung gebracht haben.

Besonders der Berichterstatter des „Petit Parisien" in London hebt hervor, daß die dortige Regierung mit der ganzen Sache nichts zu tun habe.

Der „Matin" schreibt, in Abessinien rieche es stark nach Petroleum, die englische Regierung wasche sich ihre Hände in Unschuld und die amerikanische Regierung scheine sich die Nase zuhalten zu wollen . . .

Der Berichterstatter des „Matin" in London untersucht, ob die Verlautbarung des Foreign Office der Wahrheit entspreche und glaubt, dies bejahen zu können; denn England werde die Belange der neuen afrikanischen Gesellschaft nicht in die Liste der britischen Rechtsansprüche aufnehmen, die Mussolini zu achten versprochen habe.

Das „Oeuvre" bemerkt, daß Mussolini der Boden, den er erobern wolle, unter der Oberfläche weggezogen worden sei. Das Petroleum trete amtlich in den Vordergrund. Werde der Völkerbund zulassen, daß wegen Petroleum Menschen getötet werden? Mussolini könne gewiß tapfer antworten: Er kämpfe um Ansehen und Ruhm; aber Italien stehe von nun ab nicht mehr allein zur Aussprache, sondern englische Belange, amerikanische Belange, und außerdem habe Deutschland koloniale Forderungen anzumelden. — Politisch gesehen, sei den Italienern der Vorfall genehm, denn sie hofften, daß sich die Engländer unter diesen Umständen in Genf nicht zu Verfechtern der Anwendung von Sühnemaßnahmen gegen Italien machen können, denn die edle und uneigennützige Seite der englischen Bemühungen sei hinfällig geworden; die englische Kapitalsbeteiligung in Abessinien sei Italien aber nur angenehm.

In Paris sehe man, so schreibt das Blatt weiter, den ganzen Vorfall als ziemlich lächerlich an. Er diene dazu, zu zeigen, daß Italien nicht allein das Monopol habe, Verträge zu verletzen. Der Vorfall könnte die entgegenkommende Bereitschaft Großbritanniens gegenüber Italien steigern und Frankreich hätte die Möglichkeit, von der Regierung Baldwin feierliche Verpflichtungen für den Fall eines europäischen Streitfalles zu verlangen, wenn die britische Regierung die Beteiligung Frankreichs an etwaigen Sühnemaßnahmen gegen Italien wünsche.

Eine Lanze für den Völkerbund

Erzbischof von York fordert Kriegsbereitschaft.

In einer Rundfunkansprache beschäftigte sich der Erzbischof von York mit der gegenwärtigen außenpolitischen Lage. Er erklärte, daß, wenn Großbritannien notwendigerweise von seinen Kriegswaffen Gebrauch machen müßte, um die Einhaltung der Völkerbundssatzungen durchzusetzen, Großbritannien bereit sein müsse, seine Waffen zu gebrauchen. Hieran sei nichts Unchristliches. Wenn der Völkerbund Gewalt gegen ein aggressives Mitglied gebrauche, so sei das kein Krieg im eigentlichen Sinne. Es komme jedoch darauf an, daß Großbritannien nicht allein handle. Jedenfalls sei es pflichtgemäß, wenn Großbritannien und Frankreich und die anderen ihre Truppen gebrauchten, um eine Entscheidung durchzusetzen, die von der Gemeinschaft der Nationen gefällt worden sei.

Sudetendeutsche Notkundgebung

Deutliches Wort an die Prager Regierung.

In Haida (Nordböhmen) fand ein Volkstag der Sudetendeutschen statt. Die Veranstaltung war die größte Kundgebung der Sudetendeutschen, die seit dem Bestande der Tschechoslowakei unter freiem Himmel abgehalten wurde. Den Höhepunkt bildete eine Ansprache des Führers der Sudetendeutschen, Konrad Henlein. Insgesamt hatten sich 70 000 Mitglieder der SDP. eingefunden, die in geschlossenen Zügen aufmarschierten.

Der Führer der Sudetendeutschen Partei erklärte: „Wir sind entschlossen, bis zum Siege zu kämpfen; denn es gibt für uns kein Zurück mehr. Wir wollen unser Recht bis zum letzten Punkt. Wir haben den Weg zu uns selbst, zur Volksgemeinschaft gefunden, die die Ausgangsstellung für jedes politische Handeln ist. Wir sind eine europäische Angelegenheit geworden, und man hat selbst im Ausland eingesehen, daß in der Tschechoslowakei noch lange nicht alles so ist, wie man es von Prag aus glaubhaft machen will. Wir werden eine europäische Angelegenheit bleiben, bis hier Ordnung geschaffen ist. Volkstreue und Staatstreue sind vereinbar, aber dennoch versucht man hierzulande stets, den Deutschen die Schuld zu geben, wenn irgend etwas nicht klappt. Man beschuldigt uns noch immer der Staatsfeindlichkeit, wozu wir nur sagen können: wir bezweifeln den gesunden Menschenverstand jedes tschechischen Staatsbürgers, der ernsthaft glaubt, daß wir Staatsfeinde sind. Die unglaubliche Not muß gemildert und später beseitigt werden, und ich fordere alle Minister auf, sich selbst von der Größe des Elends durch einen Besuch der sudetendeutschen Notstands- und Hungergebiete zu überzeugen. Wenn der tschechoslowakische Staat nicht fähig und nicht willens ist, die Not zu lindern, dann muß er uns die Möglichkeit geben, durch ein großes internationales Hilfswerk zu verhindern, daß unsere Volksgenossen verhungern. Wir demonstrieren heute vor aller Welt, daß wir ehrlich bereit sind, zu arbeiten, daß wir aber ebenso entschlossen sind, das Recht unserer Heimat zu erkämpfen."

Eine traurige Aufgabe

König Leopold und seine Kinder.

Die beiden ältesten Kinder des Königs von Belgien, die achtjährige Prinzessin Josephine Charlotte, und der fünfjährige Thronerbe Prinz Baudouin, waren bis Sonnabend noch in völliger Unkenntnis von dem Schicksalsschlag, der sie ihrer Mutter beraubt hat. Man konnte die beiden ahnungslosen Kinder noch am Vormittag in kindlicher Ausgelassenheit in den Parkanlagen des Schlosses spielen sehen. Der König hatte die Absicht geäußert, selbst seinen Kindern zu sagen, daß ihre Mutter nicht wiederkommen werde. Seine Umgebung hielt es aber für besser, ihm diese Aufgabe abzunehmen. Eine Hofdame, die selbst Mutter von drei kleinen Kindern ist, erklärte sich bereit, die Prinzen über das furchtbare Unglück aufzuklären. Am Nachmittag wurden die Kleinen aus dem Park ins Schloß gerufen, wo man ihnen in schonendster Weise die schreckliche Nachricht beibrachte. Die Prinzessin Josephine Charlotte, die in einem Alter ist, wo Kinder schon begreifen, soll furchtbar geweint haben. Prinz Baudouin fühlte instinktiv, daß sich etwas Schreckliches ereignet haben mußte. Aber er ist noch zu klein, um die Tragweite seines Unglücks zu begreifen. Die beiden Kinder tragen nun Trauerkleider.

Königin Astrid ist jetzt im Schloß aufgebahrt. Tausende ziehen stündlich an dem offenen Sarge vorüber.

Zwischenfall in Addis Abeba

Anschlag auf italienischen Konsulatsdiener.

Auf den eingeborenen Diener Kebbada des italienischen Konsuls in Addis Abeba, Muzzi Falconi, der Augenzeuge der Verwundung seines Herrn war, wurde in der Nacht zum Freitag ein Mordversuch verübt. Unbekannte Täter lauerten dem Diener auf und verletzten ihn durch zwei Speerwürfe, so daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0001

Jährlich 5 Millionen Dollar

wird Abessinien durch die Konzession erhalten.

Ein Communiqué über den Konzessionsvertrag, den die abessinische Regierung mit dem Bevollmächtigten der „African Exploitation and Debelopment Corporation" abgeschlossen hat, ist bisher nicht veröffentlicht worden, dagegen ist an Tatsachen folgendes bekannt: Der Vertrag wurde am 29. August unterzeichnet. Die Verhandlungen für die Gesellschaft, die von Standard Oil kontrolliert wird, führte F. W. Rickett, eine bekannte internationale Finanzpersönlichkeit. Der Vertrag überträgt für 75 Jahre das alleinige Recht zur Ausbeutung von Oel, Mineralien und sonstigen Bodenschätzen im Osten Abessiniens auf die genannte Gesellschaft. Das Anlagekapital ist auf 50 Millionen Dollar festgesetzt worden. Außerdem bestimmt der Vertrag, daß die Regierung von Abessinien jährlich bis zur vollständigen Fertigstellung der Ausbeutungsanlagen 5 Millionen Dollar erhält. Die Gesellschaft wird von den Oelfeldern eine Rohrleitung in einer Länge von etwa 500 Kilometer von Geludia über Harrar nach dem Meer legen lassen. Die Kosten für die Anlage der Oelleitung werden auf fünfzehn Millionen Dollar geschätzt. Die Vorarbeiten beginnen bereits in einigen Wochen.

Der Eindruck in Italien

Der Abschluß des Konzessionsvertrages, durch den einer englisch-amerikanischen Gesellschaft die wirtschaftliche Ausbeutung Abessiniens gesichert wird, hatte in der italienischen Oeffentlichkeit zunächst starke Entrüstung hervorgerufen. Diese ist jedoch sofort abgeflaut, seitdem die Erklärungen der englischen Regierung und die entsprechenden Schritte in Addis Abeba bekanntgeworden sind.

*

Italienische Studenten für Ostafrika

Nach den neuesten Mobilmachungsbestimmungen werden gegenwärtig zahlreiche für Ostafrika bestimmte Truppenteile aufgestellt, die ausschließlich aus freiwilliger Universitätsjugend zusammengesetzt sind. 150 Studenten wurden bereits der 112. Schwarzhemdenlegion als geschlossene Einheit zugeteilt, über 1000 weitere Meldungen liegen vor. Am Sonnabendabend um 7 Uhr hat der Dampfer „Umbria" mit 2500 Schwarzhemden der Division „28. Oktober" den Hafen Neapel verlassen.

Unerfreuliches um Rauschning

Bei einem Empfang, den am Sonnabend der Hohe Kommissar des Völkerbundes in Danzig anläßlich der Anwesenheit des deutschen Panzerschiffes „Admiral Scheer" veranstaltete, ereignete sich ein durch den Gastgeber selbst hervorgerufener peinlicher Vorgang. Zu Beginn des um 10 Uhr abends angesetzten Empfanges stellte sich heraus, daß der Hohe Kommissar Sir Lester u. a. auch den unter bedenklichen Begleitumständen ausgeschiedenen früheren Danziger Senatspräsidenten Dr. Rauschning sowie verschiedene Marxisten und andere Vertreter der Danziger Opposition eingeladen hatte. Senatspräsident Greiser hat sich daraufhin sofort von dem Hohen Kommissar verabschiedet und mit den anwesenden Danziger Herren das Haus verlassen. Der Kommandant des „Admiral Scheer", Kapitän zur See Marschall, verabschiedete sich kurze Zeit danach und verließ mit seinen Offizieren das Haus, um an zwei anderen am gleichen Abend stattfindenden Veranstaltungen teilzunehmen.

Unfallchronik des Wochenendes

Lokomotivzusammenstoß bei Ansbach

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am Sonntag, dem 1. September, kurz vor 20 Uhr, stieß im Bahnhof Ansbach die Lokomotive des Nebenbahnzuges Ansbach—Bechhofen bei einer Rangierbewegung mit der Lokomotive des einfahrenden D 87 München—Hamburg zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Von den Reisenden des D-Zuges wurden mehrere leicht verletzt. Zwei Reisende und der Lokomotivführer der Nebenbahnlokomotive wurden schwer verletzt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Lastkraftwagen gegen Eilgüterzug

In der Nacht zum Sonntag wurde ein Lastkraftwagen von einem verspäteten Durchgangs-Eilgüterzug auf einem beschrankten Bahnübergang der Strecke Bebra—Göttingen zwischen Albungen und Bad Sooden—Allendorf überfahren und zerstört. Der Wagenführer G. Ditscher aus Ludwigshafen wurde dabei getötet. Der mitfahrende Besitzer aus Mannheim und die Braut des Getöteten wurden schwer verletzt. Beide Hauptgleise waren vorübergehend gesperrt; zwei D-Züge erlitten Verspätungen.

Verkehrsunfälle in Berlin und Spandau

Am Sonntagabend ereignete sich in Spandau ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Omnibus der Linie 34, die zwischen Spandau und Kladow verkehrt, stieß mit einem Omnibus der Obphavelländischen Kreisbahn zusammen. 13 Fahrgäste wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlicher Natur.

An der Ecke Greifswalder—Ostseestraße in Berlin N stießen am Sonntagabend ein Omnibus der Linie F und ein Triebwagen der Straßenbahn zusammen. 14 Fahrgäste wurden verletzt. Bis auf einen Fahrgast konnten sämtliche Verletzten in ihre Wohnungen entlassen werden.

Zwei Bergwerksunglücke in Frankreich

In den Kohlenbergwerken von Bruay (Nordfrankreich) sind sechs Bergarbeiter durch Sauerstoffmangel ums Leben gekommen. In Südfrankreich wurden in den Bergwerken von Molieres-sur-Cèze zwei Bergarbeiter durch einen Steinblock zermalmt.

Todesopfer auf der Eisenach

2 Heizer getötet. Hilfsheizer vermißt.

Ueber den Zusammenstoß eines britischen Schlachtschiffes mit dem Lloyddampfer „Eisenach" ist noch zu melden, daß die „Eisenach" am Vorschiff stark beschädigt wurde und daß dem Schiffsunfall leider auch zwei Mann der Besatzung, und zwar zwei Heizer, zum Opfer gefallen sind. Ein Hilfskesselwärter wird noch vermißt, ein Trimmer hat schwere Verletzungen erlitten. Da die Wetterlage sehr schlecht war, konnte die „Eisenach" nur mit großer Mühe in den rettenden Hafen von Dover eingeschleppt werden. Das Schiff ist 1922 erbaut und befand sich mit einer Ladung von Tabak und Getreide auf der Reise von Braila (Schwarzes Meer) nach England. Der Norddeutsche Lloyd hat Befehl gegeben, sämtliche Flaggen auf Halbmast zu setzen.

Scharfe amerikanische Erklärung

gegen die Sowjetpropaganda in USA.

Die amerikanische Regierung hat in einer von Staatssekretär Hull ausgegebenen öffentlichen Erklärung, die allerdings nicht in Form einer Note nach Moskau gesandt wurde, in sehr deutlicher Form zu verstehen gegeben, daß die künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion einzig und allein von der strengen Innehaltung des sowjetrussischen Versprechens der Nichteinmischung in die innersten Angelegenheiten des amerikanischen Volkes abhängen.

Rote Demonstration in Wien

Schußwechsel bei polizeilichem Einschreiten.

Am Sonnabend veranstalteten kommunistische Parteigänger im 6. Wiener Gemeindebezirk unter Abbrennung eines Sowjetsterns eine lärmende Kundgebung. Ein Schutzkorpsbeamter versuchte, einen der Demonstranten festzunehmen, wurde aber von einer Anzahl Gegner umringt und durch Mißhandlungen am Kopf leicht verletzt. Er gab schließlich in seiner Bedrängnis aus seiner Dienstpistole mehrere Schüsse ab. Durch diese Schüsse wurde ein Demonstrant tödlich getroffen. Die übrigen Demonstranten ergriffen die Flucht.

Politische Schießerei in Madrid

Einschreiten gegen kommunistische Hetzer.

Am Sonnabendmittag versuchte in Madrid eine Gruppe Kommunisten, Flugblätter staatsfeindlichen Inhalts an die Arbeiter einer Apparatefabrik zu verteilen. Die Polizei schritt ein und wurde, als sie die Kommunisten an der Ausübung ihrer Absicht hindern wollte, von diesen mit Pistolenfeuer empfangen. Darauf entstand ein Schießerei zwischen den beiden Parteien, in deren Verlauf ein Kommunist getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt wurde. Ferner trugen zwei Polizeibeamte schwere Verletzungen davon. Die in letzter Zeit wieder zunehmenden Attentate und Raubüberfälle lassen darauf schließen, daß auch in Spanien versucht wird, die Kominternparole durch Beunruhigung der Bevölkerung zur Geltung zu bringen.

Reichsschulungswoche der NSDAP

für die Lehrkräfte der Parteischulen.

Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer hat für die Zeit vom 28. August bis 7. September 1935 die Lehrkräfte sämtlicher Parteischulen zu Arbeitstagungen zusammengerufen. Die Lehrkräfte sind in vier Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt, die die Grundlagen der nationalsozialistischen Schulungsarbeit behandeln, auf denen dann jede weitere Schulung für Sonderaufgaben aufgebaut wird. Die Lehrgänge finden in den Schulungsburgen der NSDAP. am Bannsee, am Werbsee bei Berlin und in der Reichsschule in Bernau statt.

Ein Beschluß der Wertheimer Sparkasse.

Die Städtische Sparkasse in Wertheim (Main) hat beschlossen, keine Geschäfte mit Juden mehr zu tätigen. Bestehende Geschäftsverbindungen sollen sofort gelöst werden.

Gegen unkontrollierbare Einzelaktionen

Hohe Parteistellen mahnen zur Disziplin.

Verschiedene höhere Parteistellen haben in den letzten Tagen zum Kampf gegen das Judentum Stellung genommen und dabei bei Aufrechterhaltung der grundsätzlichen judengegnerischen Stellungnahme dringend vor Einzelaktionen und Disziplinlosigkeiten gewarnt. Der hessische Gauleiter Sprenger erklärte, die Judenfrage werde sehr einfach dadurch gelöst werden, daß jeder Deutsche sich fern halte vom Juden, und zwar in jeder Beziehung. Der Gauleiter für Ostfriesland, Telschow, mahnte zur Disziplin und erklärte, daß sich in letzter Zeit leider Dinge zugetragen hätten, die nicht die Billigung des Führers hätten finden können. Die Gesetzgebung werde dafür sorgen, daß dem Judentum jeder Einfluß auch für die Zukunft genommen werde. Ein- und für allemal sei jedoch jede Einzelaktion verboten. In Harburg-Wilhelmsburg hätten sich Vorfälle ereignet, bei denen man Politik auf eigene Faust habe treiben wollen. So etwas werde nicht geduldet werden.

Die Kreisleitung Fulda wendet sich im gleichen Zusammenhang gegen Einzelaktionen und teilt mit, daß bei verschiedenen Geschäften Maßnahmen durchgeführt worden seien, die mit dem Abwehrkampf gegen das Judentum nichts mehr zu tun hätten. Sie halte es für ihre Pflicht, von jenen Maßnahmen abzurücken, die unkontrollierbare Elemente durchgeführt hätten. Polizei und Partei würden unnachsichtlich durchgreifen.

Der Oberpräsident in Schlesien, Gauleiter Wagner, hat eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt, es gäbe immer noch Menschen, die sich berufen fühlten, einen Kampf gegen das Judentum und gegen Staatsfeinde auf eigene Faust zu führen. Ihnen sei letztmalig gesagt, daß der Gauleiter sich diese Kampfmethoden mit aller Entschiedenheit verbitte und gegen Disziplinlosigkeiten jeder Art mit rücksichtsloser Geste vorgehen werde.

Weitere gelungene Muskelkraft-Flüge

Zuteilung einer Prämie von 3000 Mark.

Ueber die Versuchsflüge mit dem neuerfundenen Muskelkraftflugzeug liegen weitere Meldungen vor. Danach ist es am Sonnabend dem Flieger gelungen, in 20 Sekunden bei etwa 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit in 4 bis 5 Meter Höhe eine Strecke von 204 und in 21 Sekunden eine Strecke von 220 Metern zu durchfliegen. Bei beiden Flügen beschrieb der Pilot auch jeweils eine Linkskurve. Das Preisgericht gab am Sonntag bekannt, daß, obwohl die Bedingungen des Preisausschreibens noch nicht erfüllt worden seien, mit Zustimmung des Reichsluftsportführers beschlossen worden sei, die Zuerkennung einer Anerkennungsprämie von 3000 Mark an die Konstrukteure Haessler und Billinger und den Piloten auszusprechen.

Englands Außenminister erkrankt

Sir Samuel Hoare, der britische Außenminister, muß das Bett hüten. Er ist, wie amtlich berichtet wird, an einem leichten Gichtanfall erkrankt. Er hofft, am Dienstag seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen zu können.

„Pyrmonter Anzeiger" geht ein.

Die Pyrmonter Zeitung „Pyrmonter Anzeiger und Tageblatt" hat ihr Erscheinen eingestellt. Im Wege der gütlichen Vereinbarung haben sich die beiden in Bad Pyrmont erscheinenden Zeitungen „Pyrmonter Anzeiger und Tageblatt" und „Pyrmonter Zeitung" zu einem Organ zusammengeschlossen.

Theaterbeginn in Berlin

Von Herbert Ihering.

Die im September beginnende Winterspielzeit des Theaters wird gegenüber der vergangenen einschneidende Neuerungen bringen: Neuerungen im Organisatorischen, die nicht nur äußerlicher Art sind, sondern die Verpflichtung zu einer intensiveren und umfassenderen Pflege des Dramas in sich tragen. Diese Neuerung, die den Berliner Theatergebrauch von fast zwei Jahrzehnten aufgibt, liegt in der Wiedereinführung des Repertoires. Während sonst sogar im Staatstheater und im Deutschen Theater der Erfolg eines Stückes in der Serie ausgenutzt wurde, begann schon in der vorigen Saison das Berliner Staatstheater mit seinen vielen Erfolgen haushälterisch umzugehen und den Spielplan abwechselnd zu gestalten. Wenn im kommenden Spieljahr diese Methode weiter ausgebildet und von vielen Theatern angewandt wird, so muß das zu einer grundlegenden Umwandlung des Berliner Theaterbildes führen. Denn diese eine Maßnahme zieht viele Folgen nach sich.

Die Folgen des Repertoires.

Die erste liegt hinter der Szene und ist für den Zuschauer nicht spürbar: die Umstellung des Apparates. Während sonst der ganze Betrieb auf ein Stück konzentriert werden konnte, muß das technische Personal jetzt Dekorationen für mehrere Werke gleichzeitig zur Verfügung halten. Die Magazinräume müssen erweitert, die Zahl der Bühnenarbeiter muß vermehrt werden. Material- und Betriebskosten erhöhen sich.

Die zweite Folge ist die Ergänzung des künstlerischen Personals. Wer nur ein Stück spielt, kann allenfalls mit Darstellern von Fall zu Fall auskommen. Er wählt die Mitglieder für die eine Serie. Wer Repertoire gibt, kann ohne Ensemble nichts erreichen. Er muß vorausschauen und organisch arbeiten können.

Drittens ist der Verbrauch an Stücken unvergleichlich größer. Das Repertoire, und das ist das Entscheidende, fördert das Drama. Es steigert nicht nur die Zahl der gespielten Stücke, es steigert auch die Ansprüche, es fordert den geistigen Austausch, es verlangt Mannigfaltigkeit. Elastizität. Spannkraft und erhöht viertens das Interesse des Publikums am Theater. Als die Zuschauer immer wieder dieselben Namen und immer wieder dieselben Stückgattungen vorgesetzt bekamen, mußten sie allmählich der Bühne überdrüssig werden. Wenn sie jetzt Initiative, Wechsel, also Farbigkeit, Spielfreude, geistige Auseinandersetzungen spüren, dann wird ihre Anteilnahme, ihr Erlebniswille der Bühne zugekehrt. Das Schauspiel erhält wieder eine Funktion im öffentlichen Dasein der Nation. Das Repertoire, anscheinend nur eine geringe betriebstechnische Umstellung des Theaters, führt in Wirklichkeit ins Zentrum aller Fragen der Bühne und schafft erst die Möglichkeit für eine Wiederbelebung des deutschen Dramas. Die Unkosten erhöhen sich. Aber das Repertoire ist ein zuverlässigerer Star als der große Solist.

Die neuen Stücke.

Niemals in den letzten Jahren und so viele neue Stücke angekündigt worden. Biographische Stücke, historische Stoffe, Volkskomödien. Diese Gattungen dominieren. Wenn das Staatstheater Rehbergs „Friedrich Wilhelm I." vorbereitet, Hans Johsts „Thomas Paine" aufführen will, in seinem zweiten Hause, dem früheren Deutschen Künstlertheater, ein Bismarck-Stück von Wolfgang Goetz „Der Ministerpräsident" ankündigt, so ist diese thematische Gliederung ebenso erkennbar wie im Deutschen Theater, das Wolfgang Eberhard Möllers „Panamaskandal" und den „Tollen Christian" von Haerten aus dem Anfang des Dreißigjährigen Krieges plant, wie in der Volksbühne, dessen moderner Spielplan unter anderm Bethges „Marsch der Veteranen" und Claßens Bauernkriegsdrama „Fahnen in Gottes Wind" aufweist. Ja, bis zu den Privattheatern geht diese Teilung. Agnes Straub will an ihrem Kurfürstendamm-Theater ebenfalls Repertoire spielen, dessen Notwendigkeit sie bei ihren Gastspielen im Reich längst erprobt hat. Sie hat vom Verfasser der „Neuberin" ein neues biographisches Stück „Elisabeth Charlotte von der Pfalz" erhalten, das die dankbare Figur der Liselotte auch auf das Theater bringt. Ernst Legal und Kurt Raeck wieder haben für das Theater in der Saarlandstraße nach dem Eröffnungsstück, nach Lützendorffs „Opfergang", das in Berlin unter dem neuen Titel „Charlotte" gespielt werden soll, ein neues Drama über Christine von Schweden von Roland Schacht angenommen, und wollen auch die neue Komödie von Maximilian Böttcher geben, deren Titel noch feststeht, und vielleicht „Welt der Vorstellungen" laufen soll.

Hauptmann, Billinger, Klassiker.

Gerhart Hauptmann und Richard Billinger werden mit ihren neuen Werken „Hamlet in Wittenberg" und der „Hexe von Passau" am Deutschen Theater in Berlin herauskommen. Das Staatstheater bringt von Maxim Ziese, dem Dichter des „Siebensteins", eine neues Werk „Der erschlagene Schatten". Die Pflege des klassischen Dramas wird diesmal nicht nur von den Staats- und Reichstheatern gefördert werden. Agnes Straub will am Kurfürstendamm unter anderem Klassiker spielen, so „Die Jungfrau von Orleans", „Stella", „Sappho", „Medea", auch Werke aus der jüngeren Vergangenheit, Ibsens „Gespenster", „Hedda Gabler" und „Rosmersholm" und Hauptmanns „Elga" (auch Ernst Legal wird, wie schon früher, einen Ibsen geben). Im Staatstheater wird wirklich Weltliteratur im lebendigen Sinne des Wortes gepflegt. Shakespeare, Goethe, Schiller, Hebbel, Gogol (mit dem „Revisor"), Ibsen, Moreto und Oscar Wilde. Im Hinblick auf das Olympische Jahr die „Oresteie" des Aeschylos. Im Deutschen Theater Shakespeares „Romeo und Julia" und das „Wintermärchen", Kleists „Amphitryon", Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen", in der Volksbühne der „Prinz von Homburg" und Molières „Tartüff" in einer Bearbeitung Rudolf Blümners.

Unterhaltendes Theater.

In diesen Plänen ist eine Frage wenigstens angetastet: die Unterhaltungskomödie. Die Anregung des Staatstheaters, sechs Dichter zu beauftragen, ihm Themen für ein Lustspiel zu nennen und die geeignetsten in Auftrag zu geben, ist aus dem Bedürfnis nach guter Unterhaltungsliteratur entstanden. Das Renaissancetheater hat es im vorigen Jahr versucht, sich mit alten (teils bearbeiteten) Lustspielen zu behelfen und will weiter eine ähnliche Auswahl treffen, die es aber durch moderne Stücke zu ergänzen gedenkt. Ralph Arthur Roberts hat sich mit Leo Lenz seine Rollen und Schwänke selbst beschafft. Aber das Unterhaltungsstück mit Niveau, das dem Leben nahe Lustspiel hatten wir in Deutschland nicht. Die Weltflucht der deutschen Komödie war beängstigend. Hier Dichtern eine Gelegenheit zu geben, in finanzieller Sorglosigkeit zu schaffen, also wenigstens im Beginn den Gedanken von den Tantiemen frei zu halten, war gut und notwendig.

Der Wettkampf.

Das Berliner Theater geht in das olympische Jahr. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt wird sich auf die Berliner Bühnen noch mehr als sonst richten. Es ist klar, daß sich der Rest von muffigen und philiströser Stücken, der in der vorigen Spielzeit noch nicht ganz ausgelöscht war, verflüchtigen muß. Das Theater muß ebenso von der falschen Volkstümlichkeit, die Spießigkeit statt Einfachheit brachte, fort, wie von einem prunkenden oder marmornen Klassizismus, der an die Stelle der großen dramatischen Form die stilisierte Feierlichkeit setzt. Der neue Spielplan zeigt viele Ansätze, beide Extreme zu ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0002

Für die Heimat

Arbeitsreiche Tagung des Schlesier-Vereins.

Die Ortsgruppe des Bundes heimattreuer Schlesier hielt beim Landsmann Wiese in den Gotthardfälen eine Versammlung ab, die recht gut besucht war. In seinen Begrüßungsworten konnte der Ortsgruppenleiter Lorenz den Ortsgruppenführer des Schlesier-Vereins Halle mit einer Abordnung des Vorstandes willkommen heißen. Nach der Verlesung des Danksch reibens der Ortsgruppe Hirschberg, die die Werbearbeit für die Riesengebirgswoche anerkannte, wurde die Abrechnung anläßlich der Leißlingfahrt vom Verein genehmigt.

Mit ehrenden Worten überreichte Ortsgruppenführer Lorenz an Frau Wiese, Landsmann Soballa, Wawczinek, Muschiol, Towara und Frau Ehrentraut das Ehrenabzeichen zur Erinnerung an die Tage der Abstimmung in Oberschlesien. Wie die 1500 Volksgenossen und die 300 Kämpfer vom Annaberg, die für die Ostheimat ihr Leben opferten, nicht vergessen werden dürfen, sollen wir auch denen dankbar sein, die sich an jenem 20. März 1921 mit dem Stimmzettel für Deutschland einsetzten. Ein sichtbares Zeichen dieser Dankesschuld soll das verliehene Ehrenabzeichen sein.

Den breitesten Raum des Abends nahm der Bericht des Ortsgruppenführers Lorenz ein von der Schlesier-Bundestagung in Waldenburg, die in den ersten Augusttagen stattfand. Er ließ alle Landsleute an dem für den Schlesier-Verein großen Ereignis teilnehmen. Für die Allgemeinheit sind aus der umfassenden Schilderung folgende Gedanken von Wert, die aus der großen Ansprache des Bundesleiters Pg. Stoda besonders hervortraten. Alle im Reich lebenden Schlesier und die, die es lieb gewonnen haben, zu einer Opfer- und Kampfgemeinschaft zusammenzufassen, ist das Hauptziel des Bundes, dem bis jetzt 13 000 Schlesier und 7000 Oberschlesier angehören. In selbstloser Arbeit für die Heimat auf nationalem, sozialem und kulturellem Gebiet will der Bund als Volksgemeinschaft der Tat in nationalsozialistischem Sinn die Verbundenheit seiner Mitglieder mit Blut und Boden unter Beweis stellen. Dieser hohen kulturellen Aufgabe soll eine nach dem 15. September beginnende Werbeveranstaltung über ganz Deutschland neue Mitarbeiter zuführen.

Landsmann Schindler und Teich, die auch in Waldenburg gewesen sind, bestätigten den gewaltigen Eindruck der Schlesier-Kundgebung.

Als „kommende Veranstaltungen" wurden die Beteiligung des Schlesier-Vereins mit Trachtengruppe am Tag des deutschen Volkstums am 22. September 1935, die für den damit verbundenen Trachtentanz im Freien notwendigen Proben und die für 19. Oktober in den Gotthardfälen geplante schlesische Kirmes besprochen. Oblente und Festausschuß berief Landsmann Lorenz zur Vorarbeit.

Der Ortsgruppenführer des Schlesier-Vereins Halle, Landsmann Pretsch, überbrachte Grüße der Hallenser Schlesier und eine Einladung an die Merseburger. Es folgten in bekannter Weise Unterhaltung, Gesang und Tanz „uff Schläsisch".

Familiennachmittag der 36er

In den „Gotthardfälen" fanden sich am Sonntag die Mitglieder der Kameradschaft ehem. 36er zu einem geselligen Nachmittag zusammen. Das schöne Wetter hatte naturgemäß auch das seine getan, so daß im Garten und in den angrenzenden Schieß- und Kegelständen bald ein reges Leben herrschte. Mittelpunkt der Veranstaltung war das Preisschießen, an dem sich die Kameraden, vor allem wohl angelockt durch die schönen Preise eifrig beteiligten. Daß die beim Schießen erzielten Leistungen auf recht hoher Stufe standen, ist ja bei den 36ern selbstverständlich, denn bekanntlich konnte ja beim Weitschießen um den Reinhardpokal die Mannschaft der 36er den ersten Preis erringen. Damit aber auch die Frauen nicht zu kurz kamen, hatte man ihnen Gelegenheit gegeben, beim Kegeln schöne und brauchbare Dinge zu gewinnen. So verliefen die Nachmittagsstunden schnell, und als dann Kameradschaftsführer Hansen die Namen der Preisträger bekanntgab, da herrschte eitel Freude nicht nur bei den Gewinnern, sondern auch bei denen, die diesmal nur einen Trostpreis erringen konnten.

Schießergebnisse bei den 36ern:

1. Preis: Kamerad Wiese 33 Ringe, 2. Preis Kam. Geheb 32 Ringe, 3. Preis Kam. Schmidt 31 Ringe, 4. Preis Kam. Schönfeld 30 Ringe, 5. Preis Kam. Hendrich 29 Ringe. Eine große Zahl von Trostpreisen, die von Kameraden gestiftet waren, wurden ebenfalls verteilt.

Das Wetter für morgen

Sehr warm, heiter, später aufziehende Bewölkung aus Südwesten. Neigung zu Gewitter oder Regen wahrscheinlich.

Hohes Alter.

Frau Auguste Anton, Weißenfelser Straße 30, kann am 3. September bei noch guter Gesundheit und Rüstigkeit ihren 79. Geburtstag begehen.

Gäste aus Zörbig in Merseburg

Eine Wanderung durch Merseburgs steinerne Chronik

Am Sonntag weilten etwa 50 Mitglieder des Heimatvereins Zörbig in Merseburg. Während ihrer Bewirtung im „Ratskeller" wurden sie durch Lehrer Pretzien aufs herzlichste bewillkommnet, indem er zugleich auf die Beziehungen zwischen Zörbig und Merseburg hinwies. 1656 erhielt Herzog Christian I. durch ein vom Kaiser bestätigtes Testament seines Vaters außer Merseburg die Niederlausitz und die Städte und Aemter Zörbig, Delitzsch, Bitterfeld, Dobrilugk und Finsterwalde. So wurde er der Stammvater des Hauses Sachsen-Merseburg. In Zörbig residierte sein Sohn, der Herzog August, mit seiner Gemahlin Hedwig Eleonore. Hier starb auch deren Tochter Karoline Auguste 1747 als letzte Vertreterin des Merseburger Herzoghauses. In der Fürstengruft des Merseburger Domes haben alle ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Nach dem Essen wurden die Gäste zunächst mit der Vergangenheit der beiden Merseburger Rathäuser bekanntgemacht. Das Rathaus in der Burgstraße konnte nach dem großen Brande von 1444 in den Jahren 1478—1568 gebaut werden. Der älteste Teil entstand mit Hilfe des Bischofs Thilo von Trotha und seiner Nachfolger, was auch durch das gotische Portal, die Vorhangbögen der Fenster und die Wappen dokumentiert wird. Die übrigen Teile wurden durch den Baumeister Nikolaus Hoffmann fertiggestellt. Von seinen Reisen im Auslande brachte er den Geschmack an Renaissanceformen mit und bewirkte in Merseburg und Halle den Uebergang aus dem gotischen Stil zu den damals modernen Architekturen, wie wir sie am alten Rathause ablesen können. Erneuert ist das Gebäude 1913/14.

Das Rathaus am Marktplatze war 1528 als Gewandhaus errichtet worden. Als das Gebäude in der Burgstraße in Verfall geriet, wurde es vom Rate der Stadt 1720 bezogen. Aus dieser Zeit stammt auch sein beachtenswertes Portal, ein Werk des nachmaligen Bürgermeisters Christian Trothe.

Eine Wanderung durch die Stadt brachte die Besucher an den Damm mit seinem König-Heinrich-Denkmal und dem schönen Blick über den Kliagraben auf die Stadtmauer und den Eulenturm. In der Oberaltenburg gaben das neue Ständehaus und das Zechsche Palais Gelegenheit auf Stellung Merseburgs im staatlichen Leben einzugehen, während Schloßgartenfalon und Wasserturm die Hörer wieder in die Welt des Barocks zurückführte. Als uralte Siedlungsstätte offenbarte Merseburg sich jedoch in der Sammlung und in den Ergebnissen der Ausgrabungen des Heimatkundevereins im Petrikloster. Hier erfährt der Besucher, daß die Entwicklung der menschlichen Kultur in fast lückenloser Weise durch fünf Jahrtausende in Merseburg verfolgt werden kann.

Besondere Beachtung erfuhren die Ausgrabungsergebnisse dieses Jahres, wie sie beim Reichsautobahnbau, der Kanalanlage und auf den Gräberfeldern nördlich, westlich und südlich der Stadt Merseburg gemacht worden sind. Hunderte von Fundstücken konnten im Museum geborgen und unter geschickten Händen in zäher Beharrlichkeit zu den schönen Geräten zusammengesetzt werden, die einstmals der Stolz der Völker der Vorzeit waren und unserer keramischen Industrie als Modelle dienen. Der Oeffentlichkeit sollen diese Erzeugnisse der Stein-, Bronze-, Eisen- und Slavenzeit in der Oktoberausstellung d. J. zugänglich sein.

Nach der üblichen Führung durch den Schloßgarten, den Schloßhof und andere Sehenswürdigkeiten traten die Zörbiger Gäste reich befriedigt den Heimweg an. P.

Ein echtes rechtes Schützenfest

40jähriges Jubelfest beim Schießklub Merseburg 1895

In die Zeit, da der Jäger mit geschulterter Büchse Wald und Flur durchstreift, fiel der 40jährige Geburtstag des Schießklubs Merseburg von 1895. Was Wunder, daß dieses Schützenjubiläum ein rechtes, kleines Volksfest wurde! Nichts entbehrte der Besucher des Schützenplatzes vom Schießklub draußen an der Leipziger Fernstraße im „Sächsischen Hof". Deshalb war schon bei der Vorfeier am Sonnabend, für die laut Einladung nur „Tanz im Zelt" vorgesehen war, ein solches Gedränge, daß man sich fragen mußte, ist denn sonst gar nichts in Merseburg los, daß alle Menschen hierher kommen mußten? Aber, wie schon angedeutet, ist vom Vorstand des Schießklubs und seinem Vereinswirt alles getan worden, um den Besuchern den Aufenthalt im Lokal und Garten des „Sächsischen Hofes" recht angenehm zu machen.

Der Sonntag als Hauptfesttag wies eine noch stärkere Teilnahme der Bevölkerung auf. Nach 14 Uhr trat der Jubelverein mit seinen Gästen am „Stadtkaffee" zum Ausmarsch an. Sonnenglanz ließ die bunten Fahnen leuchten und ein leichter Spätsommerwind spielte mit den farbenprächtigen Tüchern, als Vereinsvorsitzender Jung den stattlichen Zug in Reih' und Glied durch das Innere der Stadt führte zur Breiten Straße, wo sich die Ehrengäste eingliederten. Dann führte die flotte Kapelle die Kameraden hinaus über den Neumarkt zum Festplatz.

Auch Abordnungen auswärtiger Schützenvereinigungen nahmen an dem Ausmarsch teil. Wir sahen Schützen aus Trebnitz, Bischdorf, Zweimen, Beuna, von der Bürger-Scheiben-Schützengilde und der Schützenvereinigung von 1895 aus Merseburg, Schützenverein Gölitzsch und Kameraden vom Kleinkaliber-Schießsport. Nach dem Einzug in den „Sächsischen Hof" nahm der Vorsitzende die Führerehrung vor, und nach dem Gesang der Nationalieder wurden die Fahnen ins Schützenzelt gebracht.

Nun begann in allen Ecken des Festlokales das Schützenfestreiben. „Märkische Heide, märkischer Sand" spielte die Drehorgel der Luftschaukel sicher zwanzigmal nacheinander. Gegen diese durchdringenden Töne konnte die Musik vom Karussell nicht aufkommen. Erst das „antike" Instrument des bekannten Ausstellers und Dresseurs von Mäusen und Ratten in allen Farbschattierungen und anderem niedlichen Viehzeug besaß Durchschlagkraft genug, Gäste zu diesen Vorführungen zu locken. Aber auch schöne Konzertmusik der Schützenfestkapelle durchtönte den geräumigen Garten. Daß für die leiblichen Bedürfnisse in Zelten, an Gartentischen und Verkaufsständen bestens gesorgt war, ist eine Selbstverständlichkeit. Alles zusammen bewirkte bei der großen Menge der Festbesucher richtige Feststimmung, die man an der regen Teilnahme beim Tanz deutlich abmessen konnte.

Natürlich knallten zwischendurch auf dem Schießstand die Büchsen. Fleißig und mit wechselndem Erfolg wurden die fünf Festscheiben beschossen. Die niedersinkende laue Nacht konnte dem munteren Treiben noch lange, lange Zeit kein Ende bereiten.

Der dritte Festtag (Montag) vereinigt die Kameraden im Vereinslokal mit den Vorständen der andern Schützengesellschaften zum geselligen Frühstück. Von 17 bis 18 Uhr wird dann Königsschießen gehalten, über dessen Ergebnis wird morgen berichten werden.

Konzert im Kasino

Erinnerung an den Tag von Sedan.

Der Wirt vom „Kasino" hatte am Sonnabend ein Militärkonzert im großen Saale seines Gasthauses veranstaltet, bei dem das verstärkte Granzau-Blasorchester spielte. Obermusikmeister Granzau hatte ein erlesenes Programm zusammengestellt, das in der Hauptsache alte Armeemärsche enthielt, die von dem zahlreichen Publikum mit Aufmerksamkeit angehört und mit reichem Beifall bedacht wurden. Die feine Abtönung der einzelnen Instrumente, die sorgfältige Ausarbeitung musikalischer Feinheiten ließen die Ausführung jedes Stückes zu einem künstlerischen Genuß werden.

Das Programm enthielt in seinem ersten Teil die Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie" von Suppé. Auch das Tongemälde „Soldatenleben" und die „Vaterländischen Weisen" von Hannemann riefen in den alten Soldaten manche Erinnerung wach. Nachdem auch der zweite Teil des Programms beendet war, brachte ein alter Frontsoldat nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus. Das auf der Bühne festlich geschmückte Bild des eisernen Kanzlers sollte die Anwesenden auf die 65jährige Wiederkehr des Tages von Sedan hinweisen.

Im Anschluß an das Konzert hielt Tanz die Zuhörer noch lange in fröhlicher Stimmung zusammen.

Verminderte Zahl von Fehlgeburten

Umfrage des Reichsgesundheitsamtes.

Um einen Ueberblick über die Entwicklung der Fehlgeburten zu gewinnen, hat das Reichsgesundheitsamt bei verschiedenen Orts- und Betriebskrankenkassen eine Umfrage veranstaltet. Durch das Ergebnis wird bestätigt, daß die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Regierung zu einem Rückgang der Fehlgeburtenhäufigkeit geführt haben. Die allgemeine Zunahme der Fruchtbarkeit bei den weiblichen Versicherten kommt in der Erhebung deutlich zum Ausdruck. Immerhin waren auch 1934 die Fehlgeburten bei den von der Erhebung erfaßten ausschließlich großstädtischen Kassen noch verhältnismäßig zahlreich.

Die niedrigste Ziffer von Fehlgeburten, nämlich 22,72 Proz. aller Wochenhilfefälle, weist die Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin auf, die höchste die Betriebskrankenkasse der Vereinigten Siemenswerke mit 46 Proz. Ueber 30 Proz. lag außerdem nur noch die Ziffer der Hamburger Ortskrankenkasse mit 32,6 Proz. Gegenüber 1933 ist überall ein Rückgang festzustellen. Die Betriebskrankenkasse der Siemenswerke und der AEG. sowie die Hamburger Ortskrankenkasse wiesen 1933 noch Ziffern von 53,37 Proz., 51,20 Proz. und 45,54 Proz. auf. Welche Ausmaße die Fehlgeburtenhäufigkeit erreicht hatte, zeigt sich darin, daß bei den beiden erstgenannten Kassen sogar mehr Fehlgeburten als Wochenhilfsfälle verzeichnet wurden.

Briefmarken und Schmucktelegramm

zum Reichsparteitag in Nürnberg

Postwertzeichen für den Reichsparteitag.

Am 6. September beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf von zwei neuen Postwertzeichen (zu 6 und 12 Rpf.), die die Deutsche Reichspost aus Anlaß des Reichsparteitags der NSDAP. herausgibt. Der Entwurf der Marke stammt von Karl Diebitsch in München. Das Markenbild stellt einen Ausschnitt dar aus dem Stadtbild von Nürnberg. Ein darüber schwebender Adler hält in seinen Fängen das Zeichen der Bewegung. Die Auflage ist beschränkt. Sie können auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden.

Außerdem hat die Reichspost zum Reichsparteitag wieder ein besonderes, verbilligtes Telegramm eingeführt, das den telegraphischen Austausch von Grüßen, persönlichen und Familiennachrichten zwischen den Besuchern Nürnbergs zum Parteitage und ihren Angehörigen, Parteigenossen und Freunden erleichtern soll. Das Telegramm erhält den gebührenpflichtigen Dienstvermerk „NSDX". Es kostet bis zu 10 Gebührenwörtern 1 RM., jedes weitere Gebührenwort 5 Rpf. Zugestellt wird das Telegramm auf einem eigens für den Reichsparteitag herausgegebenen neuen Telegrammschmuckblatt. Es wird vom 7. bis 21. September 1935 bei allen Telegrammannahmestellen der Deutschen Reichspost angenommen und kann in nicht rein geschäftlichen Angelegenheiten an jeden beliebigen Empfänger im Deutschen Reich gerichtet sein. Das Schmuckblatt ist nach einem Entwurf von Professor Ludwig Hohlwein in siebenfarbigem Offsetdruck hergestellt. Die Vorderseite zeigt das Bild eines Hitlerjungen mit der wehenden HJ.-Fahne. Im Hintergrunde sieht man die Burg von Nürnberg.

Gefahren der Straße

Am Sonnabend gegen 15.20 Uhr ereignete sich an der Leunaer Straße—Ecke Obere Breite Straße ein Verkehrsunfall zwischen einem Kraftrad und einem Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer erlitt Prellungen am rechten Knie. Das Rad wurde stark und das Auto leicht beschädigt.

Am gleichen Tage gegen 23.50 Uhr kam es zwischen Kraftfahrern zu einem Zusammenstoß am Entenplan—Ecke Burgstraße. Beide Fahrer wurden an den Händen leicht verletzt, die Räder wurden leicht beschädigt.

Die besten Rundfunksprecher

Mitteldeutscher Journalist 2. Preisträger.

Die Sieger im Rundfunksprecher-Wettbewerb sind jetzt am Ende der Großen deutschen Funkausstellung in Berlin ermittelt worden. Mit dem 1. Preis wurde der 24jährige Hermann Rink Pressereferent der Fliegerortsgruppe Hamburg des Deutschen Luftsportverbandes, ausgezeichnet. An zweiter Stelle steht der 33jährige Schriftleiter Diplomkaufmann Hans Spelsberg aus Herzberg. Dritter wurde der 21jährige Student Fritz Wolf, Berlin.

Silberne Hochzeit.

Am 3. September feiert der Buchdrucker Gustav Ebert und seine Ehefrau Ida geb. Polster, Preußerstraße 12, das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir gratulieren dem Jubelpaar.

Humor

In Gedanken.

Streiend betritt der kleine Moritz das Arbeitszimmer seines Vaters. „Was schreist du denn, Fritz, was ist denn geschehen?

„Ich hab' eine Stecknadel verschluckt!"

„Und deswegen machst du solch einen Lärm? Da hast du eine andere!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0003

Bezirksprüfung für Polizeihunde

Zehnjahrfeier der Ortsgruppe Merseburg.

Die Merseburger Ortsfachgruppe im Polizeihundverein, e. V., feierte am Sonntag ihr zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wurde ihr die diesjährige Bezirksprüfung für Polizeihunde übertragen. Die Prüfung zeigte die Ergebnisse der Arbeiten, die im Polizeihundverein geleistet wurden. Der PHV., der der Fachschaft für das Schutz- und Dienstgebrauchshundewesen angegliedert ist, ist über ganz Deutschland und Oesterreich verbreitet, und umfaßt 200 Ortsfachgruppen. Seine Mitglieder können in eigenen Ausbildungskursen ihre Hunde zu Polizei-, Schutz-, Such- und Begleithunden ausbilden lassen.

Am Sonntagfrüh um 7 Uhr begannen im Gelände hinter dem „Augarten" die großen Suchen. Es galt, eine Spur von 1200 Meter Länge zu verfolgen, an deren Ende ein Gegenstand vergraben war. Die Spur war 40 Minuten alt. Es folgten Suchen über 600 Meter mit Mannverbellen. Den Höhepunkt der Schau bildete die Vorführung von Gehorsamsübungen und Mannarbeit auf dem VfL.-Platz. Die Rüden mußten eine 2-Meter-Wand überspringen, Gegenstände apportieren und ihre Zuverlässigkeit beim Transport von Gefangenen beweisen. Großen Beifall ernteten „Armin von Ahlen", genannt Räuber, der die Merseburger Farben vertrat.

Am Abend fand im „Strandschlößchen" die Preisverteilung statt. Ortsgruppenführer Hesse dankte allen Teilnehmern für die geleistete Arbeit und sprach den Leitmännern seine Anerkennung für die Durchführung der Prüfungsaufgaben aus.

Den ersten Preis errang der Merseburger „Armin von Ahlen", genannt Räuber, deutscher Schäferhund, mit 273 Punkten (Besitzer und Leitmann: Kriminalassistent Schmidtchen). Er erhielt das Prädikat „Vorzüglich", den goldenen Ehrenpreis des PHV., die Bezirksmedaille und ein Geldgeschenk.

Zweiter wurde „Senta", deutsche Schäferhündin (Besitzer und Leitmann: Sauermann-Markkleeberg), 272 Punkte: „Vorzüglich". — Dritter wurde „Treu von der Vollstädtruh", deutscher Schäferhund (Besitzer und Leitmann: Greif-Leipzig), 267 Punkte, Prädikat „sehr gut". — Vierter wurde „Astor", deutscher Boxer (Besitzer und Leitmann: Heß-Leipzig), 265 Punkte, „sehr gut". — Fünfter: „Tarko von der Vollstädtruh", genannt Harras, deutscher Schäferhund (Besitzer und Leitmann: Otto-Leipzig), 262 Punkte, „sehr gut". — Sechster: „Biene von Seegelbach", deutsche Schäferhündin (Besitzerin und Leitfrau: Zinke-Halle), 257 Punkte, „sehr gut". — Siebenter: „Ajax von Chamalla", Airedale-Terrier (Besitzer und Seitmann: Sultan-Leipzig), 556 Punkte, „sehr gut". — Achter: „Lord von der Knöpfelsruh", Airedale-Terrier (Besitzer und Leitmann: Hutans-Halle), 536 Punkte, „gut". — Außer Wettbewerb nahm teil „Argos vom Schotterwerk", deutscher Schäferhund (Besitzerin Frau Koch, Oelsnitz i. V., Leitmann Grunert-Plauen), 268 Punkte, „sehr gut".

Nach der Führerehrung besprachen die Schiedsrichter, Vollstädt-Leipzig und Stöckel-Dessau die Aufgaben und die Fehler. Sie richteten an die Leitmänner die Mahnung, auf die Ausmerzung der festgestellten Fehler größte Mühe zu verwenden. Anschließend blieben Teilnehmer und Gäste bei deutschem Tanz noch einige Stunden zusammen.

Der Kauf auf Stottern

Teilzahlungskäufe sind heute an der Tagesordnung; sie sind aber nicht immer ungefährlich. Der ständige Rechtsrat des „Daheim" (Nr. 48) schreibt über die Rechtslage: „Der Verkäufer, der einen Gegenstand gegen eine mäßige Anzahlung und monatliche Teilzahlungen verkauft, behält sich fast ausnahmslos das Eigentum an der verkauften Ware bis zur völligen Bezahlung des Kaufpreises vor. Er bleibt also vorläufig Eigentümer des verkauften Gegenstandes. Der Käufer darf über die Sache nicht anderweitig verfügen, er darf sie weder weiter verkaufen, noch verpfänden, wenn er sich nicht der Unterschlagung schuldig machen will. Von Bedeutung wird der Eigentumsvorbehalt aber gewöhnlich erst dann, wenn der Käufer mit den Zahlungen im Rückstand bleibt. Hat der Verkäufer sich das Eigentum vorbehalten, dann kann er vom Vertrag zurücktreten und vom Käufer die Herausgabe des Gegenstandes verlangen. Die bereits geleisteten Teilzahlungen muß er nach Abzug einer angemessenen Gebrauchsentschädigung zurückerstatten. Wenn der Verkäufer ein Urteil auf Herausgabe erwirkt hat, muß der Käufer sich die Wegnahme der Sache durch den Gerichtsvollzieher gefallen lassen, auch wenn der Gegenstand an sich der Pfändung nicht unterliegen würde. Die Zwangsvollstreckungsbeschränkung, die dem Schuldner sonst zur Seite steht, kommt also nicht zur Anwendung. Bis vor kurzem gab es gegen ein Urteil auf Herausgabe überhaupt keinen Vollstreckungsschutz. Erst durch das Gesetz vom 13. Dezember 1934 ist auch in derartigen Fällen die Möglichkeit gegeben, unbillige Härten zu vermeiden. Die Zwangsvollstreckung auf Herausgabe eines Gegenstandes kann durch das Vollstreckungsgericht eingestellt werden, wenn sich das Vorgehen des Gläubigers als **eine dem gesunden Volksempfinden gröblich widersprechende Härte darstellt.**

Unser Garten im September

Kleine Winke und Ratschläge für den Gartenfreund

Der September ist ein richtiger Erntemonat, besonders für den Besitzer eines Obst- und Gemüsegartens. Aber auch der Blumengärtner hat jetzt viel mit dem Eintragen des Samens zu tun.

Im Obstgarten ist das Fallobst ständig aufzulesen. Sommerobst, das sofort verkauft wird, soll auch wirklich reif sein und dem Publikum nicht hart (und sauer im Geschmack) zugemutet werden. Nur das Winterobst der verschiedenen Aepfel- und Birnensorten erlangt die letzte Reife auf dem Lager. Das Obst ist reif, wenn sich der Stiel beim leichten Anheben der Frucht vom Zweige löst. Nach der Ernte sind die Obstbäume auszuputzen; mit der Drahtbürste werden Flechten, Moose und rissige Borke, ohne die Rinde zu verletzen, entfernt. An den Obstbäumen und Spalieren werden Leimgürtel angelegt. Man trifft jetzt auch die Vorbereitungen für Neupflanzungen, wirft Pflanzlöcher aus, bringt Pfähle an usw. Von Johannisbeeren werden jetzt am besten Stecklinge gemacht; Beerensträucher sind zu beschneiden. Obstkerne werden ausgesät (2 Zentimeter tief). Topfobstbäume müssen zu Ende des Monats eingewintert werden. Quitten kann man anpflanzen. Erdbeerpflanzungen werden vorgenommen. Alte Erdbeerbeete werden gedüngt. Junge Obstbäume sind vor Hasenfraß zu schützen. Im Weingarten werden schlechte Rebenstöcke entfernt. Geräte für die Weinlese instand gesetzt, und es wird gegen die Traubenkrankheit geschwefelt.

Im Gemüsegarten wird fleißig eingeerntet und umgegraben. Engerlinge. Drahtwürmer usw. sind beim Umgraben zu sammeln. Engerlinge sind ein gutes Hühnerfutter. Kranke Pflanzenteile kommen nicht auf den Komposthaufen, sondern werden verbrannt. Der Gemüsesamen ist zu ernten (wo erforderlich) zum Nachreifen aufzuhängen. Alle leeren Beete sind zu düngen und bleiben umgegraben bei Nichtbepflanzung bis zum Frühjahr in rauher Scholle liegen. Kartoffelernte. Schlechte Kartoffeln sind nicht liegen zu lassen, wie das so häufig geschieht, da durch sie Fäulnis, Pilzwucherung und Vermehrung des Ungeziefers entstehen. Stoppelrüben müssen behackt werden. Endivien sind noch zu binden. Fangen die Teltower Rübchen an, gelb zu werden, so sind sie herauszunehmen. Alle Knollen und Wurzeln, die eingewintert werden sollen, müssen gut ausgereift sein und trocken geerntet werden. Im Gemüsekeller ist alles zur Aufnahme von Gemüsen herzurichten; frischer Sand, Lüftung! Frühe Gemüsesetzpflanzen für das Frühjahr werden bis auf 5 Zentimeter Entfernung von einander verzogen. Wintersalat auf 30 Zentimeter. Noch grüne Tomatenfrüchte werden zur Nachreife ausgeschnitten. Tomaten sind nicht mehr zu begießen, denn die Feuchtigkeit begünstigt den Krautwuchs, verzögert aber die Reife. Die Hauptaussaat von Winterspinat ist jetzt vorzunehmen. Spargelkraut schneidet man, sobald es gelb geworden ist, über der Erde ab; zeigt sich in der Schnittfläche ein feines Loch, so muß man den Stengel bis unten abschneiden und den Stengel verbrennen, da sich in ihm die Larve der Spargelfliege aufhält. Knollensellerie muß jetzt Jauchedüngung erhalten. Karotten können zum Ueberwintern ausgesät werden, ebenso wird Feldsalat noch einmal auf frisch umgegrabene Beete breitwürfig ausgesät. Küchengewürzpflanzen kommen für den Winterbedarf in Töpfe. Erbsen- und Bohnenland wird abgeräumt. Ausgesät wird im September: Feldsalat, weiße Rüben, Blumenkohl, Mangold, Spinat, Petersilie usw. Pflanzen kann man: Salat, Winterkohl, Kohlpflanzen usw.

Im Blumengarten sind Rasenplätze wiederholt zu schneiden, abgeblühte Stauden durch Teilung zu vermehren. Buchsbaum-Einfassungen werden ausgebessert. Leer gewordene Blumenbeete können mit Astern bepflanzt werden. Man säe jetzt auch reihenweise: Rittersporn, Mohn, Skabiosen, Adonis usw. Rosen werden noch auf das schlafende Auge veredelt; Treibrosen sind trocken zu halten. Für den Winterflor ist jetzt verschiedenes zu tun. So werden Anfang des September Veilchen in Töpfe gepflanzt, Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Krokus in die Erde gelegt; ebenso sind Maiblumenbeete anzulegen. Im Zimmer sind die Pflanzen immer weniger zu begießen, Kaktus so viel wie gar nicht.

*

Der Himmel im Scheiding

Der September trägt auch den Namen „Scheiding"; denn er verabschiedet den Sommer und läßt am 24. September 39 Minuten nachts die Sonne in das Sternbild der Waage treten, gelangt wieder zum Aequator und macht zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich: der Herbst beginnt!

Zu Beginn des Monats geht die Sonne 5 Uhr 9 Minuten auf, am 30. September dagegen erst 5.57. Und verschwindet unser Tagesgestirn am 1. September genau 18.50, so geschieht dies Ende d. M. bereits 17.42. Hieraus ersieht man die rasche Abnahme des Tages und die ebenso schnelle Zunahme der Nacht, was in den erhöhten Rechnungen für elektrische Kraft, nicht zuletzt auch durch Kohlenrechnungen zum Ausdruck kommt; denn mit der zunehmenden Dunkelheit rückt auch die unwirtliche Zeit der Stürme und Nachtfröste näher. Manchmal kommt es allerdings vor, daß diese Vorboten des Winters erst im Spätherbst spürbar sind und September wie Oktober noch einen milden sommerlichen Charakter tragen; dann erscheint uns der kommende Winter weniger lang.

Der Mond wechselt im September viermal. Am 6. haben wir erstes Viertel, am 12. Vollmond, am 19. letztes Viertel und am 27. Neumond.

Unsere Planeten zeigen folgendes Bild: Der Merkur ist während des Monats unsichtbar, selbst bei der am 23. erfolgenden größten östlichen Elongation von der Sonne. Die Venus kommt am 8. in untere Konjunktion zur Sonne und wird in der zweiten Monatshälfte am Morgenhimmel sichtbar. Zum Letzten ist sie schon 2 Stunden lang zu beobachten. — Der Mars steht am Abendhimmel im Südwesten und ist ungefähr ¾ Stunden lang zu beobachten. — Der Jupiter steht ebenfalls im Südwesten, geht anfangs ¼ Stunden nach, am Ende ebensoviel vor Mars unter. — Saturn ist in der ersten Monatshälfte die ganze Nacht über sichtbar. Am 15. steht er eine Stunde vor Mitternacht 27½ Grad hoch im Süden. Zum Monatsende ist er noch reichlich 2½ Stunden nach Mitternacht im Südwesten zu sehen.

Nicht mehr abseits des Schienenstrangs

Reichsbahn-Kraftwagenverkehr verbindet die kleinsten Ortschaften

Die Reichsbahn hat im Frühjahr 1933 ein umfassendes Motorisierungsprogramm angekündigt und seine Durchführung unverzüglich eingeleitet. Es ist nicht möglich, alle Möglichkeiten auf den einzelnen Gebieten aufzuzeigen, die sich aus der Motorisierung ergeben. Aus Zeitungsmeldungen über den „Fliegenden Hamburger", den „Fliegenden Frankfurter", über den Einsatz von Kraftwagen usw., hat die Oeffentlichkeit jedoch ersehen können, was beabsichtigt ist. Die Reichsbahn will den Verkehr verdichten, beschleunigen, ihn sicherer, bequemer und möglichst auch billiger gestalten.

Ein wichtiges Teilgebiet der Motorisierung ist der Einsatz des Kraftwagens im Güterverkehr. Die Reichsbahn hat zwar früher schon den Kraftwagen verwendet, aber nur in bescheidenem Umfang in den Großstädten zur Verbindung der Eingangs- und Ausgangsbahnhöfe untereinander. Als der Führer bei der Eröffnung der Automobilausstellung im Frühjahr 1933 den Bau der Reichsautostraßen und sein Motorisierungsprogramm verkündete, ist auch die Deutsche Reichsbahn an einen großzügigen Ausbau ihres Kraftwagenverkehrs herangegangen. Sie hat in der Folge größere Aufträge über besonders geeignete Fahrzeuge vergeben. Bis zur Anlieferung der Kraftwagen hat sie Verträge mit Unternehmern über die Uebernahme von Kraftwagen-Betriebsleitungen abgeschlossen.

Die Unternehmerfahrzeuge und die ersten bahneigenen Kraftwagen sind im Schienenersatzverkehr eingesetzt worden, d. h. in verschiedenen Verkehrsverbindungen ist der Stückgutverkehr von der Schiene heruntergenommen und dem Kraftwagen übertragen worden, um dadurch den Verkehr zu beschleunigen und den Fahrplan auf der Schiene zu verbessern. Der Zugverkehr konnte entlastet, die Reisegeschwindigkeiten nicht unwesentlich verbessert, und so der Personen- und Güterzugverkehr beschleunigt werden. Gleichzeitig sind weitere Maßnahmen zur Beschleunigung des Ladegeschäftes getroffen worden, wie die Verwendung von Behältern und neuzeitlichen Ladehilfsmitteln und anderes mehr.

Heute hat die Reichsbahndirektion Halle auf 72 Linien im Schienenersatzverkehr 85 Kraftwagen laufen, darunter 32 schwere Unternehmerlastzüge, die durch ihre Beschriftung „Im Auftrage der Reichsbahn" äußerlich kenntlich sind. Die im Schienenersatzverkehr eingesetzten Fahrzeuge dienen hauptsächlich innerdienstlichen Zwecken. Sie berühren daher die Oeffentlichkeit nur mittelbar. Das weitaus größere Interesse hat die Allgemeinheit an den im Ueberlandverkehr beschäftigten Kraftwagen.

Im Ueberlandverkehr hat die Reichsbahndirektion Halle im Laufe der letzten 12 Monate 35 Fahrzeuge eingesetzt und 500 abseits der Schiene liegende Orte an ihren Kraftwagenverkehr und damit an das Verkehrsnetz angeschlossen. Die Fahrzeuge bedienen 32 Ueberlandlinien und 10 Milchlinien in täglich regelmäßigem Umlauf. Sie befördern Güter aller Art von und nach der Schiene und zwischen den einzelnen an den Kraftwagenverkehr angeschlossenen Orten. Sie befördern außerdem — im Rahmen der Neuregelung der Märkte — Milch für die Molkereien, Eier für die Eiergenossenschaften und landwirtschaftliche Erzeugnisse nach den Verbrauchsstellen.

Die Bedienung der verkehrsarmen Gebiete ist naturgemäß nicht verlockend. Sie ist aus diesem Grunde früher, zum Nachteil der Allgemeinheit, vernachlässigt worden. Das private Kraftwagengewerbe arbeitet naturgemäß nach rein kaufmännischen Grundsätzen und vermag daher die Lücke in der Verkehrswirtschaft nicht zu schließen. Heute aber ist die Erschließung des flachen Landes eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk geworden. Sie ist die Voraussetzung für ein starkes Bauerntum. Sie ist ein Glied in der Kette der Maßnahmen der Reichsregierung zur Selbstversorgung aller Volksgenossen im deutschen Raum. Sie unterstützt sehr wesentlich die Bevölkerungs- und Siedlungspolitik des nationalsozialistischen Deutschlands. Gute Beförderungsmöglichkeiten bilden einen Anreiz, die Erzeugung zu erhöhen, neue Erzeugnisse zu bauen und den Boden weitgehend auszunutzen. Auch für Kleinindustrie, Kleingewerbe, Handwerk und Kleinhandel auf dem Lande bringt die Verbesserung der Beförderungsmöglichkeiten erhebliche Vorteile. Etwa 11 000 Gemeinden in Deutschland sind an das Bahnnetz angeschlossen, fast dreimal soviel Orte, ungefähr 35 000 Gemeinden, aber sind ohne unmittelbare Verbindung mit dem Schienenstrang. Hieraus ist zu ersehen, welche große Aufgabe noch der Lösung harrt. Die Reichsbahn ist bereit, diese volkswirtschaftlich so wichtige Aufgabe zu lösen und wird den Ausbau ihres Ueberlandverkehrs planmäßig fortsetzen.

Rohe oder erhitzte Milch?

Gesundheitskontrolle der Milchkühe und Melker

Die Milch wird mit Recht zu den besten und billigsten Volksnahrungsmitteln gezählt. Welche Bedeutung die Milch für die Volksernährung hat, zeigt die Tatsache, daß die Gesamterzeugung von Kuhmilch im Jahre 1934 nicht weniger als 23,7 Milliarden Liter ausmachte. Nun besteht über die grundsätzliche Frage, ob die Verbraucher besser mit roher oder erhitzter Milch versorgt werden, in den Kreisen der Milchwissenschaftler, Hygieniker usw. bislang keine einheitliche Auffassung. In der Zeitschrift des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst nimmt jetzt Hellmut Niemeyer, Berlin, zu dieser Frage Stellung. Er kommt zu dem Schluß, daß die mit neuzeitlichen Erhitzungsverfahren erhitzte Milch hinsichtlich ihres Nähr- und Genußwertes guter Rohmilch gleichwertig ist. Der Verbrauch unkontrollierter Rohmilch, wie sie früher noch vielfach auf den Markt und an den Verbraucher gelangte, ist nicht unbedenklich. Verbrauchern, die grundsätzlich rohe Milch der erhitzten Milch vorziehen, wird neben Vorzugs- und Markenmilch eine dank entsprechender Ueberwachung hygienisch einwandfreie offene, d. h. nicht in Flaschen abgefüllte Rohmilch zur Verfügung gestellt. Der Verbraucher kann also die Milch beziehen, die seinem Geschmack und seinen Ansprüchen am meisten zusagt.

Zur Zeit werden einheitliche Bestimmungen ausgearbeitet, in denen die von der losen Rohmilch zu erfüllenden Bedingungen festgelegt werden. Notwendig ist die regelmäßige Gesundheitskontrolle der Milchkühe und Melker, die Ueberwachung der Milchgewinnung und -behandlung, die regelmäßige Kontrolle der Milch selbst beim Erzeuger und im Handel. Milch, die den Mindestanforderungen nicht genügt, darf nur in erhitztem Zustand abgegeben oder muß durch Verarbeitung zu Butter und Käse verwertet werden.

Vorsicht beim Pilzsammeln

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Pilzvergiftungen kommen alljährlich vor. In den weitaus meisten Fällen werden sie durch selbstgesammelte Pilze verursacht. Wer Pilze sammelt; sollte nur solche Arten nehmen, die ihm sicher als eßbar bekannt sind. — Allgemein gültige Erkennungszeichen und Prüfungsmittel zur Unterscheidung von eßbaren und giftigen Pilzen gibt es nicht. Allein die genaue Kenntnis der besonderen Merkmale der einzelnen eßbaren und giftigen Pilze schützt vor schädlichen Folgen des Pilzgenusses. Besonders hüte man sich vor den gefährlichsten aller Giftpilze, den Knollenblätterschwämmen, von denen der grüne Knollenblätterschwamm die meisten tödlichen Vergiftungen verursacht.

Es gibt aber noch eine Reihe anderer Giftpilze, deren Genuß recht verhängnisvolle Folgen haben kann. Hierher gehören z. B. der ziegelrote Rißpilz, der Satans-Röhrling, Speitäubling, Schwefelritterling, Fliegenpilz und der Pantherpilz. Letzterer verursachte im Herbst vorigen Jahren in Plauen (Vogtland) Massenvergiftungen von sonst noch nicht beobachtetem Umfang. Allein in dieser Stadt erkrankten 55 Personen nach Genuß von Pantherpilzen so schwer, daß sie im Krankenhaus behandelt werden mußten; ein Vergiftungsfall verlief tödlich. Um die Kenntnis der Pilze zu verbreiten und damit der Gefahr der Pilzvergiftung nach Möglichkeit entgegenzuarbeiten, hat auch das Reichsgesundheitsamt einen Ueberblick über die wichtigsten eßbaren und schädlichen Pilze im Pilzmerkblatt gegeben, das durch den Buchhandel bezogen werden kann.

Zeigen sich nach dem Genuß von Pilzen Erscheinungen, die den Verdacht einer Vergiftung ergeben, so versäume man keine Zeit, für ärztliche Hilfe zu sorgen. Bis solche zur Stelle ist, muß man sich bemühen, das Gift aus dem Magen zu entfernen. Falls Erbrechen nicht bereits erfolgt ist, rufe man es durch Trinken von warmem Wasser oder dadurch hervor, daß ein Finger tief in den Rachen gesteckt wird. Die schädliche Wirkung des Genusses giftiger Pilze äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden, bei den Knollenblätterschwämmen tritt sie meist erst nach 8 bis 40 Stunden ein. Hilfe kommt bei der Erkrankung nach Genuß von Knollenblätterschwämmen vielfach zu spät.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0004
DFG

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 204
Montag, 2. September

PSV. schaffts doch im Endspurt

Im Pokalspiel auf dem 99er-Platz verlieren die Blaugelben nach einer Führung von 2:1 Toren 8 Minuten vor Schluß 4:2 / Schwacher Besuch

Wenn man in der vergangenen Woche Freunde oder Bekannte traf, ja selbst durch die Straßen unserer Stadt ging oder im Café und Eisdiele saß, überall las und hörte man den Namen „Polizei". Und überall erhitzten sich die Gemüter, wenn das Gespräch auf dieses Pokal-Großtreffen auf dem 99er-Platz kam. Die einen waren sich nur noch nicht über die Quote des PSV.-Sieges klar, während die anderen klare Siegesaussichten für unseren Sportverein in Betracht zogen. Auf jeden Fall: Merseburg hatte am Sonntag sein „Sensatiönchen", und nicht zu knapp.

Die hochgespannten Erwartungen der knapp 1200 Zuschauer wurden aber in rein spielerischer Hinsicht sehr enttäuscht. Unter dem Sachsenmeister hatte man sich eben eine Elf von höchster Klasse vorgestellt. In Wirklichkeit spielten die Sachsen gleichgültig und lustlos solange ihr Sieg nicht in Frage kam. Als aber die Blaugelben acht Minuten vor Schluß 2:1 in Führung lagen, kam ein ungeheurer Endspurt des PSV. und in kürzester Frist stand die Partie 4:2 für die Gäste. Diese Lustlosigkeit der Polizisten mag nach einer Rücksprache unseres Berichterstatters mit ihrem Trainer Lori Polster wohl auf den weniger herzlichen Empfang seitens der Merseburger sowie der mangelhaften Platzverhältnisse zurückzuführen sein. Den 99ern kann man den schweren Vorwurf nicht ersparen, daß sie den fast feststehenden Sieg in letzter Minute verscherzten. Denn die Hauptregel einer in knapper Führung liegenden Mannschaft kann unmöglich „Mauern", sondern immer und immer wieder nur forsches Angriffsspiel heißen. Aufgabe des Spielausschusses hätte es sein müssen, diesen Uebelstand unbedingt noch rechtzeitig zu beheben.

Die Mannschaft des Sachsenmeisters war außer des angesagten Ersatzes für den Internationalen Munkelt noch in letzter Minute mit einer Neubesetzung des Linksaußenpostens durch Krehmer statt Mädler erschienen. Die dadurch nötige Umstellung des Innentrios machte sich alles andere als vorteilhaft für den PSV. bemerkbar.

Das Spiel der verpaßten Gelegenheiten

Man könnte das Pokalspiel 99—PSV. Chemnitz auch das Spiel der verpaßten Gelegenheiten nennen. Kaum zu beschreiben wie oft die blaugelben Stürmer den Ball nur bis an die aufmerksame Verteidigung Boch-Lieberwirth brachte oder zuletzt an dem ewig-jungen Torhüter Wegel scheiterte. Ganz abgesehen von der fast unheimlich anmutenden Auslassung von günstigen Torchancen. Der in der gemeldeten Aufstellung angetretene Sturm des Sportvereins hatte es in der Hand, den Sieg beim 2:1-Vorsprung zu festigen oder zu erhöhen. In der Sturmmitte war Schütt die treibende Kraft, wenngleich er durch die lange Pause etwas außer Tritt gekommen ist. Die beiden Tore resultierten sich aus dessen überlegter Spielweise. Von seinen Nebenleuten war Rößiger sowohl im Abspiel als auch im Schießen besser als der überspielte Gandig. Die gute Leistung von Roßburg wurde durch seine gleichbleibenden Mätchen verdorben. Ueberragend von der Läuferreihe des Sportvereins war Stahl, der im Störungs- und Zuspiel großes leistete. Greimel, der in weniger wichtigen Spielen von Anfang an auf Touren war, konnte erst in der zweiten Hälfte gefallen. L. Kilian hatte den aggressivsten Stürmer, Schneider, der Polizisten vor sich. Ohne Tadel war gestern wieder die Verteidigung, wo sich Bach mehrmals Sonderapplaus erspielte. Rafve im Tor war gegen die ersten drei Tore machtlos. Das letzte war aber sein Fehler und außerdem ein Deckungsfehler von Franke.

Beim Sieger enttäuschte der Internationale Helmchen, der, was vielen entgangen sein mag, im Laufe des Kampfes arg verletzt wurde. Zu Beginn ließ er einige „Dinger" los, die von den Zuschauern mit lautem „Ah" begleitet wurden. Friedemann als linker Half ließ noch viele Wünsche offen, wenn auch seine beiden Tore aus der blitzschnellen Erfassung der Situation erzielt wurden. In der Läuferreihe machte der starke Reichardt sowie Kiehl eine gute Figur. Reichardt war auch der Schütze des ersten Tores.

Zum Spielverlauf

Sofort nach Anpfiff entwickelt sich ein flottes Spiel. Hüben und drüben wechseln blitzschnell die Situationen im Strafraum. Nach den ersten Minuten sieht es ganz danach aus, als ob der Polizei ein hoher Sieg gelingen sollte. 5 Minuten nach Spielbeginn schießt Roßburg die erste Ecke weit aus. Die Chemnitzer wechseln im Sturm die Plätze, Helmchen übernimmt die Führung, um sie später wieder an Friedemann abzugeben. Sie haben in der Folge auch viel mehr vom Spiel, doch die 99er belagern das Sachsentor, wo Weggel als rettender Schlußmann überall auftaucht. In der 12. Min. schießt Roßburg aus spitzem Winkel eine gute Vorlage von Schütt daneben. Die Taktik der beiden Gegner ist beachtenswert. Während 99 mit drei Verteidigern, drei Läufern aber nur vier Stürmern spielt, also echtes WM-System, kommt doch der PSV. mit dem „altmodischen" Kurzpaßspiel viel schneller in den gegnerischen Strafraum hinein und kann auch in der 35. Min. durch Weitschuß des Mittelläufers überraschend in Führung gehen, nachdem 99 drei Ecken verschossen hat. Ein zweites Tor für den PSV. verhindert Raspe, der sich dem durchgebrochenen Friedemann vor die Füße wirft. Kurz vor Halbzeit schießt Rößiger noch einen scharfen Ball an den Pfosten, den Nachschuß verschenkt Heine. Sofort nach Wiederbeginn köpft Rößiger eine Flanke von Roßburg dem Torhüter Weggel in die Hand. Was dann folgte, hatte man gar nicht richtig beachtet. Helmchen war verletzt ausgeschieden, 99 im richtigen Erfassen des Moments hatte dagegen auf Vorlage von Schütt an Roßburg und nach einem Durcheinander der beiden PSV.-Tor, durch Rößiger zum Ausgleich eingeschossen! Ein etwas zweifelhaftes Abseitstor! Auch in der Folge sind die Entscheidungen des Schiri Pung (Magdeburg) über Abseitsstellung im Strafraum der Sachsen oft sehr zweifelhaft, was vom Publikum nicht gerade mit Freude entgegengenommen wird. Drei folgende Ecken für den Sportverein bringen nichts „Zählbares" ein und erst in der 34. Min. schießt Schütt sein Tor. Heine hatte im rechten Moment uneigennützig abgegeben.

In 8 Minuten 3 Tore

Noch 8 Minuten zu spielen, und 99 mit 2:1 Toren in Front. Da geht Roßburg als dritter Verteidiger nach hinten, bringt aber statt Entlastung der eigenen Hintermannschaft oft nur Verwirrung in die Reihen des Sportvereins, die der PSV. richtig ausnutzt. In der 38. Min. schießt Helmchen das Ausgleichstor, dem Schneider zwei Minuten später das dritte Tor folgen läßt. Und schließlich fällt zwei Minuten vor Schluß der völlig überflüssige vierte Treffer nach Deckungsfehler der heimischen Verteidigung. Selten wurde von einer Mannschaft mit derartigem Leichtsinn ein sicherer Sieg verschenkt! Nur Offensivspiel der gesamten Läuferreihe und des Sturmes hätte in diesem Falle ein Halten des knappen Vorsprunges zur Folge gehabt. Daß der PSV. sich zu dem kraftvollen Endspurt aufraffte, zeugt von seiner innerlichen Kraft. Die Leistung des Schiri Pung wurde sehr geteilt beurteilt. Bei seinen Abseitsentscheidungen traf er nicht immer das Rechte.

Die Reserve des Sportvereins und die 3. Mannschaft verlor gegen die 1. u. 2. Mannschaft von Günthersdorf mit 4:1 bzw. 5:1.

*

Auf Granit biß Hertha-BSC in Bitterfeld

Es fehlte wirklich nicht viel, und Brandenburgs Meister Hertha-BSC. wäre in Bitterfeld an Bfk. gescheitert. Die Bitterfelder spielten in bester Verfassung. Ganz große Leistungen vollbrachte dabei der Bitterfelder Torwart Linke, der mit seinem Gegenüber Gehlhaar der beste Mann auf dem Felde war. Die etwa 3500 Zuschauer erlebten einen hinreißenden Tempokampf. Durch Heuma nn gingen die Platzbesitzer bereits in der 3. Minute 1:0 in Front. Erst in der 41. Minute kam Berlin durch den Mittelstürmer Schulz zum Ausgleich. — Man hatte sich getäuscht, wenn man erwartet hatte, daß die ohne Krause und Sobeck spielenden Berliner im zweiten Kampfabschnitt einen sicheren Sieg erringen würden. Das ließ die tüchtige Gesamtleistung der Bitterfelder nicht zu. So blieb es dann beim 1:1 bis zum Schlußpfiff. Spielverlängerung war somit fällig. Die Berliner, die bereits in der letzten Viertelstunde den bekannten Berliner Rechtsaußen Ruch, der gestern in der Verteidigung zu sehen war, infolge Beinbruchs eingebüßt hatten, für welchen Unfall der eigene Torhüter Gehlhaar verantwortlich zeichnete — kamen nach 12 Minuten durch den Ersatzmann Kegel zum unhaltbaren Siegestreffer.

Spielv. Neumark—Naundorf 1:1

In dem Neumärker Spiel traten beide Gegner mit den angesagten stärksten Mannschaften an und führten den Zuschauern ein äußerst flottes Spiel vor, das für die Geiseltaler mit einem schmeichelhaften Ergebnis endete. Es wollte in der Spielvereinigungself nicht richtig klappen. Die neueingestellten Spieler fanden sich gestern noch nicht zurecht, trotzdem versprechen auch sie für die Zukunft das Beste. Eine rühmliche Ausnahme machte der Torhüter Wollany, der bis auf einige Unsicherheiten mit ausgezeichneten Leistungen aufwartete und Galander nicht vermissen ließ. Der beste Spieler der Geiseltaler war der Verteidiger Erdmenger. Die Läuferreihe konnte sich bei dem schwachen Stürmerspiel über mangelnde Beschäftigung nicht beklagen, wodurch sie sich natürlich dem Aufbau so gut wie gar nicht widmen konnte. Im Sturm reichte nur Reinsberger an seine sonstigen Leistungen heran. Die Naundorfer waren dem Platzbesitzer vor allem in der Schnelligkeit weit überlegen, was ihnen denn auch zu einem leicht überlegenen Spiel verhalf. Ihr bester und überragendster Spieler war der linke Läufer und frühere Bfk.er Sander, dem der Mittelläufer Kanitz nicht viel nach stand. Ueberragend war auch die schlagsichere Verteidigung, während bei ihnen der Sturm nichts Besonderes zeigte. Das Endresultat stand schon zur Pause fest. In der 39. Minute war Naundorf durch Knittel in Führung gegangen, und zwei Minuten später fiel durch einen berechtigten Elfmeter durch Gabbert der Ausgleich für Neumark. Die zweite Hälfte stand jederzeit im Zeichen der guten Hintermannschaften, die keine Tore mehr zuließen. Zwar schoß Naundorf noch ein zweites Tor, das aber wegen klarer Abseitsstellung von dem aus amtierenden von Rhein (Beuna) nicht anerkannt werden konnte. Neumark Kn.—Kayna 3:1, Neumark B Jgd.—Kayna 0:3, Neumark A Jgd.—Naundorf 4:1.

Beuna—Braunsdorf 1:2 (1:0)

Trotz einiger Ersatzleute konnte Beuna die erste Halbzeit meist überlegen spielen, vermochte dies aber nicht zahlenmäßig auszudrücken, da Braunsdorf im Torwart Sommer einen überragenden Spieler zur Stelle hatte. Lediglich in der 15. Minute konnte Theerigen Beuna 1:0 in Front bringen. Nach dem Wechsel drehte sich das Blättchen. Braunsdorf kam mehr und mehr auf und erzwingt durch Ruprecht, der einen Torwartfehler ausnutzt, den Ausgleich. Einen unerwarteten Fernschuß kann Beunas Torwart, durch die Sonne geblendet, nicht sehen und Braunsdorf führt 2:1. Bis zum Schluß ist das Spiel dann stets offen, und Braunsdorf verläßt als sicherer Sieger den Platz. Beuna Jgd.—Schwarzgelb Weißenfels 1:0, Beuna Kn.—Schwarzgelb 3:1, Beuna 2. gegen Braunsdorf 7:2.

Kayna—Sportring Mücheln 1:0 (0:0)

Dieses Spiel konnte die Zuschauer nicht befriedigen, denn beide Mannschaften spielten weit unter Form. Lediglich die Hintermannschaften konnten gefallen. Der Kampf spielte sich größtenteils im Mittelfeld ab. Nach torloser erster Halbzeit hatte Kayna nach dem Wechsel mit einem Scharfschuß Munters Glück. Der Ball sprang von der Latte ins Netz, und dieses einzige Tor brachte dem Platzbesitzer Sieg und Punkte. Kayna 2. gegen Mücheln 5:2, Kayna Jgd.—Neumark 3:0, Kayna Kn.—Neumark 1:3.

Die Neulinge führten sich gut ein

Preußen und Neumark spielen nur unentschieden / Die ersten Ueberraschungen in der 1. Kreisklasse

Der gestrige erste Spieltag brachte auf allen Sportplätzen die erwarteten Großkämpfe. Die beiden Bezirksklassenneulinge führten sich in ihre neue Umgebung achtunggebietend ein. Unsere beiden Bezirksklassenvertreter Preußen und Neumark wären beinahe die ersten Opfer geworden, und sie müssen heilfroh sein, daß es ihnen noch gelang, wenigstens einen Punkt zu retten. In der 1. Kreisklasse konnte der Neuling Braunsdorf seinem alten Widersacher Beuna die ersten Verlustpunkte beibringen. Außer einigen erwarteten Siegen blieben natürlich auch gleich am ersten Punktspieltage in beiden Klassen die Ueberraschungen nicht aus.

Trotz des großen Pokalspiels auf dem 99er-Platz hatte sich auch auf dem Preußenplatze wieder der übliche Stamm eingefunden, der Zeuge eines torreichen und erbittert durchgeführten Kampfes wurde. Die Schwarzweißen reichten nicht an ihre sonstige Form heran und mußten sich dadurch mit einem Unentschieden und einem Minuspunkt begnügen. Nicht anders erging es der Spielvg. Neumark, auch sie spielte nicht in bester Form und konnte dadurch auch nur ein Unentschieden und einen Punkt retten. Halle 96 und Schwarzgelb Weißenfels kamen zu den erwarteten Siegen. Der klare Erfolg der Spvg. Zeitz über Halle 98 kann dagegen als die erste Ueberraschung bezeichnet werden. Ammendorf und Naumburg 05 teilten sich ebenfalls in die Punkte.

Auch in der 1. Kreisklasse ging nicht alles nach Wunsch. So mußte Beuna dem Neuling Braunsdorf Sieg und Punkte überlassen. Kayna blieb über Mücheln zwar siegreich, aber die Leistungen waren ebenfalls so schlecht wie beim Unterlegenen. Für die Ueberraschungen sorgten Borussia und Gieb.-Sportbrüder, die Schkeuditz bzw. Landsberg das Nachsehen gaben. Weiße Halle war Favorit jederzeit klar überlegen.

Der genaue Zahlenspiegel des gestrigen ersten Punktspielsonntages hat folgendes Aussehen:

Bezirksklasse:

Preußen—Wacker Mückenberg 5:5.
Spielvg. Neumark—Naundorf 1:1.
96 Halle—TuN. Weißenfels 3:0.
Ammendorf—05 Naumburg 2:2.
Schwarzgelb Weißenf.—Wacker Nordh. 3:2.
Sportvg. Zeitz—98 Halle 2:0.

1. Kreisklasse:

Beuna—Braunsdorf 1:2.
Kayna—Sportring Mücheln 1:0.
Bfk. Schkeuditz—Borussia Halle 2:3.
Weiße Halle—Favorit Halle 3:1.
Landsberg—Gieb.-Sportbrüder 1:3.

Bei den Freundschaftsspielen der unteren Klassen wurden nachstehende Ergebnisse erzielt: Preußen Ref.—Leuna 2. 12:0, 99 Ref.—Günthersdorf 1:5, Neumark Ref.—Freienfelde 5:4, Meuschau—Wegwitz 1:4, Spergau—Teuditz 4:3, Canena—Zöschen 1:2.

Achtung vor Wacker-Mückenberg

Nach der 3:0-Pausenführung der Gäste erzwingt Preußen im Endspurt noch ein 5:5

Die ersten Gegner der Neulinge sind immer die Versuchskarnickel für die anderen Klassenmitglieder. Denn man kennt die Neulinge nie richtig, ist also auch über ihren Leistungsstandard schlecht oder zumeist falsch informiert. Dies war auch gestern auf dem Preußenplatze wieder einmal der Fall. Die Schwarzweißen hatten anscheinend Mückenberg weit unterschätzt. Hinzu kam noch eine schlechte Tagesform, und so sah man denn im weiten Rund die Felle schon fortschwimmen. 3:0 führten die Gäste zur Pause, und nur ihrem großen Kampfgeist und dem ungebrochenen Willen haben es die Preußen zu verdanken, daß wenigstens ein Punkt in Merseburg blieb.

Zuerst zu den Gästen. Die Elf der Mückenberger verfügt vor allem über eine gefährliche Schnelligkeit und hat den großen Vorzug, daß keiner ihrer Spieler den Ball länger als unbedingt notwendig behält. Wenn auch zugegeben werden muß, daß sie gestern gewaltig vom Glück begünstigt wurden, so muß man doch annehmen, daß sie bestimmt nicht die klägliche Rolle ihres Vorgängers Torgau spielen werden. Ihren besten Spieler hatten sie im Mittelläufer, der im Abwehr- und Aufbauspiel gleich gut war und somit der Träger ihres ganzen auch technisch gut angelegten Spieles war. Ihm stand der ausgezeichnete Torhüter wenig nach, und im Sturm waren der linke Flügel und der Mittelstürmer die treibenden Kräfte, die vor allem über einen gesunden Torschuß verfügen. Alles in allem muß zugegeben werden, daß das erzielte Unentschieden, gemessen an den gestrigen Leistungen unserer Preußen, für Mückenberg verdient ist. Damit sind wir bei der Preußenelf angelangt. Nun man sich die letzten Leistungen der Schwarzweißen ins Gedächtnis zurück, so war das gestrige Spiel wohl seit langem eines ihrer schwächsten. Anfangs hatten sie den Gegner anscheinend stark unterschätzt, und als dieser dann plötzlich 3:0 in Führung lag, wurden die Preußen durch ihr gegenseitiges Anmeckern derartig nervös und zerfahren, daß man allgemein das dicke Ende schon kommen sah. Vom Torwart angefangen bis zum letzten Außenstürmer wollte es trotz allem Abrackern und Mühen nicht klappen. Es wäre deshalb verfehlt, hier nun einen Spieler besonders zu rügen, denn der große Endspurt in der zweiten Halbzeit und der ungebrochene Kampfgeist und das Unentschieden söhnte uns mit allen wieder aus. Erfreulich war, daß trotz der Hitze über dem Spiel bis zur letzten Minute ein Tempo lag, das die zahlreichen Zuschauer immer wieder in Spannung versetzte. Der Kampf wurde von Hecht (96) geleitet, der aber bei der beiderseitig anständigen und fairen Spielweise ein leichtes Amt hatte.

Vom Anstoß weg entspinnt sich ein flotter Kampf, der wohl stets offen ist, aber nur die Gäste erfolgreich sieht. Die Preußen dagegen treffen entweder nur die Pfosten oder schießen dem Torwart in die Arme. Mückenberg ging in der 9. Minute durch Linksaußen, 25. Minute durch Halblinks und 30. Minute durch Rechtsaußen 3:0 in Führung. Das dritte Tor hätte Herfurth, der gestern an und für sich keinen guten Tag hatte, unbedingt verhindern müssen. Nach dem Wechsel kam dann der Umschwung. Sieben Tore fielen in dieser Hälfte. Ein schönes Tor von Meister war für die Preußen das Signal zum Generalangriff. Nun konnte man die Schwarzweißen wieder einmal kämpfen sehen. Jeder einzelne wollte sein letztes hergeben, um das Mißgeschick doch noch zu meistern. In der 12. Minute verkürzt Thon durch Kopfball auf 3:2. Aber schon im Gegenangriff kommt Mückenberg Halbrechter zum 4:2. Wieder greifen die Preußen an, und Meister schießt aus einer Drängelei heraus zum 4:3 ein. Doch wieder antwortet Mückenberg mit einem 5. Tor durch den Mittelstürmer. Nun werfen die Preußen alles nach vorn. Angriff auf Angriff rollt vor das Gästetor, aber wieder ist den Schwarzweißen das Glück nicht hold. Es scheint, als ob sich gestern alles gegen sie verschworen hätte. Ein fast sicheres Tor wehrt Mückenbergs Verteidiger mit der Hand ab. Elfmeter! Thon schießt und verkürzt auf 5:4. Noch sind 12 Minuten zu spielen. Unter Einsatz aller Kräfte gelingt dann doch noch der mehr als verdiente Ausgleich. Meister war der glückliche und vielumjubelte Schütze. Nun bekommen die Zuschauer noch einmal einen Endkampf um die Führung zu sehen, und bei nicht so eigensinnigem Spiel einiger Preußenstürmer wäre den Schwarzweißen auch noch dieser Treffer geglückt. Mit dem Abpfiff verlassen beide Mannschaften, der Erschöpfung nahe, das Spielfeld. Preußen 2.—Leuna 12:0, Preußen 3.—Leuna 5:2, Preußen Jgd. A gegen Braunsdorf 2:4, Preußen Kn.—Braunsdorf 6:0.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0005

Meuschau—Wegwitz 1:4 (1:2).

Die Wegwitzer waren hier jederzeit tonangebend und landeten einen sicheren Sieg. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß Meuschau fünf Mann Ersatz zur Stelle, darunter im Vorwart einen völligen Versager, hatte.

Canena—Zöschen 1:2 (0:2).

Die Zöschener bewiesen auch gestern ihre augenblickliche gute Form. Sie lieferten dem hallischen Abteilungsmeister eine jederzeit gleichwertige Partie. Ihr Sieg war auf Grund der gezeigten Leistungen verdient.

99 Ref.—Günthersdorf 1:5 (1:3).

Die Blaugelben hatten gegen ihren gestrigen Kreisklassengegner nichts zu bestellen. Die Günthersdorfer waren jederzeit Herr der Lage und siegten verdient. Auch Günthersdorf 2. blieb über 99 3. mit 4:1 siegreich.

Spergau—Teuditz 4:3 (2:1).

In diesem torreichen Treffen waren die Platzbesitzer trotz einiger Ersatzleute ihren Gästen in jeder Halbzeit ein Tor überlegen.

Neumark Ref.—Freienfelde 5:4 (2:2).

Die durch den früheren Ligamittelläufer Metzger verstärkten Reservisten hatten Mühe und Not, um die in bester Form spielenden Freienfelder knapp niederzuhalten. Diese Niederlage bedeutet für die Freienfelder einen Achtungserfolg. Neumark 3.—Freienfelde 2. 3:3.

Handball vom Sonntag

1885 verliert knapp in Leuna.

Tschft. Dürrenb.—Sportvg. 1911 Berlin 3:12.

Recht knapp ging es am gestrigen Sonntag bei den Handballern zu. Im Leunastadion hatte der dortige TuSpV. große Mühe, die 1885er mit 7:5 niederzuhalten, nachdem 1885 bis Halbzeit mit 5:1 in Führung gelegen hatte. ATV. verlor nach gleichwertigem Kampf gegen die Preußen mit 10:12 (5:5). Das zweite Ortstreffen zwischen Tvg. und MTV. endete mit einem Siege von 11:7 (5:2) für die Vereinigten. 99 Merseburg zeigte schon eine Formverbesserung und verlor nach schönem Spiel gegen Ammendorf mit 6:9 (2:3), Friesen Frankleben hatte große Mühe, die Möckerlinger mit 12:10 niederzuhalten. Der VfB. Lauchstädt verlor, wie erwartet, gegen Leuna Reserve 2:12 (2:6). Den ATV. Spergau gelang es, in Reichardtswerben den Endsieger zu stellen. Die Spiele verliefen wie folgt: Im ersten Vorspiel schlug Spergau—Roßbach mit 11:3, während Markwerben den TV. Reichardtswerben erst nach Verlängerung mit 8:7 schlagen konnte. Die Trostrunde gewann Reichardtswerben gegen Roßbach 9:7. Im Endspiel siegte Spergau gegen Markwerben überlegen mit 9:1. Das Sonnabendspiel Germania Kayna gegen den Merseburger Arbeitsdienst wurde mit 6:16 (3:8) eine Beute der Merseburger.

*

Leuna gewinnt nur 5 : 7 gegen 1885-Merseburg

Es ist im Handballsport noch allgemein nicht das zu sehen, was man vor der Spielpause zu sehen bekam. Auch im Leunastadion konnte man nicht so recht zufrieden sein. Zwar traten beide Mannschaften mit mehrfachem Ersatz an, was sich aber beim Platzbesitzer mehr bemerkbar machte als bei den Gern. Bei Leuna fehlte vor allem Steiner im Sturm und mit ihm die treibende Kraft. In der ersten Hälfte zeigten sich die Merseburger von der besten Seite! Ihre Angriffe waren sicher und ruhig vorgetragen. Die Angriffe Leunas hingegen waren durchsichtig und hatten keinen Druck. Zudem hielt der Torwart Richter einfach alles. So war es möglich, daß die Merseburger mit 5:1 in Führung gehen konnten.

Die zweite Hälfte brachte die Entscheidung. Leuna fand sich bald zusammen und kam einige Tore anbringen. Erst wenige Minuten vor Schluß gelingt der Ausgleich. Merseburg kämpfte stark und versuchte auch zu weiteren Erfolgen zu kommen, aber sie hatten anscheinend ihr Pulver in der ersten Hälfte schon verschossen. Leuna hingegen konnte noch zwei weitere Tore erzwingen und somit einen knappen Sieg herausholen.

Leuna Reserve—VfB. Lauchstädt 1. 13:2 (8:1).

Leuna zeigte ihre Spielstärke, indem sie auch Lauchstädt zweifellig geschlagen nach Hause schicken konnte. Auch Leuna 3. fiente sicher über die zweite der Lauchstädter mit 16:3.

*

Germania-Kayna—AD-Merseburg 6 : 16

Auch diesmal konnten die Merseburger Arbeitsdienstler in Kayna recht gut gefallen. Vor allem konnte man feststellen, daß ihr Sturm von Spiel zu Spiel besser wird, denn was dieser wieder in dem Spiel zeigte, war eine Klasse für sich. Jedenfalls war die Hintermannschaft der Germanen diesem Gegner nicht gewachsen. Der Sturm der Kaynaer war allerdings auch ganz gut in Fahrt, denn sechs Tore gegen die AD.-Mannschaft einzusenden, will schon etwas heißen.

Schon in der ersten Halbzeit hatten die Merseburger das Heft jederzeit in der Hand und stellten den Sieg bis dahin schon mit 8:3 so gut wie sicher. In der zweiten Hälfte wehrte sich Kayna weiter tapfer, mußte sich aber ein Schlußresultat von 16:6 gefallen lassen. Die Merseburger hinterließen den besten Eindruck. Benn, 99, leistete einwandfrei.

Der besten Mannschaft der Sieg

Die Klubregatta der Merseburger Ruder-Gesellschaft

Das war ein rechtes Regattawetter, das der den Höhepunkt des Ruderjahres bildenden Veranstaltung, der Klubregatta der MRG., beschieden war, zu der sich wieder wie in früheren Jahren eine große Gästeschar und viele Mitglieder eingefunden hatten. Pünktlich um 14.30 Uhr wurde zum ersten Rennen gestartet; die Organisation war tadellos und die Zuschauer wurden über den Stand des Rennens durch Lautsprecher unterrichtet. Die Firma Radio-Bock bot Unterhaltungsmusik, und das schmucke Bootshausgelände war ein ausgezeichneter Aufenthaltsort für das Publikum.

Die Rennen verliefe nohne Zwischenfall, verloren allerdings etwas an Spannung, weil sämtliche Boote, die auf dem Merseburger Ufer starteten, einwandfrei siegten und so meist schon vorher der Sieger feststand. Tatsächlich ist die Störnung am Meuschauer Ufer etwas stärker, aber trotzdem gewannen im Vorrennen drei Boote, die auf diesem gefürchteten Ufer fuhren, so daß also doch der besseren Mannschaft der Sieg zufiel. Das Ergebnis der Rennen, die im wesentlich mit unserer Vorschau vom Freitag übereinstimmt, ist folgendes:

Rennen 1: Gig-Doppelzweier: „Georg Hulke" mit Bruns, Hecht siegte mit 5.09,1 Min. vor „Weddigen" 5.28 Min.

Rennen 2: Schüler-Vierer: Herausforderungspreis Domgymnasium — Reform-Real-Gymnasium. Die Gymnasiasten Findeisen, Miethke, Schmid-Dankward, Fröhlich, St. Röth blieben mit 5.06 über die Realschüler (5,27,8) Sieger.

Rennen 3: Renn-Vierer: Mit viel Vorsprung ging Boot „Falke" mit Geske, Ziegler, Scholz, Hecht, St. Hetzer durchs Ziel. Zeit 3.57 Min. gegen „Feste druff" 4.10,5.

Rennen 4: Stilruder-Wettbewerb im Gig-Doppelzweier: „Graf Luckner" mit den Damen Bennemann, Hecke, St. Dumke errang mit 10½ Punkten den Preis mit einem Punkt Vorsprung vor „Graf Spee". Bewertet wurde die Wasser- und Körperarbeit und der Rhythmus, also die Mannschaftsarbeit.

Rennen 5: Gigvierer für Anfänger über 15 Jahre: „Radenschwinge" mit M. Schurig, Dahn, Bemmann, Hauswald, St. Kraft in 4.48,5 in. gegen „Argo" mit 5.09,3 in.

Rennen 6: Von Trotha-Gigvierer: „Argo" mit Hertlein, Trebst, Bruns, Hecht, St. Röth 4.24,7 Min. gegen „Rabenschwinge" 4.44 Min. siegreich.

Rennen 7: Gigvierer für Anfänger: „Argo" gewinnt mit 3.18,8 Min. vor „Rabenschwinge" mit 3.24 Min. Die siegende Mannschaft ist: Sonntag, Göze, Linge, K. O. Schmidt, St. Geute. Die Jüngsten der MRG. strahlen nach ihrem ersten Siege.

Rennen 8: Gig-Doppelzweier m. St.: Die Zeit von 5.13, 8Min. gegen 5.36,6 Min. läßt den einwandfreien Sieg von Hertlein, Schnicke, St. Hecht erkennen.

Rennen 9: Stilruder-Wettbewerb für Frauen im Gig-Doppelzweier: Auch hier siegte das Boot „Graf Luckner" mit den Damen Graf, M. Müller, St. Schäfer mit 13 Pkt. gegen 11,7 Pkt.

Rennen 10: Gig-Achter (Paul-Elkner-Gedächtnisrennen): Die siegende Mannschaft in „Einigkeit" H. Müller, Köhler, Böttcher, Ehrenbrecht, Dietrich, Kramm, Gustmann, Strehl, St. Schäfer. Zeit 3.50,8 Min. gegen „Hindenburg" 4 Min.

*

Kurz nach 18 Uhr nahm der Vereinsvorsitzende, Lehrer Schurig, die Preisverteilung vor. Er begrüßte Mitglieder und Gäste, besonders die Vertreter der Wehrmacht und sprach die Hoffnung aus, daß fernerhin eine gute Verbindung der MRG. mit der Wehrmacht erhalten bleiben möge, wie das früher bei der Landespolizei der Fall war, die sich sehr rege aktiv beteiligt hat. Ferner galt sein Gruß dem Brigadeführer Heinz, dem Sturmführer Gercke, der die Telephonübermittlung besorgt hat, dem Führer der Ortsgruppe des RK., Lehrer Renz und den Lehrerkollegen der höheren Schulen. Dann dankte er den Spendern der schönen Rennpreise, u. a. Regierungspräsident Sommer, und verband damit das Gelöbnis, daß der Klub noch mehr an der Ertüchtigung der Jugend tun will. Nur durch das Entgegenkommen des Brigadeführers Heinz und Sturmführers Noack, die der SA., SS. bzw. dem Jungvolk Urlaub zum Rudern gegeben hatten, konnte der Erfolg dieser Regatta zustandekommen. Die Regatta war zugleich ein Appell, um nach der langen Ferienzeit alle Kameraden wieder zusammenzuführen und Rückschau zu halten auf die Sommerarbeit. Sieben schöne Preise konnten die Trainingsleute, nur wenig an der Zahl, heimbringen. Das war nur möglich durch den Kampfgeist und Siegeswillen, der zur Regatta nötig ist. Die große Gemeinschaft, ein und derselbe Geist, müssen über allem stehen. Mit dem Gelöbnis, dem Führer und seiner Bewegung die Treue zu halten und dreifachem Heilruf beendete der Vorsitzende seine Ansprache.

Nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurden die Preise verteilt. Hier gebührt dem alten Rennruderer Strehl alle Achtung, denn er konnte gestern mit dem Achter-Rennen seinen 50. Siegespreis in Empfang nehmen. An diesen Ruderkämpen sollte sich unsere Jugend ein Beispiel nehmen. Mit dem Gelöbnis, daß die MRG., der deutsche Ruderverband und die gesamte Sportgemeinde unter dem Sportführer von Tschammer und Osten wachsen, blühen und gedeihen möge, fand der sportliche Teil sein Ende. In den Räumen des Bootshauses aber blieb man noch lange bei Tanz und Geselligkeit beisammen und feierte nach alter Ruderart die Siege des Tages.

Jugend im Kampf auf dem Wasser

Ammendorfer Kanu-Club der erfolgreichste Verein der 1. Jugend-Kurzstrecken-Regatta

Der Merseburger Kanu-Club war mit der Durchführung der ersten Jugend-Kurzstrecken-Regatta des Bezirks 2 (Halle-Merseburg) im Gau 6 (Mitte) der Fachschaft Kanu beauftragt worden, und man kann sagen, daß er sich dieser Aufgabe mit viel Geschick und Umsicht entledigte. Vor allem ist es der Wettfahrtleitung, dem Bezirks-Jugendwart Fuß und dem Schiedsrichter Schmidt sowie allen übrigen Helfern zu danken, daß die Zuschauer eine interessante Folge von Kämpfen zu sehen bekamen, die in ihrer Abwicklung niemals eine Unterbrechung erfuhren.

Was die sportliche Ausbeute des Tages anbelangt, so kann man sie als recht unterschiedlich bezeichnen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß der größte Teil der Jugendlichen zum ersten Male an den Start ging, und daß es sich bei einigen Rennen um Jugendliche bis zum Alter von 11 Jahren gehandelt hat. Im Stil konnten nur die Mädchen gefallen, doch was hier den Jungens fehlte, ersetzten sie durch kämpferischen Ehrgeiz und ungeheuren Eifer. Da es, wie gesagt, die erste Veranstaltung dieser Art war, wird der Bezirks-Jugendwart mit dem Erfolg dieser Veranstaltung zufrieden sein, wie es auch die Zuschauer gewesen sein dürften. Den jugendlichen Teilnehmern wird die Regatta ein Ansporn gewesen sein zu neuen Kämpfen und zur weiteren Vervollkommnung ihrer Leistungen.

Der Vereinsführer Hoffmann des Kanu-Clubs Merseburg eröffnete die Regatta mit einer Begrüßung an die Zuschauer und Gäste sowie die jugendlichen Wettkämpfer. Er übergab sodann die weitere Abwicklung der Regatta dem Bezirks-Jugendwart E. Fuß.

Auf der Rennstrecke hatte sich von der 200-Meter-Marke an eine große Anzahl Zuschauer eingefunden, die die zum Teil recht harten Kämpfe mit reger Anteilnahme verfolgten. Ein Nachrichten-Trupp der SA. hatte in vorbildlicher Weise eine Telephonleitung gelegt, so daß man am Ziel genau über jede Phase des Rennens unterrichtet wurde. Daß sich am Bootssteg des Kanu-Clubs Merseburg ebenfalls eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden hatte, braucht wohl nicht besonders erwähnt werden.

Nun die Rennen selbst:

Rennen 1: Einer-Faltboot (Wanderboot), Jahrgang 1919/20, über 400 Meter. Vom Start weg ging Steyer (Hallischer Kanu-Club von 1920) in Führung, die er auch bis ins Ziel hinein nicht wieder abgab. Mit einer Zeit von 1:57,2 konnte er sein Rennen vor Kanu-Club Merseburg 1:58 und Kanu-Club Könnern 2:08 heimbringen.

Rennen 2: Zweier-Faltboot (Rennboot), Jahrg. 1917/18, um den Herausforderungspreis des Bezirks 2 im Gau 6. Dieses stark besetzte Rennen über eine Strecke von 600 Meter gehörte zu den interessantesten des Tages. Die Strömung machte den Teilnehmern am Start viel zu schaffen, und als der Starter endlich das Zeichen zum Beginn gab, waren alle Fahrer schon reichlich nervös geworden. An die Spitze des Feldes setzten sich sofort Herfurt-Oehmler vom Ammendorfer Kanu-Club, die auch das Rennen für sich entscheiden konnten. 2. Turnerschaft Bad Dürrenberg 3:04 (im Wanderboot), 3. Kanu-Club Merseburg mit Frömmig-Rutsch in 3:19 Minuten.

Rennen 3: Einer-Faltboot (Wanderboot), Jahrg. 1921/22, über 200 Meter. 1. Bak, Kanu-Club Merseburg, 1:02,2. 2. Ammendorfer Kanu-Club 1:07, 3. Herbst, Turn- und Sportverein Leuna, 1:09,1.

Rennen 4: Zweier-Holzboot, Jahrg. 1919/20, über 400 Meter. 1. Emmert-Gruische, Ammendorfer Kanu-Club, 1:58,1, 2. Hallischer Kanu-Club von 1920 2:01. Die beiden Merseburger Vereine waren schon am Vormittag bei den Vorrennen ausgeschieden.

Rennen 5: Einer-Faltboot (Wanderboot für Mädchen), Jahrg. 1917/22. 1. Verein für Kanusport Halle 1:04, 2. Ammendorfer Kanu-Club 1:05,2.

Rennen 6: Einer-Faltboot (Rennboot), Jahrgang 1917/18. 1. Ammendorfer Kanu-Club 3:17, 2. Ammendorfer Kanu-Club (2. Boot) 3:17,2; 3. Frömmig, Kanu-Club Merseburg, 3:44,1, 4. Keitel, MTV. Merseburg, 3:49,3.

Rennen 7: Zweier-Holzboot, Jahrg. 1921/22, über 200 Meter: 1. Ammendorfer Kanu-Club 1:01, 2. Kanu-Club Merseburg (Eichler, Bak) 1:02.

Rennen 8: Zweier-Kanadier, Jahrgang 1919/24, über 200 Meter. 1. Schlesing-Wendel vom TuSpV. Leuna 1:03,1, 2. Verein für Kanusport Halle 1:07,2.

Rennen 9: Zweier-Holzboot, Mädchen 1917/18, über 200 Meter: 1. Ammendorfer Kanu-Club 0,59,2, 2. Verein für Kanusport 1:00.

Rennen 10: Einer-Faltboot, Wanderboot, Jahrg. 1923/24, über 200 Meter. 1. Hemmer (TuSpv. Leuna), 2. Schäfer, Kanu-Club Merseburg, 1:07, 3. Ammendorfer Kanu-Club 1:10,3.

Rennen 11: Vierer-Holzboot m. St., Jahrgang 1919/24, über 400 Meter, um den Herausforderungspreis, gegeben vom Bezirksjugendwart Erich Fuß. 1. Kanu-Club Merseburg mit der Mannschaft Schacke, Schäfer, A. Rosenbaum und Bak, St. F. Rosenbaum in der Zeit von 1:42,3, 2. Ammendorfer Kanu-Club 1:43,3, 3. Verein für Kanusport 1:48.

Zum Abschluß der Wettkämpfe wurde dem Publikum noch eine Schauvorführung des Lennaer Zehner-Kanadiers gezeigt. Diese, für unseren Gau noch verhältnismäßig neu eingeführte Bootsart löste bei allen Zuschauern reichen Beifall aus. Hieran schloß sich dann die Preisverteilung, bei der es wertvolle Preise gab.

Gute Erfolge beim 11. Sportfest

Zum 11. Male Sportfest des hallischen Bergwerkvereins.

Vom besten Wetter begünstigt, nahm das 11. Sportfest des Hallischen Bergwerkvereins einen guten Verlauf. Pünktlich wurde mit den Wettkämpfen begonnen und kurz vor der Mittagspause waren die Dreikämpfe und Schwimmstaffeln erledigt. Punkt 12 Uhr hieß es „Essen fassen". Alle am Sportfest beteiligten Schüler, Lehrer und und die Oberschulleitung, sowie die erschienenen Ehrengäste traten an, um sich „ihren Schlag" zu holen. Die vom Küchenmeister gut zubereiteten „Erbsen mit Speck" schmeckten vorzüglich und viele haben den Gang zur Essenausgabe mehrere Male gemacht.

Der Einmarsch in die Kampfbahn bot einen prächtigen Anblick. 250 Schüler in straffer Haltung, schmucker Sportkleidung traten zur Begrüßung an. Der Oberschulleiter stellte den Tag unter das alte Fahnwort „Frisch, fromm, fröhlich, frei" und betonte, daß Sport heute an die Jugend eine Forderung sei, und daß körperliche Erziehung der beste Garant dafür sei, aus unserer Jugend wehrfähige, starke Menschen zu machen. — Die Körperschule hinterließ bei den Zuschauern einen tiefen Eindruck. Ueberall konnte man Ausschnitte aus dem sportlichen Uebungsbetrieb sehen. Dort Sherzspiele, Bodenübungen, Hechtrollen, hier Medizinballstoßgymnastik, Ueberschläge, kein Mann nfm. Reicher Beifall war der gerechte Lohn für die wahrlich schönen Leistungen. Die Ergebnisse der Staffel- und Einzelläufe, zeigen, daß überall erbittert gekämpft wurde. Die Schulen Kayna und Neumark sicherten sich den Hauptteil der Preise.

Ein Handballwerbespiel zwischen zwei Auswahlmannschaften zeigte schönen Sport. Mit 4:2 gewann die im Angriff stärker besetzte A-Mannschaft.

Die Siegerehrung wurde vom Vertreter des Oberbergamtes selbst vorgenommen. Die Besten aus den Wettkämpfen erhielten einen Eichenkranz und die Sieger in den Staffelläufen Diplome. Bei Kaffee und Kuchen fasten die Schüler mit ihren Lehrern noch einige Stunden beisammen. Um 6 Uhr trat die Schule Neumark unter Vorantritt ihres Spielmannszuges den Heimmarsch an und die Vertreter der anderen Schulen fuhren mit Omnibus wieder ihrer Heimat zu. Die Siegerliste veröffentlichen wir morgen.

Kurze Sportschau

Internationale Schwimmwettkämpfe schreibt der SV. Neptun Aachen von 1910 anläßlich seines 25jährigen Bestehens für den 22. September aus. Einige der besten holländischen Schwimmer und Schwimmerinnen werden am Start erwartet.

Nürnberg-Fürth spielt am 22. September in Prag. Damit stehen die Bayern vor einer schweren Aufgabe, wird ihnen doch voraussichtlich eine Mannschaft gegenüberagestellt, die mit der Nationalmannschaft der Tschechoslowakei identisch ist.

Die Prager Grosvereine Slavia und Sparta folgen im November mit einer aus den besten Spielern beider Klubs zusammengestellten Mannschaft einer Einladung nach England. Abgeschlossen wurden Spiele mit Manchester City (13. November), Stoke City (14. November) und Chelsea (18. November).

Zwei Weißdorn-Söhne machten in Boß und Desperado das Franz-Kozma-Erinnerungsrennen, eine der wertvollsten ungarischen Zweijährigen-Prüfungen, unter sich aus. Der von L. Rózsa gerittene Boß aus dem Stall Tonelles gewann mit einer halben Länge gegen Desperado. Ein dritter Sohn des in Schlenderhan gezogenen Weißdorn befand sich mit Try Well im geschlagenen Felde.

Juan Zabala (Argentinien), der olympische Marathonsieger von Los Angeles, ist nach Europa abgereist, um in Schweden und Finnland Wettkämpfe zu bestreiten. Er hat sich bereit erklärt, in allen Prüfungen von 5000 Meter aufwärts an den Start zu gehen.

Der Goldpokal von Breslau, das bekannte 100-Kim.-Dauerrennen auf der Bahn in Grüneiche gelangt am 8. September zum Austrag. Bisher wurden Lohmann, Möller und Prieto verpflichtet.

Die Chemnitzer Radrennen, die am Freitag stattfinden sollten, sind auf Dienstag, 3. September verlegt worden. Das Programm mit Lohmann, Möller, Schindler, Ehmer, Rommel und Hille in den Dauerrennen bleibt bestehen.

Nach Südamerika eingeladen wurden die deutschen Vormeister Einzenz Hower und Josef Beifelmann (Köln), doch wurde die Einladung bisher noch nicht angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0006

Im Reich des Löwen von Juda

Zwischen Abessiniern, Gallas und schwarzen Juden

Von Karl Fischer

Kreuz und quer durch das Land des Negus

(Schluß.)

In der Nähe des Nordufers wohnen die Fallaschas und unmittelbar am Ufer die Woitos, ein nomadisierender Jägerstamm, Mohammedaner, die kaum weniger lange als die eigentlichen Abessinier im Lande sitzen, vielleicht sogar noch länger. Mit den Abessiniern und den anderen äthiopischen Stämmen haben die Woitos, die übrigens ihre Hütten viereckig bauen und nicht rund, wie fast alle Aethiopier, nichts, und sie vergrößern also nur das bunte Völkergemisch ungewisser Herkunft, das das äthiopische Reich übervölkert.

Nachts erscheint der Geist des Sees

Was nun den Tana-See anlangt, so ist auch den Eingeborenen die Bedeutung des Sees wohl bekannt. Das berühmte Tana-Problem besteht darin, daß das mittlere Nordabessinien und der ganze Blaue Nil bis zu seinem Einfluß in den eigentlichen Nil durch die Stauung des Wassers in den See viel weniger bewässert wird, als es unbedingt notwendig wäre. Daß die Eingeborenen noch nicht versucht haben, das Problem zu lösen, liegt selbstverständlich nur daran, daß ihnen die technischen Mittel fehlten. Von Addis Abeba wurden ebenfalls nichts unternommen, da man auch hier, in der Zentrale des Reiches, nicht in der Lage ist, die erheblichen Bauten, die zur Umwandlung des Tana-Sees in ein großes Regulierbecken technisch durchzuführen. Man hätte natürlich den Auftrag an ausländische Firmen geben können und wie bekannt, war ja auch schon häufiger die Rede davon. Aber man hatte bisher wohl nur dem energischen und klugen Menelik zugetraut, daß er sich selbständig und ohne die interessierten Großmächte an den Tana-See herannahen könnte, denn nur mit ihm ist zunächst ein Vertrag abgeschlossen worden, in welchem Menelik sich verpflichtet, den Tanasee so zu lassen, wie er ist.

Für die Eingeborenen ist der See eine höchst unheimliche Angelegenheit, denn nach ihren Legenden soll ein gewaltiger Geist den See bewohnen. Haargenau wird in den Legenden die Gestalt dieses Geistes beschrieben, die einen manchmal an das Ungeheuer vom schottischen Loch Ness erinnern könnte, von der Größe natürlich abgesehen, denn der Geist des Tanasees ist selbstverständlich von gewaltigen Ausmaßen. Gesehen hat den Geist natürlich noch niemand, aber das ist nicht weiter seltsam, denn nach Geistesart erscheinen er und seine Kameraden erst des Nachts. Gehört haben ihn aber selbstverständlich schon alle Aethiopier, die rings um den See wohnen. Allzunahe darf man nicht an die Geister herankommen. Sie haben nämlich die unangenehme Gewohnheit, die Frauen des Nachts zu überfallen. Vielleicht ist auf diese Legende zurückzuführen, daß manche wichtige und vor allem alte Orte nicht am Seeufer liegen, sondern 10 oder 20 Kilometer entfernt.

Die Eingeborenen hoffen, daß einmal die Weißen, die „Frengi", kommen werden, um den Tanasee zu öffnen. Nach ihrem Glauben würde dann ein gewaltiges Tal entstehen, und man brauchte nur dieses Tal bis zum Ende zu durchwandern, um bis in die heilige Stadt Jerusalem zu gelangen. Das hört sich geographisch abfurd an, in Wirklichkeit ist es aber gar nicht so unsinnig, denn die Eingeborenen meinen, daß das Tal sich dann den Blauen und nachher den Weißen Nil entlangziehen würde. Tatsächlich würde man ja auf diese Weise zum mindesten bis an das Mittelmeer gelangen. Geschähe dies einmal, so sagt man, werde das Ende der Welt nahe sein. Das Ende der Welt schieben naturgemäß auch die Aethiopier so lange hinaus, wie es irgend möglich ist, und deshalb haben sie trotz der wirtschaftlichen Aussichten, die ihnen die Regulierung des Tanasees bieten würde, doch Angst davor, daß die „Frengi" einmal Ernst machen und dem natürlichen Staubecken des Sees durch ein künstliches Konkurrenz machen könnten.

Bemerkt sei, daß der Tanasee in der Provinz Amhara liegt, einem wilden Bergland, aus dem die äthiopische Umgangssprache, das Amharische stammt, das von der Nord- bis zur Süd- und von der West- bis zur Ostgrenze gesprochen wird.

Die Zahl der Europäer in Aethiopien ist verhältnismäßig groß. Etwa 4000 Weiße gehen hier ihrem Broterwerb nach, der bei weitem größte Teil davon in der Hauptstadt Addis Abeba. Europäische Farmer und andere Unternehmer sind auf dem Lande äußerst selten, und man kann von der Hauptstadt bis Erytrea wandern, ohne mehr als höchstens ein halbes Dutzend Weiße zu treffen. Nach dem Süden zu liegen die Dinge ähnlich, was sich unschwer daraus erklärt, daß das äthiopische Hochland, das sich von Norden nach Süden zieht, äußerst unwirklich ist. Anders liegen die Verhältnisse an der Bahnstrecke von Djibouti nach Addis Abeba, wo ja schon die Bahn annehmbare Transportmöglichkeiten bietet. Man muß bedenken, daß in der Regenzeit, also viele Monate im Sommer und Frühherbst, die sogenannten Landstraßen des Landes gänzlich unpassierbar und für jeden Warentransport ungeeignet sind. Selbst die Lebensmittelzufuhr ist in dieser Zeit sehr knapp und der schon einmal erwähnte Großfürst Alexander, der Abessinien vor mehreren Jahren besuchte, erzählt, daß es in der Regenzeit am Hof von Addis Abeba fast zu jeder Mahlzeit nur ein einziges Hauptgericht gegeben habe — Huhn. Das Huhn ist überhaupt das Hauptnahrungsmittel des Abessiniers, denn es ist billig und bedarf keinerlei Wertung. Es ist so billig, daß man nicht einmal darum wettet, was (nach Rosita Forbes) viel besagen will.

Auf den größeren europäischen Farmen wie auch in den einigermaßen ansehnlichen Dörfern wird natürlich auch alles andere Vieh gehalten, wie zum Beispiel Schweine und Schafe und bei den Wohlhabenden auch Rinder. Sehr verbreitet ist die Imkerei.

Pferdezucht ist lohnend

Als Transportmittel dient fast ausschließlich das Maultier, da es in dem bergigen Land besser zur Beförderung von Wagen und Menschen geeignet ist, als irgend ein anderes Tier. Pferde sieht man verhältnismäßig selten, und ihre Zucht beschränkt sich im Grunde auf zwei den Galla verwandte Stämme, die durch Verleihung ihrer Pferde zu Zuchtzwecken sehr gute Geschäfte machen.

Im großen und ganzen ist das Land trotz der viertausend Europäer noch ziemlich unerschlossen. Baumwolle und Kaffee wird bei weitem nicht so ausgedehnt kultiviert wie in anderen Ländern, und die anderen Bodenschätze sind zum größten Teil noch nicht erschlossen, abgesehen von Eisenerzen und Kupfer, das wie an anderer Stelle angedeutet, schon im Altertum in der Nähe der jetzigen Hauptstadt ausgebeutet worden ist. Sehr alt ist die Verarbeitung von Gold, das im Lande, wie man allgemein annimmt, in viel reicherem Maße vorkommt, als bisher festgestellt wurde. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die bisher unentdeckten Goldlager, von denen im Altertum soviel gesprochen wurde, in Abessinien oder auch in dem Hadramaut zu suchen sind, von wo angeblich überhaupt die ganze äthiopische Kultur stammt. Ein schlüssiger Beweis hierfür ist jedoch auch durch die Forschungsreisen, die in diesem Jahr unternommen worden sind, nicht erbracht worden.

Reisemarschälle

Jeder in Abessinien reisende Europäer wird, wenn er seinen Aufenthalt nicht auf die Hauptstadt beschränkt, die Erfahrung machen, daß er sich von einer bestimmten Art von „Reisemarschällen" beim besten Willen nicht los machen kann. Diese, Fremden gegenüber geübte Sitte ist aber keineswegs ein Zeichen besonderer Höflichkeit, vielmehr wünschen die Teilfürsten Aethiopiens die Fremden, selbst wenn sie in der Hauptstadt ansässig sein sollten, unter ihrer Kontrolle zu haben. Sehr angenehm ist das „Ehrengeleit" also unter Umständen nicht. Hermann Norden berichtet zum Beispiel, daß ihm einmal ein Leprakranker zum Reisebegleiter gegeben wurde, den er eine lange Wanderung hindurch nolens volens bei sich beibehalten mußte. Es handelt sich hier nur um eine kleine Schikane, die auf den Mangel an Wohlwollen des betreffenden Provinzfürsten zurückzuführen war. Nebenbei sei erwähnt, daß Norden zu den Reisenden gehört, die während ihrer Fahrten durch Aethiopien mehrfach von den Ras, den Teilfürsten, festgehalten, oder um es gut deutsch zu nennen, verhaftet wurden.

Fließende ethnologische Grenzen

Eine ethnologische Grenze gibt es für Aethiopien nicht. Aethiopische Stämme oder Völker greifen auf erytreisches, sudanisches, somalisches Gebiet über, und auch im Süden, an der Grenze von Kenya, ist ein Unterschied im Volksschlag nicht zu erkennen, daß heißt also, daß an den nordöstlichen Grenzen Völker mit arabischem Einschlag und an den westlichen und südlichen solche mit reinem Negereinschlag zuhause sind. Agordat, Asmara und andere große Orte der italienischen Kolonie Eritrea sind beispielsweise so abessinisch wie irgendeine nordabessinische „Stadt" und man kann sogar feststellen, daß die Handelsbeziehungen etwa zwischen dem wirtschaftlichen Mittelpunkt Nordabessiniens, Gondar, und Asmara die koloniale Grenze völlig ignorieren. Für Asmara und zahlreichen anderen erytreischen Städten ist Gondar zur Marktzeit der wirtschaftlich maßgebende Mittelpunkt, von dem aus sogar auf reichlich primitive Weise die Warenkurse in die italienische Kolonie weitergegeben werden, und unter diesen Warenpreisen spielen die für Sklaven keine geringe Rolle. Dabei liegen Agordat mehr als 300 und Asmara rund 350 Kilometer (in der Luftlinie!) von Gondar entfernt, und alle Orte sind durch bedeutende Bergketten von einander getrennt.

Im großen und ganzen ist das kein Wunder, denn Erytrea gehörte früher zu Aethiopien und ist erst seit wenig mehr als 50 Jahren italienisches Gebiet. Die Einwohner der italienischen Kolonie, rund 400 000 Köpfe, sind nahezu ausschließlich abessinische Stämme, die allerdings nicht christlich, sondern, unter dem Einfluß der Küste des Roten Meeres, mohammedanischen Glaubens sind. Nur zwei winzige und noch sehr primitive Stämme Erytreas sind nichtäthiopisch und heidnisch.

Schmiedekunst ein verachtetes Handwerk

Die Sitten und Gebräuche der erytreischen Abessinier ähneln unter diesen Umständen naturgemäß stark den äthiopischen. Genau wie in ganz Aethiopien gehören auch in Erytrea die Goldschmiede zu den Parias. Merkwürdig ist, daß (nach Norden) zu dieser Kaste in Erytrea auch die Verfertiger von Schwertern und Dolchen gehören; von ihnen nimmt die Volksmeinung an, daß sie des Nachts wie Vampyre durch die Gegend ziehen und mit Schwertern und Dolchen die Gräber aufwühlen. Die Verachtung dieser beiden Berufszweige, die aus naheliegenden Gründen niemand freiwillig ergreift, ist eigentlich auf Aethiopien und Erytrea, also auf die äthiopischen Völker beschränkt. Fast in dem gesamten übrigen Afrika vom Norden bis zum Süden und Osten bis zum Westen genießen gerade diese Handwerker außerordentliche Achtung, wenn man sie hier und da vielleicht auch für Zauberer hält, die große Macht besitzen, vor denen man sich deshalb um so tiefer verneigen muß. Die größeren Orte, namentlich die Küstenstädte, beherbergen naturgemäß auch in weniger aufgeregten Zeiten als in jetzigen zahlreiche Italiener (neben Arabern, Griechen, Levantinern usw.). Je mehr man sich aber der äthiopischen Grenze nähert, um so weniger zahlreich werden die Weißen. Nebenbei sei bemerkt, daß es schon lange vor den Italienern Europäer in dem damals noch äthiopischen Erytrea gab, nämlich schwedische Missionare, die seit vielen Jahrzehnten in den heidnischen Bezirken tätig sind. Die erytreischen und nordabessinischen Orte sind uralt und mit der Tradition des Landes sowie der des gegenüberliegenden Arabiens eng verbunden. Aksum zum Beispiel, das nur wenige Kilometer von dem durch die Niederlage der Italiener berühmt gewordenen Adua liegt, gilt wegen einer bestimmten Kirche als die heiligste Stadt Aethiopiens. Von Gondar haben wir bereits gesprochen. Eine alte Tradition, wenn auch keine schöne, haben ferner die alten Sklavenmärkte, die über das ganze Land verteilt liegen.

Im allgemeinen macht Erytrea den Eindruck eines Landes, in dem von den Kolonisatoren unerhört gearbeitet wird, und insofern unterscheidet es sich nicht unerheblich von dem jetzigen Abessinien. Die anderen östlichen Nachbarkolonien, Französisch-Somaliland, Britisch-Somaliland und Italienisch-Somaliland bieten dagegen jeder kolonisatorischen Betätigung unerhörte Schwierigkeiten, weil die Länder fast reine Wüsten sind, in denen sich kaum ein Anbau lohnt. Die bei weitem meisten Flüsse werden auf den Landkarten nur durch Strichelchen angedeutet, das heißt, daß sie nur zwei oder drei Monate im Jahr überhaupt Wasser führen. Die Durststrecken in diesen Ländern wie auch im östlichen Aethiopien sind daher recht groß, so daß jede Wanderung oder jeder militärische Aufmarsch durch diese Gebiete sich ohne viele Rücksicht auf strategisches Gelände nach den Wasserstellen zu richten hat.

(Ende.)

Die stärkere Macht

Ein Roman zwischen Deutschland und Südafrika. *Von Marliese Kölling*

Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

10. Fortsetzung.

Klaus Karsten stand im Hofe der Faktorei von Freemansland. Um ihn herum war ein buntes Durcheinander von Eingeborenen. Einige der angesehensten Dorfhäuptlinge aus dem Urwald waren zum Tauschgeschäft auf der Freemansfarm erschienen. Sie waren die größten Kautschuklieferanten Freemans, ihnen verdankte er einen großen Teil seines Reichtums.

Klaus war seit langem der Verhandlungsführer, denn er verstand es besonders gut, mit den Leuten umzugehen. Auch jetzt war er schon in einem eifrigen Gespräch mit diesem und jenem, prüfte dort den Inhalt der abgeladenen kautschukgefüllten Kisakos, schenkte hier einem der Schwarzen eine Zigarette und hatte seine Augen überall. „Zufrieden, Bwana?" fragte ein Neger mit heller Schokoladenfarbe und entblößte sein prachtvolles Gebiß zum Lachen. „Haben wir uns heute nicht einen guten Preis und viel Tabak verdient?"

Klaus antwortete freundlich, aber etwas zerstreut. Er war heute nicht bei der Sache. Die Auseinandersetzung vor ein paar Tagen mit Freeman ging ihm nicht aus dem Kopf. Gleich nach dem Besuch Chaurands war diese Veränderung im Verhalten Freemans und Frau Ctelas eingetreten. Ein Schweigen, wenn er hereinkam, mißtrauische Blicke — nichts mehr von der kameradschaftlichen Art, in der Freeman ihn bisher behandelte. Plötzlich biß er den Zähnen heraus, war barsch, kurz angebunden. Sonst hatte Klaus nach Arbeitsschluß immer noch mit der Familie zusammen gesessen. Jetzt forderte ihn niemand mehr auf zu bleiben, wenn er nach beendeter Mahlzeit mit einer Verbeugung aufstand. Und dabei hätte er jetzt so nötig ein bißchen Wärme und menschliche Anteilnahme gebraucht. Die Unruhe um Senta war entsetzlich quälend. Am liebsten hätte er sich Freeman offenbart — aber der war so verändert, daß Klaus es einfach nicht fertig brachte. Behaglich war es jetzt nicht mehr auf der Farm.

Er raffte sich auf. Der Oberhäuptling Mbaki, ein finster aussehender riesenhafter Neger, fragte ungeduldig: „Wo bist du mit deinem Geist, Bwana, willst du nicht die Tauschsachen holen lassen?"

Klaus ärgerte sich über sich selbst. Das gab es doch nicht, während der Arbeit an die eigenen Sorgen zu denken! Ueberhaupt jetzt, wo der wichtigste Teil der geschäftlichen Angelegenheit begann, das große Tauschgeschäft. Er hatte es bisher immer selbständig abgeschlossen und es Freeman immer recht gemacht. So und so viele Ballen Stoff als Gegenwert für den abgelieferten Rohgummi, ein nicht überzähliges Quantum Messer, Nägel und Knöpfe aller Art, und eine Handvoll Schmuckstücke billigster Herkunft, die alle aus Deutschland kamen. Sie waren für die Häuptlingsfrauen ausgewählt und für die Töchter der Dorfoberhäupter, die sich mit dem bunten Zierat am liebsten von Kopf bis zu den Zehenspitzen behängt hätten.

Mbaki war abseits getreten und verwandte keinen Blick von den Schuppen, die im Hintergrund der Faktorei lagen. In diesem Augenblick kam Bob Freeman aus dem Haus. Er, der sonst jeden Morgen mit Klaus einen freundschaftlichen Händedruck gewechselt hatte, griff mit lässiger Geste an den Tropenhelm und fuhr ihn an:

„Morning, Karsten, warum bin ich nicht gerufen worden, als die Leute aus Lukuba und Bafundi eintrafen?"

Klaus war so verwundert über Freemans Art, mit ihm zu sprechen, daß er im Augenblick keine Antwort fand.

Schon war Mbaki an Freemans Seite:

„Bwana!" sagte er vorwurfsvoll mit dem feinen Instinkt des Negers, der fühlt, wenn zwischen zwei Weißen nicht alles so ist, wie es sein soll. „Schon das letztemal hatteste du mich durch deinen Gehilfen abfertigen lassen. Mbaki ist großer Häuptling, ebenso groß wie du selber. Siehe nur her, welch geringen Preis der da uns für unsere Ware bezahlt hat. Dabei weiß Mbaki ganz genau, daß du dahinten . . ." mit dem Daumen machte er eine Bewegung nach dem Schuppen . . . „deine Schatzhäuser hast, Bwana. Wenn du uns nicht das Doppelte bewilligst, so liefern wir den Kautschuk nach der Faktorei am Kongo. Unterstand, Sir?"

Die letzten beiden Worte entstammten dem spärlichen englischen Sprachschatz des Häuptlings, er war ganz besonders stolz darauf und überzeugt, besondere Wirkung mit ihnen erzielt zu haben.

Klaus schien es undenkbar, daß Freeman die vornehmste Weisheit des Kolonialmannes vergessen haben sollte: Differenzen mit Europäern oder anderen Weißen niemals in Gegenwart Schwarzer auszutragen.

„Das untergräbt den Respekt", hatte Freeman ihm ganz zuerst erklärt, als er ihn mit den verwaltungstechnischen Arbeiten seines Besitzes vertraut machte.

„Entschuldigen Sie meine Einmischung", sagte Klaus kurz, „aber der Kerl ist schlich genug für die Kilosassas entschädigt worden. Ueber die vereinbarten Waren hinaus habe ich ihm sogar eine Anzahl von Ketten und Ringen für die Frauen ausgehändigt."

„Für die Frauen! Das konnte ich mir lebhaft denken!" warf Freeman ironisch ein. Natürlich, wenn man nichts anderes zu tun hat, als daran zu denken! War so bei Ihnen nach den letzten Erfahrungen gar nicht anders zu erwarten. Gehen Sie, ich will mit den Leuten allein weiter verhandeln."

Gespannt lauschten die Häuptlinge, die sich zu einer Gruppe zusammengefunden hatten, der englisch geführten Auseinandersetzung. Würde der junge Bwani wagen, dem großmächtigen Bwani Freeman etwas zu entgegnen? Aber Klaus schwieg. Er war weiß geworden, preßte die Zähne zusammen, daß man die Muskeln sich straffen sah in dem gebräunten Gesicht. Er machte kehrt und ging.

Freeman gehörte zu jenen Männern, die, anscheinend ruhig und phlegmatisch, außer sich geraten, wenn man ihnen entgegen war. Hätte Klaus auf die kränkelnden Worte jetzt heftig geantwortet, es wäre wohl etwas Niederdagewesenes geschehen. Die Selbstbeherrschung des jungen Menschen aber beschämte Freeman, brachte ihn zu sich. Auf einmal imponierte ihm Karsten wieder, und als Mbaki nun mit einem eitlen Lächeln fragte:

„Was wirst du uns noch bringen lassen, Bwana? Stoffe, Schmuck, eiserne Nägel zum Verzieren unserer Waffen?" kam die wütende Antwort:

„Keines von alledem!"

Denn Freeman ärgerte sich bereits, daß er sich von Stella hatte aufbetzen lassen. Hatte er das nötig? Seiner Nichte wegen sich mit dem Jungen zu überwerfen? Was wußte denn dieser Chaurand Bestimmtes von Sentas Flucht? So lange Klaus Karsten auf Freemansland arbeitete, war er stets wahrheitsliebend und aufrichtig gewesen, wie die meisten Deutschen, die er kannte. Der Chaurand hingegen — nun, der Ruf, den er in Boma besaß, war nicht der beste.

Sornbehend war Klaus auf sein Zimmer gegangen, um sich zu überlegen, was er nun tun sollte. Doch er hatte sich kaum eine Zigarette angezündet, als lebhaftes Geschnatter ihn aus seinen Grübeln emporriß. Vorsichtig schob er den Fenstervorhang ein wenig beiseite und sah hinaus. Hier hatte sich inzwischen ein Bild entwickelt, das Klaus niemals erwartet hatte. Bob Freeman schrie wütend auf die Neger-häuptlinge ein, die ihm mit großer Zungenfertigkeit antworteten. Dabei deuteten sie immer wieder in Richtung der Vorratsschuppen, was Bob zu immer größerer Gereztheit hinriß. Mit Ruhe hätte er bei den Schwarzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0007

1700 Worte auf einer Münze

Kleinschreiber an der Arbeit. — Geschicklichkeit und Geduld machen den Meister.

Vor einigen Tagen überraschte der Einwohner einer kleinen irischen Stadt seinen Bürgermeister mit einer Münze, einem einfachen Schillingstück, dessen eine Fläche er glatt gescheuert hatte, um dann darauf eine ganze Stadtgeschichte zu schreiben. Er war von Beruf Graveur und brachte es fertig, über 1700 Worte auf der kleinen Fläche unterzubringen. Freilich mußte man sich, um das seltsame Dokument lesen zu können, eines Mikroskops bedienen, ebenso wie auch der Hersteller der Inschrift mit Hilfe eines solchen Vergrößerungsinstrumentes gearbeitet hatte.

Zur Fertigstellung brauchte er fast zwei Jahre. Jede Mußestunde verwandte er auf die Arbeit. Er übertraf damit alle jene „Künstler", die von Zeit zu Zeit die Oeffentlichkeit mit der Kunde verblüffen, es sei ihnen geglückt, irgendeinen Teil aus einem Roman oder aus einer Oper in allerfeinster Schrift auf einer Postkarte unterzubringen.

Man weiß von einem sehr geduldigen Schönschreiber zu berichten, der Schillers Lied von der Glocke ungekürzt und mit einer mittelstarken Lupe lesbar auf einer einzigen Postkartenseite unterbrachte. Er wurde freilich bei weitem übertroffen von einem Strafgefangenen, der in seiner Zelle feinmechanische Einrichtungen zur Verfügung hatte und nun daran ging, das Vaterunser mit kleinsten Buchstaben auf die Fläche eines — Kirschkernes zu schreiben. Zu dieser Arbeit gehörte neben der ungeheuren Geschicklichkeit naturgemäß auch eine ungewöhnlich große Geduld.

Das ist anders bei gewissen rein technischen Miniaturwerken, die man in jüngster Zeit in Amerika und England herstellte. Es gibt heute ganze Bibliotheken, die man in zwei Händen unterbringen kann. Die Seiten sind ursprünglich in normaler Größe hergestellt und dann auf photographischem Wege verkleinert.

Den Anfang machte in dieser Beziehung „Brigens vor Jahren eine Berliner Buchhandlung, die damals ein kleines Lexikon auf den Markt brachte, das wie ein Uronkänger gearbeitet war. In einer kleinen Mappe war eine Lupe beigefügt. Mit Hilfe dieses kleinen Nachschlagewerkes und der Lupe konnte man sich ernsthaft durch die Schwierigkeiten winden, die sich anwerfen, wenn man keine Möglichkeit hat, sich an Hand eines normalen Nachschlagewerkes über Dinge des täglichen Lebens zu unterrichten.

Ist Vati dumm?

In den Ferien soll man sich erholen, von den Anstrengungen des Berufs, des Haushalts, und so man noch in die Schule geht, vom vielen Lernen. Zur richtigen Sommerfrische gehört auch ein Mittagsschläfchen, das Eltern und Kinder im Besuchszimmer des großelterlichen Hauses friedlich vereint. Ganz ohne Sträuben geht es bei den unbändigen Herren Söhnen meistens nicht ab. Mit jedem neuen Tage den der liebe Gott werden läßt, wachsen die Anforderungen an die Erfindungsgabe der Mutter, um das unliebe Schläfchen mit irgendeiner Notwendigkeit zu würzen.

Diesmal scheint der Reichtum an derlei Ausreden erschöpft zu sein denn kurz und bündig schneidet das mütterliche Wort jede weitere Erörterung ab: „Wer jetzt nicht sofort schläft, ist dumm!"

Für einen Augenblick breitet sich wohltuende Stille über den Raum. Endlich kann ich mich ungestört in meine Zeitung vertiefen.

Da blinzelt der Siebenjährige zu mir herüber ein fröhliches Grinsen huscht über das Bubengesicht, als er sieht daß ich mit Behagen lese und schon ruft er: „Mutti, ist Vati dumm?"

Schleunigst habe ich die Zeitung weggelegt und pflichtschuldig die Augen zugemacht.

W. Sch.

Der zerschnittene Viermaster

Rascher Entschluß rettet 600 Menschenleben / Schiffskatastrophe vorm Seegericht

Im August vor 20 Jahren wurden an der nordamerikanischen Küste Teile eines Wracks angetrieben. Es waren nicht eigentliche Schiffstrümmer, sondern der ganze zusammenhängende Teil eines Schiffes, nämlich das Achterschiff, 23 volle Jahre war dieses Wrackstück ohne zu scheitern, ohne zu versinken durch den Atlantik getrieben worden. Es weckte die Erinnerung an eine Katastrophe, die sich am 22. Juni 1892 in der Nähe von den Nantucket-Feuerschiffen ereignete.

An diesem Tage befand sich der Lloydschnelldampfer „Trave" auf dem Wege von New York nach Bremerhaven. Eine dichte Nebelbank lag über dem Wasser und verhinderte jede Sicht, als plötzlich dicht vor dem Bug des Dampfers ein großer Viermaster auftauchte. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich. Für den wachthabenden Offizier der „Trave" gab es nur zwei Möglichkeiten: Mit äußerster Kraft rückwärts zu fahren und nach Backbord zu drehen. Im ersten Fall mußte der Dampfer, der 600 Menschen an Bord hatte, gerammt werden. Im zweiten Fall mußte das gleiche Schicksal dem Segler mit vielleicht 20 bis 30 Mann an Bord beschieden sein. Der erste Offizier entschied sich für den letzten Fall und wurde für sein schnelles entschlossenes Handeln — alles ging im Laufe von wenigen Sekunden vor sich — belobt und fand allgemeine Anerkennung. Und wie erwartet, wurde der Segler „Fred B. Taylor" von dem Bug des Dampfers zwischen Groß- und Kreuzmast glatt durchschnitten. Die „Trave" erlitt nur geringe Beschädigungen. Von der Besatzung des Segelschiffes fanden zwei Mann den Tod, die anderen 20 wurden durch zwei Boote der „Trave" gerettet. Der eine der Verunglückten war ein Steuermann, der sich im Augenblick des Zusammenstoßes in der Koje befand. Der andere hatte sich in einen großen Kasten gesetzt, mit dem er kenterte.

Die beiden Teile des Segelschiffes, das die amerikanische Flagge führte, schwammen weiter. Das Vorschiff trieb nach Süden. Das Achterschiff landete 23 Jahre später im August 1915 an der Küste von Maine. Ein harter Entschluß mußte hier blitzschnell gefaßt werden. 600 Menschen wurde hier das Leben gerettet, weil sich ein Mann dazu fand, der die Verantwortung mit gutem Gewissen auf sich nehmen konnte. Das Seegericht sprach deshalb den ersten Offizier auch ohne jede Einschränkung frei und schloß sich damit dem Urteil der Allgemeinheit an.

mp.

Jagd auf Vampire

Die fliegenden Gespenster von Südamerika / Fledermäuse, die von Blut leben

Die Sensation des Londoner Zoos bilden vier Vampire, die vor kurzem von der Insel Trinidad nach England gebracht wurden. Es sind dies die ersten lebenden Tiere dieser Art, die nach Europa gelangt sind.

Die vielen Neugierigen, die seit Tagen in den Londoner Zoo wandern, um seine jüngsten und geheimnisvollsten Insassen zu sehen, sind im ersten Augenblick enttäuscht. Die Tiere wirken klein und unscheinbar; ihr Körper ist nicht größer als der einer Maus, und die groteske Häßlichkeit des Kopfes kommt erst bei näherem Ansehen zur Geltung. Man will es nicht glauben, daß diese Geschöpfe sich in manchen Gegenden zu einer wahren Landplage entwickeln, daß sie mitunter zu einer Gefahr für Haustiere und Menschen werden. Mit leisem Grusseln nehmen die Zuhörer zur Kenntnis, daß die Vampirplage vor zwei Jahren auf Trinidad solche Ausmaße angenommen hatte, daß die Bewohner sich an die Regierung um Hilfe wandten. Ganze Dörfer verödeten, und die Bevölkerung wurde von einer wahren Panik ergriffen, als sich die Nachricht verbreitete, daß die Vampire auch eine gefährliche Krankheit übertragen, die zur völligen Erblindung des überfallenen Menschen führe.

Unheimliche Schlafgenossen

Seitdem die portugiesischen Eroberer Brasiliens zum erstenmal die Kunde von den blutsaugenden Fledermäusen nach Europa brachten, bildeten sich unzählige Sagen und Legenden um dieses Tier. Bis in die jüngste Zeit hinein wußte man über ihre Lebensweise recht wenig, und auch heute noch scheint manches Geheimnis um das Treiben der Vampire unaufgeklärt. Die erste wissenschaftlich einwandfreie Darstellung verdanken wir Charles Darwin. Dem Diener dieses Forschers gelang es nämlich, einen Vampir lebendig auf frischer Tat zu ertappen. Er fing eines Tages eine solche Fledermaus in dem Augenblick, als sie sich auf dem Widerrist eines Pferdes niederließ und die Rosinante in aller Gemächlichkeit anzapfte. In späteren Jahren hatten Reisende und Forscher wiederholt Gelegenheit, mit den unheimlichen kleinen Gesellen Bekanntschaft zu machen.

Der Engländer Bates, der elf Jahre hindurch in Brasilien lebte, erzählt das folgende interessante Erlebnis: „Als ich nach Caripe kam, erhielt ich ein Zimmer angewiesen, das an verschiedenen Stellen offen war und seit Monaten nicht benutzt wurde. In der zweiten Nacht fanden sich mehrere Fledermäuse in meiner Hängematte ein. Ich ergriff einige von ihnen, die auf mir herumkrabbelten und warf sie gegen die Wand des Zimmers. Am Morgen entdeckte ich an meiner Hüfte eine Wunde, die zweifellos von einer Fledermaus herrührte. Tatsächlich gehörte eines dieser Tiere, das wir erbeuteten, zu den Vampiren. Es war übrigens das einzige Mal, daß ich von Fledermäusen angegriffen wurde. Die Tatsache, daß sie schlafenden Leuten Blut abnehmen, ist aber unzweifelhaft festgestellt."

Lautloser Ueberfall

Die Vampire haben eine eigene Art, sich lautlos ihrer Beute zu nähern und ihr den vielbegehrten Saft abzuzapfen. Unhörbar, wie Gespenster, flattern sie an die Beute heran, setzen sich mit halbgeöffneten Flügeln an eine Stelle, an der die Haut besonders dünn und gefäßreich ist, und schnappen mit ihren messerscharfen Zähnen zu. Man vermutet, daß sie dabei zugleich die geiferne Stelle betäuben, da das Opfer die Wunde erst dann wahrnimmt, wenn sich der Vampir längst aus dem Staube gemacht hat. Durch den Biß wird meistens ein winziges Stück Haut abgelöst. Aus den zahlreichen kleinen Gefäßen fließt das Blut lange und reichlich genug, um dem nächtlichen Gast genügend Nahrung zuzuführen. Am Morgen ist die gebissene Stelle durch ein schmales Blutgerinnsel zu erkennen. Die besondere Gefährlichkeit der Vampire besteht — wenn sie in größerer Zahl auftreten — darin, daß das Opfer vom Ueberfall zunächst gar nichts merkt. Rinder und Maultiere werden mitunter in entlegenen Gebirgstälern durch die allnächtlichen Angriffe so erschöpft, daß sie zum Schluß kaum noch auf den Füßen stehen können und schließlich eingehen. Auch den eingeborenen Indios setzen die Vampire oft sehr hart zu.

Zehen, der beliebteste Angriffspunkt

Dem Forscher Kappler verdanken wir eine Reihe von aufschlußreichen Mitteilungen über die Lebensweise der Vampire. In einem seiner Berichte erzählt er: „Ich kann sagen, daß diese Tiere zu manchen Zeiten eine wahre Plage sind, und zwar weniger für den Menschen, der sich dagegen schützen kann, als für das Vieh. Die drei Posten des Innern: Armina am Maroni, Victoria am Surinam und Laron am Saramocca waren in dieser Beziehung sehr verrufen. Auf dem erstgenannten Posten mußten die Soldaten, um nicht von den Fledermäusen gebissen zu werden, die ganze Nacht Licht brennen. Unterließ man dies aus Sparsamkeit, so fand man am Morgen unter den Hängematten Blutlachen, entstanden durch die kleinen, kaum merkbaren Bisse in die Zehen der Schlafenden. Als ich eines Nachts erwachte, fühlte ich meine Brust und meinen Hals durchnäßt. Nachdem ich Licht gemacht hatte, sah ich, daß Hand und Hängematte rot waren. Ich fühlte nicht den mindesten Schmerz, begriff aber die Ursache dieses Blutverlustes sofort. Das Blut rann mir aus der Nasenspitze, wo ein kaum zwei Millimeter langes und halb so breites Stückchen Haut abgerissen war.

Gefährliche Fangexpedition

Vor zwei Jahren unternahmen mehrere Forscher in Panama eine beschwerliche und gefahrvolle Jagdexpedition, um eine wenig bekannte und besonders scheue Art von Vampiren ausfindig zu machen. Als sie in eine Verabhöhle, in der Vampire in größerer Zahl nisten sollten, vordrangen, sahen sie sich in einem Labyrinth von unterirdischen Felsgängen, die den Eindringling auf Schritt und Tritt mit Gefahren bedrohten. Abgründe und tiefe Schluchten gähnten in der Dunkelheit. Mehr als einmal konnten sie sich nur im letzten Augenblick vor dem verhängnisvollen Sturz in die Tiefe retten. Es verrannen etwa zwanzig Stunden, bis die Vampirjäger wieder ans Tageslicht kamen. In der Nähe des Ausganges hatten sie endlich die langgesuchte Beute entdeckt. An der Decke der Felshöhle hingen einige Dutzend Vampire, die beim ersten Lichtschein aufgeregt davonflatterten. Immerhin konnte eines der Tiere lebend gefangen werden; der gefahrvolle Jagdausflug hatte sich also doch gelohnt.

Auch die Gefangennahme der Vampire, die jetzt in London zu sehen sind, dürfte nicht leicht gewesen sein. Für die Direktion des Zoos tauchte nach ihrer Ankunft eine schwere Frage auf. Man wollte sie nicht auf lebende Opfer loslassen. Schließlich verfiel man auf die salomonische Lösung aus dem frischen Blut geschlachteter Tiere auf chemischem Wege jene Stoffe zu entfernen, die das Gerinnen bewirken. Das präparierte Blut wird dann in einen Kühlschrank gestellt und in den Abendstunden den Vampiren vorgesetzt. Jedes der Tiere bekommt ein Gläschen voll, saugt den Inhalt bis auf den letzten Tropfen auf und verfällt dann in friedlichen Schlaf.

Sp.

Auflösungen der Rätsel:

Hänge an

1. Sen f
2. Silbe r
3. Men i
4. Deck e
5. Mat d
6. Lau s
7. Salm i

8. Hebe l
9. Molo ch
10. Herd e
11. Pate r

(gest. 26. 8. 1860)

Magisches Quadrat. 1. Motto, 2. Ophir, 3. Thing, 4. Tinte, 5. Orgel.

Strafe muß sein. Tosca, Meran = Sacramento.

---

alles erreichen können. Klaus, der — noch trotzenen — über eine gesegnete Ruhe verfügte, hätte es wohl erreicht, daß sich die Schwarzen mit seinem Angebot zufrieden gaben. Aber Mbaki, der von den Faktoreibesitzern der Farm am Kongo bestochen worden war, seinen Kautschukvertrag mit den Engländern nicht zu erfüllen, blieb standhaft. Entweder fast das doppelte Warenquantum als es vor seinen Füßen aufgestapelt lag, oder: „Kein Kautschuk, Bwana — andere geben mehr!"

„Scher' dich zum Teufel", brüllte Freeman. Klaus sah mit einem winzigen Gefühl der Schadenfreude zu, wie die Träger sich gegenseitig halfen, die Kisoba über den Schultern zu befestigen. Dann setzte sich der Trupp hintereinander in Bewegung, gefolgt von den lebhaft gestikulierenden Häuptlingen, an ihrer Spitze Mbaki.

Am liebsten hätte Klaus zum Diner, das er immer mit der Familie einnahm, sich entschuldigen lassen. Aber er wollte kein Aufsehen erregen, denn ohnehin war sicher die Auseinandersetzung zwischen ihm und Freeman schon überall herum. In seinem Erstaunen begrüßte und behandelte ihn Freeman jedoch mit ruhiger Freundlichkeit. Klaus fiel es auch nicht schwer, diesen auffälligen Stimmungsumschwung zu erraten. Freeman wollte einlenken. Klaus fühlen lassen, wie wichtig er ihm als Mitarbeiter war, ihn vergessen machen, wie unbeherrscht er sich benommen. Nur für Stella war Klaus Luft, indes Gwen fröhlich plauderte. Nach dem Essen zog sich Freeman mit Karsten auf die Veranda zurück.

„Es tut mir leid, Karsten", erklärte er ihm ohne Umschweife, „daß ich mich so habe gehen lassen. Wäre nicht nötig gewesen, habe mir auf diese Weise selbst das Geschäft mit den Niagers verdorben. Was vorbei ist, ist vorbei . . ."

„Vielleicht auch nicht", meinte Klaus, der in seiner bescheidenen Art durch die Erklärung Freemans schnell veröhnt war. „Ich habe doch recht mit meiner Annahme, daß die farbigen Herren mit ihren Vorräten auf die Faktorei am Kongo gezogen sind, nicht wahr?"

Freeman nickte.

„Die zahlen dem überklugen Mbaki bestimmt auch keine größeren Sachwerte aus, als wir es tun! Wie wär's, wenn Sie herüberritten, Mr. Freeman, und den Konkurrenten das Unwürdige ihres Spiels mit den Negern klar machen würden?"

Aber Freeman ging gar nicht auf den Vorschlag ein, sondern lenkte unvermittelt auf einen Gesprächsstoff über, der ihm besonders am Herzen zu liegen schien:

„Karsten, gehen Sie zu meiner Kusine, gehen Sie ihr ein gutes Wort. Sie wissen, sie hängt so sehr an Senta. Und es steht doch fest, daß Senta ohne Ihre Hilfe niemals hätte aus Boma fortkommen können?"

Klaus Karstens Stirn wurde zornrot:

„Wer behauptet das, Mr. Freeman? Ich habe Fräulein Vollmer das letztemal beim Abschied in Peneka Tango gesprochen und seitdem nicht mehr. Begreifen Sie das denn nicht?"

Freeman sah ihn fassungslos an:

„Karsten, Chaurand ist doch kein kleines Kind. Er kann doch nicht ohne jeglichen Anhalt behaupten, Sie hätten die Flucht meiner Nichte begünstigt."

Klaus wollte gerade seinem Zorn über die Verleumdung Ausdruck geben, da klang Frau Stellas Stimme:

„Bob", rief sie und nochmals „Bob".

Freeman schien nicht gesonnen, sich gerade jetzt von seiner Kusine stören zu lassen. „Einen Augenblick!" Doch ehe er dazu kam, mit Klaus weiterzusprechen, stand sie schon im Raum.

Als ihr Blick auf Klaus fiel, der in die äußerste Ecke der Veranda zurückgetreten war, wandte sie sich brüsk ab und drehte den Männern den Rücken. Dabei murmelte sie, daß Leide sie verstehen konnten, im Weggehen:

„Gib dir keine Mühe weiter mit ihm, Bob. Die Wahrheit wirkt du doch nicht aus ihm herausholen, er lügt ja doch."

„Mrs. Vollmer!" Klaus wollte ihr nach, doch mit einem Griff packte der Engländer ihn am Arm.

„Kann Sie ja verstehen, Karsten", sagte er beschwichtigend, „doch berücksichtigen Sie, daß Stella seit Tagen nicht mehr Herrin ihrer Nerven ist . . ."

„Ebenso wie ich, Mr. Freeman", entgegnete Klaus außer sich „Ich bitte Sie daher um meine Entlassung. Mein Kontrakt ist noch nicht abgelaufen, das weiß ich wohl. Doch unter diesen Umständen ist hier kein ersprießliches Arbeiten mehr zu erwarten. Das werden Sie wohl selbst einsehen."

„Sind Sie des Teufels? Sie kündigen mir? Also gut, ich nehme an."

Freeman fühlte seinen alten Jähzorn wieder aufsteigen. Er ärgerte sich wütend, daß er die unermüdliche Arbeitskraft des jungen Deutschen schon nach so kurzer Zeit wieder verlieren sollte. Senta war nun einmal auf dem Wege nach ihrer Heimat, und vielleicht war es gut für sie, dort wieder bodenständig zu werden. Aber daß er deshalb auch noch seinen besten Angestellten verlieren sollte — das war wirklich zuviel.

Er mußte seiner Wut irgendwie Luft machen.

„Unbegreiflich Ihr Entschluß, Karsten. War vielleicht doch ein Zusammenhang mit Sentas Flucht?"

So ruhig Klaus konnte, antwortete er:

„Denken Sie zu meiner Beihilfe zu Fräulein Vollmers Flucht, was Sie wollen, Mr. Freeman. Das Ehrenwort eines deutschen Mannes, daß ich nichts damit zu tun habe, fällt bei Ihrer Frau Kusine und Ihnen scheinbar leichter ins Gewicht, als die windigen Behauptungen Chaurands! Ich muß Sie also nochmals bitten, für morgen meine Papiere in Bereitschaft zu halten!"

„Feiner Bengel", dachte Bob Freeman anerkennend, als Klaus sich jetzt mit knapper Verbeugung von ihm verabschiedete. Man mußte es diesen deutschen Jungen schon lassen, Ehrgefühl hatten sie alle im Leibe, ehe sie eine Frau verrieten . . .

Als Klaus sein Schlafzimmer wieder betrat, hörte er ein merkwürdiges leichtes Geräusch. Es klang, als ob ein Mensch weinte. Er machte Licht. Zusammengekauert auf einem Stuhl in der Ecke saß Ngaffi, Sentas kleiner Boy.

Als Klaus zu ihm trat, hob der Knabe das tränenüberströmte Gesicht zu ihm auf.

„Ngaffi ist gekommen, um Abschied von dem Bwana zu nehmen. Ngaffi nicht mehr bleiben will hier ohne die Bibi Senta, denn Bibi Stella schimpft ganzen Tag mit mir und Ngaffi will fort von Faktorei. Ngaffi steht ganz allein, kann gehen, wo er will. Ngaffi will großer Häuptling werden und sagt dir deshalb Lebewohl, Bwana Karsten."

Da kam Klaus ein Gedanke. Der Boy war doch auf die Missionsschule der Paters von St. Gabriel gegangen, hatte also einiges gelernt, war anhänglich und sauber. Und irgendeinen Begleiter brauchte er ja für seinen weiteren Plan. Ob Ngaffi wohl mitmachen würde? Er war stets ehrlich und pflichtgetreu gewesen. Nachdenklich sah er dem Schwarzen in die Augen:

„Weiß denn die Bibi schon, daß du fort willst?"

„Ja, sie hat gesagt, gut, daß sie nichts mehr muß sehen, was zu Missus hielt. Phöbe auch wird gehen."

„Willst du in meine Dienste treten, Ngaffi? Morgen früh verlasse ich Freemansland. Die Häuptlingswürde kann ich dir zwar nicht verschaffen —" Klaus mußte unwillkürlich lächeln — „aber möglicherweise wirst du dir viel Tabak kaufen können und Stoffe und Ketten und Ringe, wenn du mich begleitest."

Ngaffi sah ihn nachdenklich an: „Und was zahlst du Wochengeld?" fragte er sachlich.

„Nichts", gab Karsten trocken zurück. „Du bekommst deinen freien Lebensunterhalt, Tabak, Kleider. Alles andere ist Glückssache."

„All right! Ich gehe mit dir. Wird es schwer sein, auf Glück zu warten, Bwana?"

„Für dich bestimmt nicht", lachte Klaus. Dann packte er gemeinsam mit dem neuen Diener seinen flachen Ueberseekoffer und legte sich zu kurzem Schlummer nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0008

Knapper Sieg Schwedens im Fünfländerkampf

Hervorragende Leistungen unserer Leichtathleten / Die Schweden aber waren besser

Von unserem nach Berlin entsandten Dr. St.-Schriftleitungsmitglied.

Berlin, die Stadt der Olympischen Spiele 1936, stand am Sonnabend und Sonntag ganz im Zeichen des Länderkampfes zwischen Schweden, Ungarn, Deutschland, Japan und Italien. Dieser Fünfländerkampf sollte uns eine Ueberschau geben über den augenblicklichen Stand der Leichtathletik in Europa. Verheißungsvoll war der Auftakt in sportlicher Hinsicht am Sonnabend, denn nach Schluß der Sonnabend-Uebungen lagen die Deutschen mit wenigen Punkten Vorsprung an der Spitze vor Schweden. Leider vermochten die Unseren diesen Vorsprung nicht zu halten, denn am Sonntag holten sich die Nordländer mit zäher Energie einen Punkt nach dem anderen, um schließlich mit knappem Vorsprung zu siegen.

Bereits in den frühen Nachmittagsstunden setzte eine wahre Völkerwanderung nach dem Poststadion am Lehrter Bahnhof in Berlin ein, und als pünktlich um 15,55 Uhr die Flaggen gehißt wurden, da war das gesamte Stadion ausverkauft, und etwa 35 000 Zuschauer verfolgten leidenschaftlich die Kämpfe, die sich auf der ausgezeichnet gepflegten Aschenbahn und einem herrlich grünen Rasen abspielten. Es ist erfreulich, daß die Olympische Werbung in Berlin bereits schon so viel Boden gewonnen hat, daß man jetzt wieder leichtathletische Veranstaltungen besucht. Seit Jahren hat man ein solches Interesse nicht beobachtet, und es ist schade, daß durch eine böse Entgleisung des gesamten Publikums eine große Mißstimmung in die ganze Veranstaltung getragen wurde. Dem Schweden Lundgreen passierte das Mißgeschick, beim Ueberholen den Deutschen Haag zu schneiden, daß dieser stürzte und so aussichtslos zurückfiel. Diese kleine Episode war von nur ganz wenigen einwandfrei beobachtet worden, und darum berührte es unangenehm, daß alle Anwesenden mit verschwindend wenigen Ausnahmen in ein Pfeifkonzert einstimmten, das über die gesamten restlichen 10 000-Meter-Runden anhielt und einer Stadt wie Berlin nicht würdig war. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Ansager am Mikrophon beruhigend darauf hinweisen mußte, Deutschland sei Gastgeber, und darum gehöre sich diese Stellungnahme nicht. Der Schwede wurde wegen dieses Vorkommnisses disqualifiziert, und damit war die Angelegenheit erledigt. Der sportliebende Berliner sollte sich deshalb über solche leider vorkommenden Zwischenfälle hinwegsetzen. Nun, die Zuschauer werden daraus vielleicht eine Lehre gezogen haben für die Spiele, die im nächsten Jahre in der Stadt an der Spree ausgetragen werden.

Unsere Leichtathleten haben viel lernen müssen, und das war gut so. Sie haben Gelegenheit gehabt, in einzelnen Disziplinen die Besten der Welt am Start zu sehen, und es war für den Fachmann ein Genuß, von diesen Athleten zu lernen. Da sind in erster Linie die japanischen Springer mit Nishida an der Spitze, der gestern 4,30 Stabhoch sprang und damit eine Leistung zeigte, die bisher in Deutschland nicht gesehen wurde. Wenn man sieht, mit welcher Ruhe dieser japanische Athlet seine Sprungvorbereitungen trifft, wenn man feststellen kann, daß die Stabhochsprungstange nicht so lang ist, daß sie aufgestellt bis zur Sprunghöhe reicht, wenn man den leichten, federnden Lauf des Sohnes aus dem Lande der aufgehenden Sonne sieht und sich an der Eleganz seines schnellen Laufes freut, dann kann man Japan um diesen Mann beinahe beneiden. Das um so mehr, wenn man sehen mußte, daß der Deutsche Hartmann reichlich nervös gerade noch 3,60 schaffte. Im Dreisprung war es Oshima, der die Massen zu ehrlichem Beifall zwang und seine Landsleute auf der Tribüne aus dem Häuschen brachte. Hier konnte der aufmerksame Beobachter die Technik des Weltrekordmannes im Dreisprung studieren, und verblüfft mußte man immer wieder mit Bewunderung erkennen, daß gerade der dritte Satz des Dreisprunges von Oshima mit solcher Kraft angesetzt wurde, daß alles andere zurückbleiben mußte.

Erstaunlich waren auch die Würfe des Diskuswerfer Anderssen-Schweden, der nicht nur siegte, sondern vor allen Dingen auch seine 6 Würfe mit erstaunlicher Sicherheit um die 50-Meter-Grenze setzte. Erfreulich war die Leistung des Deutschen Blask-Königsberg, der im Hammerwerfen deutschen Rekord warf und dann gerade noch um 10 Zentimeter beim letzten Wurf des Schweden um seinen Sieg kam. Aber das war ja das Entscheidende des gesamten Kampfes, daß in der letzten Phase meist immer nur die Gegner Deutschlands zuzusehen hatten. So war es am Sonnabend um 400-Meter-Lauf mit von Wachenfeld-Schweden, und so war es am Sonntag in der letzten Uebung, der 4×400-Meter-Staffel, wieder. Wenn im Gesamtklassement die Schweden nur ganz knapp gewonnen haben, so schlugen sich unsere deutschen Vertreter dennoch ausgezeichnet. Erinnert sei an den prächtigen Lauf Schaumburgs, der dem Weltrekordmann Beccali-Italien das Siegen doch reichlich schwer machte, und an den 800-Meter-Lauf Langs, der famos zu kämpfen wußte.

Der Länderkampf hat gestern eindeutig bewiesen, wo unsere Schwächen zu suchen sind. Wir haben eben noch keine 400-Meter-Läufer wieder von der Weltklasse eines Harry Storz und Jochen Büchner, und auch im 100-Meter-Lauf verhallt der Schrei nach einem zweiten Houben oder Körnig noch immer ungehört.

Nach drei Uebungen lagen Schweden und Deutschland mit je 10 Punkten in Führung vor Ungarn mit 9, Italien mit 3 und den Japanern mit 1 Punkt. Doch schon der nächste Wettbewerb, der Hochsprung, stieß die

Führung allein an Deutschland

übergeben. Die Anlaufbahn im Hochsprung war etwas schwer. Somit dürften die erzielten Leistungen als sehr gut bezeichnet werden. Der Italiener Dotti überschrang nur 1,80 Meter, während die übrigen beim zweiten Versuch 1,85 Meter schafften. Bei 1,90 Meter scheiterten auch Lundqvist und Bodoni. Der Japaner Asakuma schaffte diese Höhe beim zweiten Versuch, während Weinkötz, der sich sehr zusammenriß, unter großem Beifall beim letzten Versuch diese Höhe übersprang und damit Deutschland vier wertvolle Punkte eroberte. Asakuma und Weinkötz, die dreimal bei 1,94 Meter rissen, teilten sich den ersten Platz. Damit lag Deutschland mit 14 Punkten an der Spitze vor Schweden mit 11½, Ungarn mit 10½, Japan mit 5 und Italien mit 3 Punkten.

Stöck im Speerwurf überlegen

Gerhard Stöck wollte es Woellke nachmachen, er brachte es auch auf eine großartige Leistung, wenn er auch nicht wieder Rekord warf. Gleich sein erster Versuch landete bei 68, der zweite und beste ging über 71,05 Meter. Keiner seiner Würfe lag unter 68 Meter, sein letzter und wahrscheinlich bester war leider ungültig. Den zweiten Platz eroberte der Ungar Horvath mit 65,71 Meter, der den mit merkwürdiger Technik dabei ausgezeichnet werfenden Japaner Nagao ganz zum Schluß übertraf. Von dem Schweden Attervall hatte man mehr erwartet. Deutschland 19, Ungarn 13½, Schweden 12,5, Japan 7, Italien drei Punkte.

Lidman vor Wegner und Kovacs

Die Teilnehmer am 110-Meter-Hürdenlauf waren durchweg am Start sehr aufgeregt. Zunächst verschuldete Wegner zwei Fehlstarts, dann Kovacs einen dritten, der Japaner Murakami einen vierten und dann endlich klappte es. Sofort lagen Lidman und Wegner knapp vorn vor Kovacs. Lidman sicherte sich dann einen klaren Vorsprung, doch zwischen der 8. und 9. Hürde kam Wegner groß auf, einen Augenblick schien es, als würde er den Schweden passieren können, als er die letzte Hürde warf. Damit hatte der 19jährige Lidman gewonnen. Seine Zeit von 14,8 für die nicht ganz leichte Bahn ist hervorragend. Wegner konnte trotz seines Mißgeschicks den zweiten Platz knapp gegen Kovacs und dem auch nur Brustbreite zurück endenden Japaner Murakami halten.

Leichum besiegt Tajima

Den Weitsprung hatte man dem Japaner Tajima zugesprochen, der jedoch von Meister Leichum glatt geschlagen wurde. Die Sonne fiel etwas unglücklich auf die Anlaufbahn, so daß zahlreiche Sprünge übergetreten wurden. So waren Leichums drei ersten Versuche ungültig, während der Japaner gleich beim ersten Sprung 7,50 Meter übersprungen hatte. Der vierte Sprung von Leichum war dann ein Volltreffer, 7,68 Meter verkündete das Megaphon unter rauschendem Beifall der Menge.

Schwedensieg auch im 5000 m-Lauf

Die Reihe der schwedischen Siege in den Laufwettbewerben wurde im 5000-Meter-Lauf fortgesetzt. Johnsson übernahm gleich die Führung vor dem zunächst geschlossenen Felde. 800 Meter legte er in 2:18, 1000 Meter in 2:53,2 zurück. Der Ungar Kelén hielt das Tempo nicht mehr und war etwas abgefallen.

Deutschland vor Schweden und Ungarn

Berechtigte Siegeshoffnungen am ersten Tage des Leichtathletik-Fünfländerkampfes

Noch am Sonnabendvormittag sah es recht trübe um das äußere Gelingen des größten Länderkampfes in der Leichtathletik aus, der in der Geschichte der modernen Leibesübungen bisher veranstaltet wurde. Immer wieder richteten wohl Tausende die Blicke gegen den von Wolken verhängten Himmel. Die heißen Wünsche mögen den Wettergott bekehrt haben, immer größer wurden die Abstände zwischen den einzelnen Regenschauern und in den Mittagsstunden klärte es sich dann ganz auf. Die Sonne kam hindurch, der große Tag war gerettet.

Recht frühzeitig setzte der Zustrom der Massen zum Poststadion ein. Durch die Lehrter und die Seydlitzerstraße flateten große Menschenmengen, ein fast ununterbrochener Wagenkorso rollte an.

So würdig wie möglich war der Schauplatz des Fünfländerkampfes hergerichtet. Von den 15 Fahnenmasten hoch am Rande des riesigen Ovals grüßten die Farben der teilnehmenden Nationen. Von den Menschenmauern — etwa 20 000 Zuschauer hatten sich schließlich eingefunden — hoben sich das satte Grün des Innenraumes und die rostbraune Fläche der umgebenden Aschenbahn mit den weißen Bahnmarkierungen wirksam ab. An der linken Schmalseite der Rasenfläche standen die offiziellen Flaggenmasten, an denen nach der kurzen Begrüßungsansprache des Führers der deutschen Leichtathletiken, Dr. Karl Ritter v. Halt, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fahnen der Nationen emporstiegen.

In seiner Ansprache hatte Dr. v. Halt dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß dieser Länderkampf in wahrhaft ritterlichem Geiste geführt werden möge, und in der Tat brachten die Wettbewerbe, so erbittert um jeden Punkt gerungen wurde, die sportkameradschaftliche Verbundenheit aller Teilnehmer zur vollsten Geltung.

Nach Abschluß des ersten Tages führte Deutschland mit 35 Punkten vor Schweden mit 26½, Ungarn mit 12 und Italien mit 5 Punkten. Dieses Ergebnis entspricht den allgemeinen Erwartungen.

Sir vor Strandberg und Neckermann

Ein ungarischer Sieg im 200-Meter-Lauf leitete die Kämpfe des ersten Tages ein. Der fast mächtige, enorm schnelle Sir, machte auf der Innenbahn schon auf den ersten 60 Metern einen großen Teil der Kurvenvorgaben gut, während Neckermann zunächst vergeblich an dem auf der Außenbahn mit Vorsprung führenden Japaner Taniguchi heranzukommen versuchte. In der Zielgeraden lagen Sir und Strandberg auf gleicher Höhe knapp vor Neckermann. Der Ungar und der Schwede liefen den übrigen auf beinahe 4 Meter weg, wobei Sir in 21,4 einen sicheren Sieg errang. Strandberg wurde in 21,5 Zweiter klar vor Neckermann, der gerade im Ziel Taniguchi für den dritten Platz schlug.

Woellke 16,21 m — wieder Rekord

Das Kugelstoßen begann mit einer wirklichen Sensation. Der deutsche Meister Woellke, der nach dem Japaner Kikomoto als Zweiter in den Wurfring trat, stieß gleich beim ersten Versuch 16,21 Meter. Das war neuer deutscher Rekord, um 6 Zentimeter hatte Woellke seine großartige Leistung von Helsingfors übertroffen. Woellke war den anderen Stößern um eine gute Klasse überlegen. Auch der zweite Stoß saß bei 16,19 Meter, dann gab er sich nicht mehr aus, 15,64 Meter, 14,81 Meter, 14,55 Meter und zum Schluß 15,71 Meter waren seine übrigen Versuche. Von den anderen Teilnehmern übertraf der Ungar Dr. Darannyi zweimal die 15-Zentimeter-Grenze, mit 15,32 Meter wurde er Zweiter vor dem etwas enttäuschenden Schweden Berg.

Schwedensieg im 400 m-Lauf

Unerhörte Spannung herrschte vor dem 400-Meter-Lauf. Gleich der erste Start glückte. Im Fahrwasser des Italieners Tavernari machte der Schwede v. Wachenfeldt auf der Innenbahn sofort viel Boden gut, während man bei Hamann, der an diesem Tage seinen 23. Geburtstag feierte, seine gewohnte Anfangsgeschwindigkeit vermißte. Hamann lief dann sehr stark, konnte den Schweden aber nicht halten. Bereits ausgangs der letzten Kurve lag v. Wachenfeldt knapp vorn und gewann dann mit etwa 4 Meter Vorsprung in 48,6 Sekunden gegen Hamann, der sich mit Tavernari einen fabelhaften Kampf um den zweiten Platz lieferte. Der Ungar Zsivai wurde Vierter, während der Japaner Yazawa keine Rolle spielte.

Der 2. Tag: Schweden vor Deutschland

Obwohl der zweite Tag des Fünfländerkampfes ein Aufholen der Schweden von vornherein verspochen hatte, mußte der Endsieg Schwedens uns etwas überraschen und enttäuschen. Dabei haben unsere Leichtathleten auf der ganzen Linie hervorragende Leistungen vollbracht. Die Schweden waren aber diesmal besser. Von Uebung zu Uebung holten sie Punkte auf, gingen nach dem Stabhochsprung in Führung und siegten schließlich mit 56 Punkten vor Deutschland mit 52½, Ungarn mit 40, Japan mit 33 und Italien mit 26½.

Sieg von Kovacs über Areskoug

Der 400 Meter-Hürdenlauf brachte uns eine kleine Enttäuschung. Scheele, dessen Name im Augenblick des Starts von den Lippen Tausender gellte, wurde nur Vierter. Fraglos befand sich Scheele an diesem Tage nicht in seiner besten Form. Gleichwohl lief er auf der zweiten Bahn anfangs ein unerhörtes Rennen; holte in der Gegengeraden viel Boden gegen Kovacs und de auf der Außenbahn laufenden Areskoug auf. In der letzten Kurve ließ Scheele dann etwas nach. Fast gleichauf lagen Kovacs, Areskoug, Scheele und Facelli. In der Zielgeraden ließen dann Facelli und Scheele gegenüber Kovacs und Areskoug stärker nach. Diese beiden kämpften um die Führung; der Ungar gewann leicht in der hervorragenden Zeit von 53,6 Sek. Areskoug wurde Zweiter in 53,9. Dann folgte Facelli, der sich schließlich noch an Scheele vorbeigeschoben hatte. Inzwischen hörte man, daß unser Hartmann beim Stabhochsprung als Erster ausgeschieden sei. Bei den Diskuswerfern imponierte der Schwede Harald Anderßon durch 50-Meter-Würfe, während unser Würfelsdobler nicht über die 45 Meter hinauskam. Vor dem Start zum 1500-Meter-Lauf gab es ein hübsches Zwischenspiel. Die siegreiche deutsche Mannschaft der Radfernfahrt von Warschau nach Berlin erschien. Mit ihr die ehrenvoll unterlegenen Polen. Beide Mannschaften fuhren unter großem Beifall eine Ehrenrunde. Dann kam der mit Spannung erwartete 1500 Meter-Lauf. Der

Olympiasieger Beccali besiegte Schaumburg

in einem großartigen Rennen. Fieberhafte Aufregung bemächtigte sich der Besucher, als der Startschuß ertönte. Beccali führte zunächst. Das Feld lag dicht zusammen. In nicht allzu schnellem Tempo wurden 400 Meter in 64,2 Sek. zurückgelegt. Dann zog Schaumburg mit weit ausholenden Schritten an die Spitze; doch Beccali, hinter dem Szabo und Wilsson folgten, ließ unseren Meister nicht an weit weg. Wenn Schaum-

Schauturnen beim Kaufm. Turnverein

Die 60jährige Jubelfeier begann.

Der Kaufmännische Turnverein, der mit seinen über 1000 Mitgliedern der größte Turn- und Sportverein in Halle ist, begeht im September sein 60jähriges Stiftungsfest. Aus diesem Grunde veranstaltete er gestern nachmittag ein Schauturnen draußen auf dem schönen Sportplatz an der Paul-Berck-Straße.

Ein reichhaltiges Programm gab einen Einblick in den vielseitigen Turn- und Sportbetrieb des Vereins. Mit einem Einmarsch sämtlicher aktiver Turner und Turnerinnen begann die Veranstaltung, die dann unter der straffen Leitung von Oberturnwart Benkewitz ihren Verlauf nahm. Frauen und Mädchen tanzten einige niedliche Volkstänze und stellten die Figur der fünf olympischen Ringe. Auch die Jungen zeigten, was sie konnten, mwartige Stabübungen und einen Hindernislauf, der gleichzeitig sogar noch eine gute Uebung für die Lachmuskeln der Zuschauer bot. Auch eine Riege älterer Turner durfte natürlich nicht fehlen.

Mit einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden wurden die Vorführungen, die ihren verbenden Zweck bestimmt nicht verfehlt hatten, abgeschlossen. Nach dem Umkleiden in der Huttenschule gab es dann noch einen Fackelzug zum Sportplatz zurück, wo mit flammenden Zeichen ein „60 Jahre KTV." gestellt wurde.

Deutscher Radsieg über Polen

Der zweite Radländerkampf auf der Straße zwischen Deutschland und Polen endete mit dem Gesamtsiege der deutschen Nationalmannschaft, die auf den sechs Etappen der Strecke Warschau—Berlin (869 Kilometer) einen Zeitvorsprung von 37 zu 39,7 Minuten herausführ. In der Gesamtwertung war wie schon im Vorjahre Sieger der Chemnitzer Herbert Hauswald mit 5,31 Minuten vor dem Düsseldorfer Karl Wier und dem besten Polen Starczynski. Hauswald gewann damit den Ehrenpreis des Führers, während Wier den Ehrenpreis des Staatskommissars der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, erhielt.

Auf halber Strecke machte sich Jonsson frei und gewann einen beträchtlichen Vorsprung. Für 3000 Meter wurden 8:49,6 gestoppt. Snring und der Italiener Cerati lieferten sich einen hartnäckigen Kampf um den zweiten Platz. Nachdem der Italiener in der Gegenseite Snring überspurtet hatte, glaubte man den zweiten Platz für Deutschland verloren, doch der zähe Wittenberger kam in der letzten Kurve wieder an Cerati heran, machte sich von ihm los und lief schließlich noch bis auf 15 Meter zu dem in 14:56,2 liegenden Jonsson auf. Crati Dritter vor den weit abgeschlagenen Kelén und Murakosa.

Sicherer deutscher Staffelsieg zum Schluß

Auf der Außenbahn lief Leichum als erster Mann der deutschen 4 mal 100-Meter-Staffel ein ganz großartiges Rennen und holte einen klaren Vorsprung gegen den Ungarn Kovacs heraus. Beim Wechsel mit Hornberger klappte es dann allerdings nicht. Hornberger verlor viel Boden, den er aber wieder aufholte, und Neckermann sorgte für einen Vorsprung vor dem Schlußwechsel. Borchmener lief die letzten 100 Meter dann sicher vor dem schnellen Ungarn Sir nach Hause. Die Zeit der deutschen Staffel mit 41,2 gegen die Ungarn mit 41,6 und die Schweden mit 42 Sekunden ist ausgezeichnet.

Hohe Gäste beim Länderkampf.

Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten wohnten dem ersten Tage des Länderkampfes bei, so Reichsminister Dr. Goebbels, Generalleutnant Daluege, Generalmajor v. Reichenau, Staatssekretär Pfundtner, der ungarische und der japanische Geschäftsträger, der Reichssportführer, Staatskommissar Hinkel, Polizeipräsident Graf Helldorf, Staatsrat Dr. Conti, Bürgermeister Dr. Maretzki, Exz. Lewald usw.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0009

burg versuchte, das Tempo zu steigern, ging Beccali mühelos mit. So wurden 800 Meter in 2:08,4 zurückgelegt. Nilsson hatte sich inzwischen auf den dritten Platz vorgearbeitet. Für 1000 Meter wurden 2:40,2 gestoppt. Unentwegt führte Schaumburg. Als es in die letzte Runde ging, begann Schaumburg zu spurten; Beccali aber hielt mit. Drüben auf der Seite begann der Italiener aufzurücken. Vor der letzten Kurve schoß er plötzlich an die Spitze, hatte im Augenblick fünf, dann acht und zehn Meter Vorsprung. Vergeblich versuchte Schaumburg wieder heranzukommen. Doch den zweiten Platz hatte der deutsche Meister sicher vor Nilsson und Szabo. Beccali lief die 1500 Meter in der blendenden Zeit von 3:54!

Zwischenfall im 10 000 m-Lauf

Unter wechselnder Führung und in nicht allzu schnellem Tempo legte das Feld dicht geschlossen die ersten sechs Runden des 10 000 Meter-Laufes zurück. Die Zwischenzeiten betrugen für 1500 Meter 4:46, für 3000 Meter 9:44,8 und für 5000 Meter 16:20,9. Plötzlich, etwa am 200 Meter-Start, stürzte Haag und verlor, obwohl er sofort wieder auf den Beinen war, etwa 40 bis 50 Meter. Der Sturz wurde durch Rempeln des Schweden Lindgren verursacht. Sofort geriet die Menge in helle Aufregung. Ein Pfeifkonzert setzte ein und hielt bis zum Schluß des Rennens an. Die allgemeine Verwirrung hatte der Japaner Murakosa benutzt und war den übrigen enteilt. Unangefochten siegte Murakosa in 32:42. Zweiter wurde in weitem Abstand der Italiener Lippi vor dem Ungarn Szirmai und Lindgren Nach dem Rennen trat sofort das neutrale Schiedsgericht zusammen. Es wurde der Ausschluß von Lindgren verkündet; Schweden zog sich damit einen Minuspunkt zu. Nun lag

Deutschland wieder in Führung

Mit 46½ Punkten gegen 46 Punkte der Schweden war der Vorsprung jedoch nur knapp. Die beiden letzten Wettbewerbe mußten entscheiden. Noch kämpften die Hammerwerfer um den Sieg, wobei Jansson und Blask, soweit die Beobachtung es zuließ, ganz hervorragende Leistungen vollbrachten. Bevor das Ergebnis des Hammerwerfens bekannt wurde, erfolgte der Start zur

4 mal 400 m-Staffel

in die Deutschland von vornherein mit einem Handikap ging: unser bester Mann, Hamann, war verletzt und konnte nicht starten. Dennoch wurde es ein prächtiges Rennen, das die Schweden in der fabelhaften Zeit von 3:14,2 gegen die deutsche Mannschaft und die Ungarn gewannen. Für Deutschland wurden 3:16 gestoppt. Schein auf der Innenbahn lief gut, konnte jedoch erst an dritter Stelle hinter dem Schweden Strömberg und dem Ungarn Kovacs wechseln. Im Antritt ging Helmle an dem vor ihm liegenden Ungar vorbei und verfolgte nun den Schweden Pihl Ein harter Kampf entspann sich. Auf gleicher Höhe wurde gewechselt, wobei der Wechsel zwischen Helmle und Metzner nicht so gut wie bei den Schweden klappte. Danielsson lief dazu ein ganz hervorragendes Rennen; etwa vier Meter von Metzner übergab er den Stab an den schwedischen Schlußmann v. Wachenfeldt. Klupsch als Deutschlands letzter Mann sah seine Rettung darin, an Wachenfeldt heranzulaufen. Dann war er jedoch mit seinen Kräften am Ende. Im Schlußspurt lief Wachenfeldt auf etwa sechs Meter weg. 51 Punkte hatte jetzt Schweden, Deutschland 49½ Punkte. Alles wartete mit fieberhafter Spannung auf das Ergebnis des Hammerwerfens, das den Länderkampf entscheiden mußte.

Deutscher Rekord — doch kein Sieg

Um Haaresbreite entging uns der Sieg im Hammerwerfen und damit auch der Endsieg im Fünfländerkampf. Dabei übertraf sich Erwin Blask selbst. Schon sein erster Wurf lag bei 49 Meter, der zweite bei 50,5 Meter. Und mit dem vierten Wurf schaffte Blask dann sogar 51,66 Meter; das bedeutete deutschen Rekord! Fast schien es, als würde der Schwede, dessen Würfe immer etwas mehr rechts lagen und so von der Ferne schwer zu kontrollieren waren, geschlagen werden. Aber dann beim letzten Wurf schaffte er es; es waren 51,76 Meter! Damit ging der Sieg an Schweden über. Die deutsche Mannschaft hatte in ehrenvoller Weise einen großen Kampf verloren. Schweden 56 Punkte; Deutschland 52½ Punkte; Ungarn 40, Japan 33, Italien 26½ Punkte.

Der Ausklang

Die schwedische Nationalhymne ertönte. Dann nahm Dr. Ritter v. Halt das Wort zu einer kurzen Schlußansprache, die er in ein Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler ausklingen ließ. Die Menge sang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Der denkwürdige Fünfländerkampf war vorüber.

Ergebnisse:

200 Meter: 1. Sir (Ungarn) 21,4; 2. Strandberg (Schweden) 21,5; 3. Neckermann (Deutschland) 22; 4. Taniguchi (Japan) 22,1; 5. Gonelli (Italien) 22,2.

Hochsprung: 1. Weinkötz (Deutschland) und Asakuma (Japan) je 1,90 Meter; 3. Lundqvist (Schweden) und Bodosi (Ungarn) je 1,85 Meter; 5. Dotti (Italien) 1,80 Meter.

Kugelstoßen: 1. Woellke (Deutschland) 16,21 Meter (deutscher Rekord); 2. Dr. Daranyi (Ungarn) 15,32 Meter; 3. Berg (Schweden) 14.99 Meter; 4. Biancani (Italien) 13,61 Meter; 5. Kikumoto (Japan) 11,40 Meter.

400 Meter: 1. v. Wachenfeldt (Schweden) 48,6; 2. Hamann (Deutschland) 49,1; 3. Tavernari (Italien) 49,2; 4. Szitvai (Ungarn) 50,4; 5. Yazawa (Jap.) 55,3.

110 Meter Hürden: 1. Lidman (Schweden) 14,8; 2. Wegner (Deutschland) 14,9; 3. Kovacs (Ungarn) 15; 4. Murakami (Japan) 15; 5. Caldana (Ital.) 15,2.

Speerwerfen: 1. Stöck (Deutschland) 71,05 Meter; 2. Horvath (Ungarn) 65,71 Meter; 3. Nagao (Japan) 64,69 Meter; 4. Attervål (Schweden) 61,15 Meter; 5. Spazzali I (Italien) 60,91 Meter.

Weitsprung: 1. Leichum (Deutschland) 7,68 Meter; 2. Tajima (Japan) 7,50 Meter; 3. Stenquist (Schwed.) 7,20 Meter; 4. Koltai (Ungarn) 7,18 Meter; 5. Maffai (Italien) 7,15 Meter.

5000 Meter: 1. Johnssen (Schweden) 14:56,2; 2. Syring (Deutschland) 14:58,6; 3. Cerati (Italien) 15:03,8; 4. Kelen (Ungarn) 15:22,8; 5. Murakoso (Japan) 15:30.

4 mal 100 Meter: 1. Deutschland 41,2; 2. Ungarn 41,6; 3. Schweden 42,4; 4. Japan 42.4; 5. Ital. 42,4.

400 Meter Hürden: 1. Kovacs (Ungarn) 53,6; 2. Areskougk (Schweden) 53,9; 3. Facelli (Italien) 54,4; 4. Scheele (Deutschl.) 55; 5. Harada (Jap.) 59,7.

Stabhochsprung: 1. Nishida (Japan) 4,30 Meter; 2. Lindblad (Schweden) 3,90 Meter; 3. Innocenti (Italien) und Bacsolmasi (Ungarn) je 3,80 Meter; 5. Hartmann (Deutschland) 3,60 Meter.

Diskus: 1. H. Andersson (Schweden) 52,12 Meter; 2. Donogan (Ungarn) 47,23 Meter; 3. Biancani (Italien) 45,32 Meter; 4. Würffelsdobler (Deutschland) 44,39 Meter; 5. Kikumoto (Japan) 41,49 Meter.

1500 Meter: 1. Beccali (Italien) 3:54; 2. Schaumburg (Deutschland) 3:55,2; 3. Nilsson (Schweden) 3:58,4; 4. Szabo (Ungarn) 4:02,4; 5. Tanaka (Japan) 4:06.

100 Meter: 1. Suzuki (Japan) 10,6; 2. Sir (Ungarn) 10,6; 3. Strandberg (Schweden) 10,7; 4. Leichum (Deutschland) 10,8; 5. Toetti (Ital.) 10,9.

Dreisprung: 1. Oshima (Japan) 15,29 Meter; 2. Joch (Deutschland) und Andersson (Schweden) je 14,86 Meter; 4. Szirmai (Ungarn) 14,65 Meter; 5. Milanese (Italien) 14,32 Meter.

800 Meter: 1. Lanzi (Italien) 1:52,4; 2. Wennberg (Schweden) 1:54,1; 3. Lang (Deutschland) 1:55; 4. Temesvari (Ungarn) 2:00,2; 5. Nochi (Jap.) 2:03,8.

10 000 Meter: 1. Murakosa (Japan) 32:42; 2. Lippi (Italien) 32:52,8; 3. Szirmai (Ungarn) 32:58,2; 4. Haag (Deutschland) 33:15. Lindgren (Schweden) als 4. disqualifiziert (1 Minuspunkt).

Hammerwurf: 1. Jansson (Schweden) 51,76 Meter; 2. Blask (Deutschland) 51,66 Meter (Rekord); 3. Cantanelli (Italien) 45,54 Meter; 4. Kikumoto (Japan) 40,56 Meter; 5. Racz (Ungarn) 33,12 Meter.

4 mal 400 Meter: 1. Schweden (Strömberg, Pihl, Danielsson, v. Wachenfeldt) 3:14,2; 2. Deutschland (Schein, Helmle, Metzner, Klupsch) 3:16,0; 3. Ungarn 3:18,2; 4. Italien 3:18.6; 5. Japan 3:31,4.

Gesamtergebnis: 1. Schweden 56; 2. Deutschland 52½; 3. Ungarn 40; 4. Japan 33; 5. Italien 26½ P.

Kurze Sportschau

Die Südwest-Fußballelf für das Gauwettspiel am 15. September in Gera gegen den Gau Mitte setzt sich wie folgt zusammen: Ittel (Kickers Frankenthal); Konrad (Eintr. Frankfurt/M.), Welsch (Bor. Neunkirchen); Weilhammer (FK. Pirmasens), Sold (FV. Saarbrücken), Schweinhardt (FSV. Frankfurt/M.); Trumpler, Schmidt (Eintr. Frankfurt/M.), Degen (Phönix Ludwigshafen) Lutz (FK. Pirmasens), Simon (Kickers Offenbach).

Einen Wettmarsch Berlin—Hamburg unternehmen am 2. September zwei Berliner Gehsport-Veteranen, der 51jährige R. Hilpert, Vereinsführer des BSC.-Komet, und der 59jährige Georg Bartsch, einer der Vorkämpfer des deutschen Gehsports. Beide wollen die 280 Kilometer lange Strecke am 4. Sept. abends beenden.

Englische Schiedsrichter werden die beiden Endspiele um den mitteleuropäischen Pokal zwischen Ferencvaros-Budapest und Sparta-Prag am 8. und 15. September leiten. Die Leitung des ersten Spieles übernimmt A. E. Fogg (Bolton), die des zweiten W. Walden (Derbyshire.) Fogg war der Schiedsrichter beim letzten englischen Pokal-Endspiel.

Recht gut besetzt ist das gauoffene Wettschwimmen des SV. Solingen-Ohligs am kommenden Sonntag mit der Teilnahme der Meisterschwimmerinnen Christel Rupke (Ohligs), Martha Genenger (Krefeld), Anni Stolte (Düsseldorf) und Trude Wollschläger (Duisburg).

Der deutsche Wasserballmeister Weißensee 96 steht nach Beendigung der Sommerrunde im Bezirk I des Gaues III ungeschlagen bei 10 Spielen mit 19:1 Punkten an der Spitze vor Wasserfreunde Spandau mit 14:6, Berlin 89 mit 10:10 und Spandau 04 mit 8:12 Punkten.

Die „Turnerische“ siegte überlegen

im Vereinswettkampf der Turnerischen Vereinigung gegen den Männerturnverein

Strahlender Sonnenschein lag auf der herrlichen Platzanlage der Turnerischen Vereinigung, als am Sonntagmorgen die Vereine zu ihrem fast traditionell gewordenen Vereinswettkampf angetreten waren. Die Veranstaltung begann mit einer Morgenfeier, zu der der gastgebende Vereinsführer Böker die Wettkämpfer begrüßte und auf die Bedeutung des Kampfes hinwies. Sodann nahm der Dietwart der Merseburger Turnerschaft, Schaternay, das Wort. Er betonte, daß es heute nicht im wesentlichen auf das körperliche Turnen ankäme, sondern daß die geistige Kraft das Ausschlaggebende sei. Die Deutsche Turnerschaft habe erkannt, daß sie schon seit langem eine Gesinnungs- und Schicksalsgemeinschaft mit gemeinsamen Aufgaben und Pflichten dem Volke gegenüber sei. Als Garde es Reichsbundes für Leibesübungen, wie sie von Tschammer und Osten genannt habe, habe sie auch Verpflichtung, das Vorbild für die übrigen Leibesübungen treibenden Menschen zu sein. Zum Schluß wünschte er der Veranstaltung, daß sie im turnerischen Geist und Sinn durchgeführt werden möge.

Der Beginn der Wettkämpfe

Oberturnwart Tbr. Benn hatte die sportliche Seite der Veranstaltung übernommen, und man kann wohl sagen, daß die Turnerische Vereinigung keinen Besseren für dieses schwere und Umsicht erfordernde Amt finden konnte. Das Ergebnis des Wettkampfes hat sich im Vergleich zum vorigen Jahre beträchtlich verschoben. Während noch im vergangenen Jahr der MTV. den „Turnerischen“ leicht überlegen war, konnte gestern die TuVgg. einen glänzenden Sieg in fast allen Konkurrenzen herausholen. Zum Vergleich seien hier die Ergebnisse der Turner des Vorjahres mit den gestrigen verglichen.

Turner: MTV. 1934 220 Punkte, 1935 164½ Punkte, TuVg. 1934 236 Punkte, 1935 291½ Punkte.

Zu erwähnen sei noch, daß in diesem Jahre erstmalig die Turnerinnen in die Konkurrenzen des Vereinswettkampfes aufgenommen worden sind. Auch in diesen Wettkämpfen waren die Turnerinnen der TuVgg. ihren Gästen überlegen, so daß sich das Gesamtergebnis des Vereinswettkampfes auf 427½ : 296½ Punkte für die Turnerische Vereinigung Merseburg stellt.

Im Faustballspiel konnte auch in diesem Jahre die ausgezeichnet eingespielte MTV.-Mannschaft wieder einen hohen Sieg über ihren Gegner 43 (24):19 (10) erringen. Die 2. Faustballmannschaft des MTV. verlor gegen TuVgg. 31 (17):33 (19).

Die Ergebnisliste folgt morgen.

*

Zum Abschluß das Handballspiel

Turn. Vgg.—MTV. 11:7 (5:2).

Das Spiel war durchaus eine Ueberraschung, denn man hatte nicht geglaubt, daß der MTV. in diesem Kampfe unterliegen würde. Nach wechselseitigem schnellem Spiel geht schon nach einigen Minuten die TuVgg. mit 1:0 in Führung, dem sie kurz danach noch einen zweiten Treffer folgen lassen kann. Der MTV. ist anfänglich sehr nervös und sein Zuspiel ist zwar genau, doch sind die Kombinationszüge zu durchsichtig und zerschellen immer wieder an der ausgezeichneten Hintermannschaft der TuVgg. Es dauert auch nicht lange, so sind noch zwei Treffer für die TuVgg. gefallen, denen der MTV. vorerst nur einen Treffer entgegensetzen kann. Der Turnwart des MTV. war außerordentlich schwach, obwohl er von den elf Toren, die er passieren lassen mußte, zwar nicht alle hätte halten können, so ist er doch an dem größten Teil der Treffer stark beteiligt. Zu Halbzeit stand die Partie bereits 5:2 für die TuVgg. Nach dem Wechsel drückte der MTV. gewaltig, aber immer wieder zerschellte der Angriff an der stämmigeren Mannschaft der Gastgeber, die das Spiel bald auf 9:2 stellen können. Doch nun wurde die TuVgg. etwas leichtsinnig und die Läuferreihe rückte sehr weit vor. Man glaubte, dem MTV. eine „haushohe Packung“ geben zu können. Hierin sah man sich aber gewaltig getäuscht. Die Gäste haben durch dieses Aufrücken mehr Spielraum, und bald war das Resultat auf 10:6 verkürzt, was nicht zuletzt auf den bisherigen Verteidiger Trillhaase, der mit in den Sturm genommen wurde, zurückzuführen ist. Nachdem jede Partei dann noch einen Treffer anbringen konnte, trennten sich die Gegner nach fairem, flottem Kampf und für die „Turnerische“ sehr schmeichelhaftem Siege mit 11:7.

Handballwerbespiel in Halle

Handball als Spiel der Jugend! Wer gestern Zeuge der Werbeveranstaltung auf dem 98er-Platze gewesen ist, wird erstaunt gewesen sein. in der Hauptsache die Jugendlichen als Zuschauer zu sehen. Es hat doch ganz den Anschein, als wenn sich der Handball doch nach und nach Eingang bei der Jugend verschafft und damit der Sport der Jugend werden wird.

Die beiden Männerspiele zeigten, daß die Spielerfahrung doch mancherlei Nutzen hat, der auch durch den größten Eifer nicht auszugleichen ist. Nun, die Fronten wurden gestern klar abgezeichnet, und es will uns doch scheinen, als wenn auch aus der Kreisklasse demnächst noch manches Talent zu höheren Ehren berufen wird. Noch ist der Unterschied klar fühl- und sichtbar, doch sobald die Spieler mehr zu derartigen Spielen herangezogen und erprobt werden, wird der Abstand schnell überbrückt werden können. Die Auslese der beiden Kreismannschaften noch etwas sorgsamer treffen und dabei auch die ländlichen Vereine mit heranziehen, dann werden schon bald die Ergebnisse ganz anders lauten.

Bezirk A gegen Kreis A 12:2 (6:0)

Hier trat der Unterschied zu kraß in Erscheinung. Die Bezirkself beherrschte zu überlegen das Geschehen. Uneinheitliche Besetzung und mangelndes Stehvermögen taten ein übriges, um die Kreisklasse stark zurückzuwerfen. Die fast reibungslose Zusammenarbeit der geschlossenen Hintermannschaft ließ den Kreissturm nicht zum Auftreffen kommen. Anderseits war der Sturm des Bezirks viel zu sicher und genau im Zuspiel, so daß alle Kräfte zur Abwehr herangezogen werden mußten. Fast mühelos bereiteten sich die Bezirksstürmer die Torgelegenheiten vor. Gegen die dann in sicherer Wurfstellung abgegebenen stahlharten Schüsse war meist alle Kunst vergebens.

Bezirk B gegen Kreis B 10:3 (5:1)

Ein wesentlich anderes Bild. Die Auswahl der Kreiself war glücklicher und stärker getroffen. Dabei bleibt es dahingestellt, welche Bezirksmannschaft nun wirklich stärker war. Entschieden war diese Kreiself aber die stärkere. Hier wurde von beiden Mannschaften mit einem Schwung und Elan gespielt, daß man seine Freude haben konnte. Nur den Kreisleuten glückten manche guten Ansätze nicht so recht, und darin zeigte es sich, daß eben die Bezirksleute doch größere Reife und Verständnis hatten. Dennoch ist der Unterschied zahlenmäßig zu hoch ausgefallen. Neben dem glänzend disponierten Nitzer im Tor waren Fischer als Verteidiger, Wilke als Mittelläufer und Liebig-Lehmann im Sturm der Bezirkself die besten Leute. Anderseits waren Kamprath im Tor, Koch in der Verteidigung, Krüger als Läufer und Jänisch-Schaaf und Fleischer im Sturm die besten Kräfte. Beide Mannschaften hielten das ungemein schnelle Tempo bis zum Abpfiff glatt durch, und vor allem die Kreisklasse versuchte bis zuletzt, eine Verbesserung des Ergebnisses zu erzwingen. — Laue-Borussia lieferte eine ausgezeichnete Schiedsrichterleistung.

Stuck gewinnt den „Großen Bergpreis“

Viele Tausende von Zuschauern am Schauinsland / Einige neue Rekorde fielen

Die 12 Kilometer lange Bergstrecke von Freiburg-Günterstal zur Schauinsland-Paßhöhe war am Sonntag zum 11. Male Schauplatz harter motorsportlicher Wettkämpfe. Der Große Bergpreis von Deutschland stand zur Entscheidung an, und so war der von unzähligen Kurven durchsetzte Weg wieder von vielen Tausenden von Zuschauern dicht besetzt. Besonders an den markantesten Stellen, Forsthaus-, Tiefenbach- und Holzschlägermatten-Kurve verfolgten viele Augen mit größter Spannung das Geschehen.

Nach der von Korpsführer Hühnlein abgenommenen Flaggenparade ging es in die Wettkämpfe, in die Fahrer aus zehn Nationen eingriffen. Der Kampf um die Tagesbestzeit war diesmal besonders aufregend, zumal Hans Stuck (Auto Union), der Vorjahrssieger, nicht mit einem Spezialwagen ins Rennen ging, sondern einen Grand-Prix-Wagen mit langem Chassis steuerte, womit die Aufgabe für ihn erheblich erschwert wurde. Aber er schaffte es doch. Wenn er auch seinen Vorjahrsrekord nicht erreichte, so fuhr er doch mit 8:24,1 (85,6 Stdkm.) die Tagesbestzeit. Schwerste Konkurrenz für ihn war der Engländer Seaman mit dem 15 000 ccm ERA., der unter dem Beifall der Menge eine Zeit von 8:25,1 (85,5 Stdkm.) vorgelegt hatte. Die Spannung der Menge war daher auf dem Höhepunkt angelangt, als Hans Stuck den Berg hinaufbrauste. Seine meisterliche Fahrweise triumphierte jedoch, und als seine Zeit bekanntgegeben wurde, kannte der Jubel keine Grenzen Er durfte für seine großa Leistung nicht nur den Preis des Führers des deutschen Kraftfahrsports, sondern auch den des Badischen Staatsministeriums in Empfang nehmen.

Auf der in einem wesentlichen Teile neu ausgebauten Rennstrecke wurden zahlreiche Klassenrekorde unterboten, am nachhaltigsten in der Klasse der Motorräder bis 250 ccm, in der Arthur Geiß (DKW./Auto Union) die Bestleistung seines Stallgefährten W. Winkler von 9:14,4 gleich auf 8:48,1 81,7 Stdkm.) herunterdrückte. In der 350er Klasse fuhr Steinbach (NSU.) mit 8:37,3 (83,4 Stdkm.) neuen Klassenrekord. Die Tagesbestzeit der Motorräder holte Sebastian Roth (Imperia-Jap) mit 8:27 (85,2 Stdkm.) heraus. Auch diese Leistung bedeutet neuen Rekord. Hervorragend der Seitenwagenfahrer Toni Babl (Dougles), der in beiden Klassen mit 9:36,4 (74,9 Stdkm.) bzw. 9:36,8 (74,8 Stdkm.) neue Klassenrekorde aufstellte. Schnellster Sportwagenfahrer war Pohl (Bugatti) mit 9:01,9 (79,7 Stdkm.). Ihm fiel der Ehrenpreis der Stadt Freiburg zu. Dank mustergültiger Organisation verlief die Veranstaltung völlig unfallfrei und wurde in flotter Folge glatt abgewickelt.

Ergebnisse: Motorräder, 250 ccm: 1. A. Geiß-Zschopau (DKW.-Auto Union) 8:48,1 (81,7 Stdkm.), Rekord); 2. W. Winkler-Zschopau DKW.-Auto Union) 9:17,8 (77,4 Stdkm.); 3. Kohfink-Bietigheim (Imperia-Rudge) 9:27,6 (76,1 Stdkm.); 4. H. Mann-Beyrauth (Hercules-Jap) 9:27,9. 350 ccm: 1. O. Steinbach-Neckarsulm (NSU.) 8:37,3 (83,4 Stdkm., Rekord); 2. H. Fleischmann-Nürnberg (NSU.) 9:58,2 (72,2 Stdkm.); 4. P. Weyres-Berlin (Rudge) 8:49,6 (81,5 Stdkm.); 4. Strömberg-Schweden (Husqvarna) 8:50,6. 500 ccm: 1. S. Roth-Münsingen (Imperia-Jap) 8:27 (85,2 Stdkm., Rekord); 2. H. Fleischmann-Nürnberg (NSU.) 8:28,9 (84,9 Stdkm.); 3. O. Steinbach-Neckarsulm (NSU.) 8:30 (84,7 Stdkm.); 4. B. Petruschke-Berlin (Rudge) 8:40,4. Seitenwagen, 600 ccm: 1. T. Babl-Miesbach (Douglas) 9:36,4 (74,9 Stdkm., Rekord); 2. A. Schneider-Düsseldorf (Velocette) 9:51 (73 Stdkm.); 3. Loof-Godesberg (Imperia-Tython) 9:55,7 (72,5 Stdkm.); 4. H. Schumann-Nürnberg (NSU.) 9:58,9. 1000 ccm: 1. T. Babl-Miesbach (Douglas) 9:36,8 (74,8 Stdkm.. Rekord); 2. K. Braun-Karlsruhe (Horex) 9:51 (73 Stdkm.); 3. H. Schumann-Nürnberg (NSU.) 8:44,4 (82,3 Stdkm.); 3. B. Petruschke-Aachen (Harley Davidson) 10:0. Sportwagen 1100 ccm: 1. A. Brudes-Breslau (MG.) 9:22,3 (76,8 Stdkm., Rekord); 2. W. Briem-Ludwigsburg (Amilcar) 9:54,5 (72,6 Stdkm.); 3. Pohl-Libvenes (MG.) 10:19,8 (69,7 Stdkm.). 1500 ccm: 1. B. Soika-Tschechoslowakei (Bugatti) 9:40,2 (74,4 Stdkm.). 2000 ccm: 1. Ch. Kautz-Zürich (Alfa Romeo) 9:41 (74,3 Stdkm.); 2. v. Delius-München (BMW.) 10:00,5 (71,9 Stdkm.). Ueber 2000 ccm: 1. Pohl-Libvenes (Bugatti) 9:01,9 (79,7 Stdkm.); 2. Balestrero-Italien (Alfa Romeo) 9:08,7 (78,7 Stdkm.); 3. L. Hartmann-Budapest (Bugatti) 9:17,3 (77,5 Stdkm.). Rennwagen, 1100 ccm: 1. R. Kohlrausch-München (MG.) 9:07,1 (78,9 Stdkm., Rekord); 2. W. Bäumer-Bünde (Austin) 9:18,9 (77,3 Stdkm.); 3. R. Tongue-England (MG.) 9:39 (75,2 Stdkm.). 1500 ccm: 1. R. Seaman-England (Era) 8:25,1 (85,5 Stdkm., Rekord); 2. R. Mays-England (Era) 8:36,8 (83,5 Stdkm.); 3. H. Keßler-Zürich (Maserati) 8:52,1 (81,1 Stdkm.). 3000 ccm: 1. Balestrero-Italien (Alfa Romeo) 9:09,9 (78,5 Stdkm.); 2. H. Wimmer-Kappelrodeck (Bugatti) 9:14,1 (77,9 Stdkm.). Ueber 3000 ccm: 1. Hans Stuck-Berlin (Auto Union) 8:24,1 (85,6 Stdkm., Tagesbestzeit). Sportwagen, Ausweisfahrer, 1100 ccm: 1. J. Bihl-Schwenningen (Salmson) 10:54 (66 Stdkm.). 2000 ccm: 1. P. Heinemann-Geilenkirchen (BMW.) 10:34,2 (68 Stdkm.).

Morgen Sportabzeichenprüfung

Morgen abend um 18 Uhr wird auf dem Sportplatz des Hockey-Clubs die Sportabzeichenprüfung über die 10 000-Meter-Strecke durchgeführt, zu der sich alle Interessenten einfinden wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0010

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 204
Montag, 2. September

Aus dem Geiseltal

Zum zweiten Male Sieger

und Meister des Jungbannes 2/802.

g. **Niedereichstädt.** Am 30. August trafen aus allen Richtungen etwa 1½ Tausend Jungen der Kreise Querfurt und Eckartsberga in Wiehe ein. Wiehe ist tatsächlich, um es vorweg zu sagen, die Stadt der Gastfreundschaft. Von Freitag bis Sonntag wurden von 2000 Einwohnern fast 2000 Jungen gut verpflegt und untergebracht. Am Sonnabendmorgen kämpften die Siegerjungenschaften der Fähnlein um die Meisterschaft im Dreikampf. Schon nach zwei Kampfwertungen hatte die alte Meister-Jungenschaft Lützow einen Vorsprung, der ihr nicht wieder genommen werden konnte. Mit einer Durchschnittsleistung von 294 Punkten hatte sie ihr Schwert erfolgreich verteidigt. Unseren braven Eichstädter Jungen Siegheil!

Stiftungsfest der Kriegerkameradschaft

Einweihung des neuen Schießstandes.

g. **Frankleben.** Die Kriegerkameradschaft Frankleben feierte am Sonntag ihr 68. Stiftungsfest. Damit verbunden war die Einweihung eines neuen Schießstandes. Bereits am Sonnabend wurden auf dem Scheibenstand die ersten Schüsse abgegeben. Die Kameraden beteiligten sich fast vollzählig an dem großen Preisschießen, das den ganzen Sonntag über andauerte, und bei dem als erster Preis ein lebender Hammel des glücklichen Gewinners harrte.

Im schattigen Wirtshausgarten trafen sich am Nachmittag die Kameraden aus Frankleben mit ihren Angehörigen und die Vertreter der Nachbarkameradschaften. Unter den frohen Klängen der Bergkapelle Michel, Kayna, entwickelte sich bald ein reges Treiben bei Kaffee und Kuchen. Jeder Schütze, der mindestens 28 Ringe mit drei Schüß erzielt hatte, bekam ein Stück Speckkuchen . . .

Auf dem neu errichteten Schießstand sprach Lehrer Sommer, Kötzschen, zu den Kameraden mahnende Worte. Den Dank an den Führer, der uns die Wehrhoheit wiedergab, könnten sie am besten durch treue Pflichterfüllung und Disziplin zum Ausdruck bringen. Die älteren Kameraden sollten hierin den jüngeren mit gutem Beispiel vorangehen.

Am Abend war großer Ball im Gasthaus Frankleben, zu dem vor allem die Jugend aus den Nachbardörfern erschienen war.

Selbstmord nach der Gerichtsverhandlung

g. **Geiselröhlitz.** Hier hat der Arbeiter Göhler durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. G. war von einer Gerichtsverhandlung in Naumburg nach Hause gekommen. Als sich seine Frau kurze Zeit in den Scheune des Rittergutes fuhr, zwischen Wagen und Mauer und erlitt Quetschungen am linken Schulterblatt. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Luftschutz tut not.

g. **Neumark.** Dem Luftschutzbund, Ortsgruppe Neumark, gehören 306 Mitglieder an. Das sind 12 Prozent der Einwohnerschaft des Ortes.

Zwischen Wagen und Mauer

g. **St. Michaelis-St. Ulrich.** Der Tagelöhner H. geriet, als er einen Wagen zum Strohaufladen in die Scheune des Rittergutes fuhr, zwischen Wagen und Mauer und erlitt Quetschungen am linken Schulterblatt. Er mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Leuna und Nachbarschaft

Kameradschaftsabend des Lokomotivbetriebes der Leuna-Werke

eu. **Leuna.** Am Sonnabend veranstaltete die Zelle II der Deutschen Arbeitsfront im Ammoniakwerk Merseburg — Lokomotiv-Betrieb — ihren ersten Kameradschaftsabend im Gasthof Böhme in Göhlitzsch. Zellenobmann Jausch konnte in seiner Begrüßungsansprache neben den fast restlos erschienenen Gefolgschaftsmitgliedern auch die Betriebsführer, Regierungsbaumeister Bittrich und Ingenieur Emmerich begrüßen, die durch ihre Anwesenheit die kameradschaftliche Verbundenheit der Verwaltung des Ammoniakwerkes mit der Gefolgschaft zum Ausdruck brachten. Er wies darauf hin, daß dieser erste Kameradschaftsabend keine Formsache sein, sondern die echte, aus dem Herzen kommende Kameradschaft pflegen soll. Die Kameradschaft, die eine Angelegenheit des inneren Menschen ist und nicht eine Sache der äußeren Form. Mit dem Appell, die Betriebsgemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne zu fördern und die echte Kameradschaft in die Betriebe zu tragen, verband er einen Nachruf für die in den letzten Jahren auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallenen Kameraden. Im Gedenken an diese Toten erhoben sich alle und sangen das Lied vom guten Kameraden. Der Hinweis auf den Mann, der es durch seine zähe Arbeit und sein Vorleben erst wieder dahin gebracht hat, daß sich die Kameraden der Arbeit in echter Betriebsgemeinschaft zusammenfinden, schloß mit der Führerehrung die von echtem nationalsozialistischen Geist getragenen Ausführungen.

Der anschließende gesellige Teil des Abends hielt Gefolgschaft und Betriebsführer noch viele Stunden in kameradschaftlicher und fröhlicher Weise vereint, damit wieder einen weiteren Baustein für die wahre Volksverbundenheit darstellend.

Jahrtausendfeier in Allstedt

Gleichzeitig Zehnjahresfeier der Ortsgruppe Allstedt der NSDAP

Allstedt beging am Sonntag ein seltenes Doppeljubiläum: zusammen mit der Tausendjahrfeier galt es, der zehnten Widerkehr des Tages zu gedenken, an dem die Ortsgruppe Allstedt der NSDAP. gegründet worden war.

Nachdem am Sonnabend feierlicher Glockenklang das Fest eingeläutet hatte, marschierten am Sonntag die Formationen auf dem Marktplatz zu einer großen Kundgebung auf. Vor dem grün umsponnenen Rathaus war eine Tribüne errichtet, von der aus Kreisleiter Kirst die Kundgebung leitete. Landrat und Kreisleiter Hofmann, Weimar, eröffnete die Kundgebung mit dem Heldengedenken und begrüßte SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen.

Prinz August Wilhelm wies in einer Ansprache auf die Aufgabe des Nationalsozialismus hin, die Geschichte des deutschen Volkes bis in die graue Vorzeit hinein zu verfolgen. Der Sinn eines solchen Heimatfestes sei nicht, daß die Menschen zusammenströmen, sie sollen vielmehr dabei neue Kraft gewinnen für den Kampf um die letzte und höchste Pflichterfüllung an Volk und Reich. Dem Führer aber, der den Kampf- und Lebenswillen des deutschen Volkes neu entfacht und erweckt habe, gebühre unser unauslöschlicher Dank. Das von dem Redner dem Führer dargebrachte Gelöbnis unwandelbarer Treue klang aus in dem begeistert aufgenommen Heil-Gruß der Menge.

Es folgte ein Vorbeimarsch, bei dem neben den Feldzeichen der SA-Sandarte J 4 und der SA-Gruppe Thüringen eine große Anzahl Sturmfahnen und Fahnen der anderen Gliederungen mitgeführt wurden. In den frühen Nachmittagsstunden zog dann ein Festzug vorüber, wie ihn Allstedt noch nie gesehen hatte. „Von Hakenkreuz zu Hakenkreuz" lautete die Parole. Von der ältesten Germanenzeit bis zum Dritten Reich stellte sich ein deutsches Schicksal in den Trägern deutscher Geschichte dar. Schließlich mündete der Zug auf der am Fuße der Kaiserpfalz gelegenen Festwiese ein, die der Rahmen für ein Fest wahrer Volksgemeinschaft war. Da gab es noch am Nachmittag eine Aufführung des Festspieles „Der Bundgenosse", das zurückführte in das Allstedt von 1523—1925, wo der Führer der Bundgenossen, Thomas Münzer, seine gewaltige Stimme zur Befreiung der Bauern erhob, und am Abend erglänze das Schloß in strahlendem Licht.

Preußischer Assessor in Anhalt

Vorteile der Verreichlichung der Justiz.

Mit der Verreichlichung der Justiz ist u. a. auch der Zustand beseitigt, daß sich Richterschaft und Staatsanwaltschaft regelmäßig aus den jüngeren Juristen des eigenen Landes rekrutierten. Bei der Uebernahme der Justizverwaltung auf das Reich war allen anhaltischen Gerichtsassessoren, die Kommissorien inne hatten, diese gekündigt worden. Zum größten Teil wurden die Aufträge dann aber erneuert. Jetzt ist der erste Gerichtsassessor aus Preußen in den Bereich der früheren anhaltischen Justizverwaltung versetzt worden: der Gerichtsassessor Dr. Gräser aus Langenfalza, der mit einem Kommissorium bei der Staatsanwaltschaft in Bernburg betraut worden ist.

Sanitätswache Trebnitz ausgeplündert.

Unbekannte Täter erbrachen in Trebnitz (Kr. Weißenfels) des nachts die in der alten Waage untergebrachte Sanitätswache und raubten das gesamte Verbandsmaterial.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Es lohnte sich, Schütze zu sein

a. **Köhschlitz.** Bei schönstem Wetter fand am Sonntag das Kinderfest statt. Mit einem Umzug durch den Ort wurde das Fest verschönt. Schön geputzte Wagen erhöhten die Reize des Bildes. Eine Tombola, zu der viele Spenden von den Einwohnern gestiftet waren, fand großen Zuspruch. Ein Schwein und ein Ziegenbock sowie Tauben und Hühnchen wurden ebenfalls gestiftet und kamen auf dem Schießstand den Schützen zugute. Die Kinder wurden reichlich mit Getränken und allerhand Süßigkeiten bedacht. Ein Fackelzug am Abend bildete den Schluß des Festes.

Von der Reichsautobahn

a. **Günthersdorf.** Die Hauptarbeiten an der Reichsautobahn sind nun schon soweit vorgeschritten, daß in nächster Zeit die Firma nach Gera übersiedelt und dort einen anderen Abschnitt in Angriff nimmt. Es werden noch verschiedene Arbeiter längere Zeit Beschäftigung haben, da die kleineren Arbeiten noch nicht beendet sind, die übrigen Arbeiter werden voraussichtlich am Kanal, der von Tölzig nach Merseburg weitergeführt wird, Beschäftigung finden.

Ein Fest der Kinder

a. **Meuschau.** Zu einem Festtag gestaltete sich für jung und alt der Sonnabend, galt es doch, teilzunehmen an dem Fest der Kinder. Im Sonntagsstaat hatten sich 135 Kinder eingefunden und so bewegte sich ein prächtiger Festzug unter Beteiligung der Kameradschaft Meuschau im Kyffhäuserbund, des Männergesangvereins, der Freiwilligen Feuerwehr und des Gesellschaftsvereins durch die mit Fahnen geschmückten Straßen des Ortes. Auf dem Festplatz sprach Kantor Schmidt herzliche Worte der Begrüßung, worauf ein lustiges Spielen begann. Die Kinder ließen sich durch „Onkel Petrus" nicht unsicher machen und führten Spiele und Reigen in schöner Weise aus.

Die Spiele wurden von den Lehrern Opitz und Schmidt geleitet. Auch für die großen Festteilnehmer war gesorgt. Das Granzau-Orchester spielte fleißig. Auch ein Preisschießen fand statt. Mit vielen bunten Lampions ging es nach dem Gefallenen-Ehrenmal, wo Lehrer Opitz eine Schlußansprache an klein und groß hielt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes vom guten Kameraden, des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes fand das Kinderfest sein Ende.

Wer kennt die Schweinehunde?

a. **Meuschau.** Eine gemeine Tat verübten hier in der vergangenen Nacht einige junge Leute. Auf der Straße von Meuschau nach der Ziegelei Schmidt wurden 19 junge Pflaumenbäume, die im Frühjahr angepflanzt worden waren, abgebrochen. Jeder sollte mithelfen, die Täter einer gerechten Strafe zuzuführen. Demjenigen, der wichtige Mitteilungen über diesen Vorfall machen kann, werden 20 Mark als Belohnung zugesichert.

Mehr Regen als im Vorjahr.

a. **Löbejün.** Der Regenmesser meldet für August 71 Millimeter, das sind gegenüber dem August des vorigen Jahres fast 30 Millimeter mehr.

Nach getaner Arbeit . . .

a. **Löpitz.** Am Sonnabend feierte die Gefolgschaft für Landeskultur mit ihrer Belegschaft vom Gute ihren „Hakenkreuz" in der „Waldschmiede". Die Direktion und die Inspektoren waren mit den Arbeitern lange und in fröhlicher Stimmung beisammen.

Drei schöne Tage.

a. **Trebnitz.** Am Sonnabend, dem 7. September wird in unserer Gemeinde in üblicher Weise das Kinderfest gefeiert. Gleichzeitig wird sich das Schützenfest am Sonntag und Montag, dem 8. und 9. September anschließen.

Das Lützener Land

Säuglingswiegestunden im Lützener Bezirk

ü. **Lützen.** Am 3. Sept. werden in folgenden Ortschaften Säuglingswiegestunden abgehalten: Großgörschen 13 Uhr im Gasthaus Groß, Eisdorf 14 Uhr im Gasthaus Müller, Kitzen 15 Uhr im Gasthaus Dietzschold, Sittel und Thesau 17 Uhr im Gasthaus Taubert in Sittel.

Das freut den Jäger.

ü. **Kauern.** Auch in unseren Fluren ist der Rebhühnerbestand zufriedenstellend. Im Laufe der letzten Woche wurden in zwei Streifen 80 Rebhühner erlegt.

Rund um das Solbad

40 neue Kurgäste.

d. **Bad Dürrenberg.** Die neue Kurliste der Badeverwaltung weist 40 neue Kurgäste auf, die in der Zeit vom 22. bis 28. August hier angekommen sind. Die Gesamtzahl beträgt somit 1759 Personen.

Eine Fernsprech-Nebenstelle.

d. **Kirchfährendorf.** Die Reichspost eröffnete am 1. September in Kirchdorf eine Telephon-Nebenstelle.

Die Straße wird in Ordnung gebracht.

d. **Tollwitz.** In nächster Zeit werden größere Teile der Salzstraße in der hiesigen Flur und den anschließenden Gemarkungen mit einer Teerauflage, die mit Steinsplitt versehen ist, überzogen.

Lauchstädt und Umgebung

Unter der silbernen Myrte.

l. **Klein-Lauchstädt.** Im hiesigen Max-von-Zimmermann-Altersheim begeht am 3. September das Albert Hoffmannsche Ehepaar sein silbernes Hochzeitsfest.

Aus dem Kreise Weißenfels

Liebe Eltern, mehr Interesse!

w. **Roßbach.** In der vorigen Woche versammelte sich die Roßbacher Elternschaft im Zeichensaal der Schule. Sie sollte sich überzeugen, daß der vierteljährliche Lehrmittelbeitrag von 20 Pfennig je Kind, der zur Beschaffung des neuzeitlichen Unterrichtsmittels, des Filmapparates, verwendet werden soll, tatsächlich einer Bestimmung zugeführt wird. Ein Schulfilmapparat wurde den Eltern vorgeführt und der Film „Das Wachstum der Erbse" gezeigt. Außerdem liefen die Filme „Glaswolsatt" und „Deutsche Vorgeschichte". Ein Vertreter des Weißenfelser Arbeitsamtes sprach über Berufsberatung. Kinder der ersten Klasse erzählten von ihrer dreitägigen Harzreise im Sommer und zeigten Lichtbilder davon. Leider war der Besuch nur mäßig.

Die Stare reisefertig

Ueberm Garten durch die Lüfte fliegt und hört man sie ziehen; denn die kleinen schwarzröckigen Gesellen halten jetzt lebhafte Beratungen ab über das Reiseziel, bei denen es meistens so zugeht, je nun . . . wie in einem Kaffeekränzchen. Niemand kann den . . . Schnabel halten. „Nach dem Süden" lautet die Parole, und Reisefieber ergreift den kleinen Segler der Lüfte. Den armen Zurückbleibenden Spatzen wird auch ein Lebewohl zugezwitschert, und dann geht es fort. Wie gut es doch diese Piepmätze haben, wenn die Wanderlust sie ergreift! Für die Weibchen kommen keinerlei Anschaffungen an neuen Reisekleidern und Hüten in Betracht, und die Männchen brauchen sich nun nicht erst mühselig „Rundreisen" zusammenzustellen. Da gibt es keine Koffer zu packen, keine Bädecker zu studieren, keine Trinkgelder in den Hotels auszuteilen, kurz — das ist das wahre Reisen!

Sehr gefühlvolle Menschen aber, die den gefiederten Luftjuristen wehmütig nachblicken und ihnen ein „Auf Wiedersehen anno 1936!" zurufen, summen im Innern wohl mit einem Anflug von Sentimentalität das alte Lied: „Wenn ich ein Vöglein wär!" Wir aber denken: Was wird sich dann alles wieder ereignet haben?

21jährige Eltern töten ihr Kind

Eine Mordanzeige und ihre Folgen.

In Dessau erstattete die Frau des 21 Jahre alten Werner Konrad aus dem benachbarten **Waldersee** beim zuständigen Bürgermeister Anzeige gegen ihren Mann wegen Mordes an dem elf Monate alten Kinde. Mit den Ermittlungen wurde die Dessauer Kriminalpolizei beauftragt. In einem längeren Verhör leugnete der Ehemann hartnäckig, während sich schließlich seine Ehefrau derartig in Widersprüche verwickelte, daß ihr die Mittäterschaft auf den Kopf zugesagt werden konnte. Nach zunächst weiterem Leugnen bequemte sich die Frau zu dem Geständnis, daß sie und ihr Mann gemeinsam am 16. Juni d. J. ihr damals elf Monate altes Kind in den Federkissen erstickt haben. Als Beweggrund gab die Ehefrau an, daß sie beide nach vergeblichen früheren Versuchen an diesem Tage den Entschluß, das angeblich stets kränkliche Kind von seinen Leiden zu erlösen und sich selbst die mit der Krankheit verbundenen Unannehmlichkeiten vom Halse zu schaffen, zur Ausführung gebracht hätten. Mann und Frau wurden festgenommen. Die Eheleute stehen im Alter von 21 Jahren.

Verein Dübener Heide tagt

Im Städtischen Kurhaus Bad Schmiedeberg fand am Sonntag die Jahreshauptversammlung des Vereins Dübener Heide statt. Der Verbandsvorsitzende Lehrer Schmidt konnte in seiner Ansprache neben zahlreichen Behördenvertretern u. a. auch Kreisleiter Heidenreich-Wittenberg begrüßen. Die Versammlung wählte den bisherigen Vorsitzenden wieder und beschloß ebenfalls einstimmig die einheitliche Beschilderung und Markierung der Wanderwege. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Düben bestimmt. Die Tagung war mit Volkstänzen und ähnlichen Veranstaltungen ausgefüllt.

Das „Köthener Tageblatt" eingestellt.

Mit dem 31. August hat das „Köthener Tageblatt" sein Erscheinen eingestellt, um, wie es in einer Kundgebung von Verlag und Schriftleitung des Blattes heißt, der Einheit der deutschen Presse und einem wirkungsvollen Vortragen des nationalsozialistischen Gedankenguts durch die NS-Presse im Dritten Reiche zu dienen.

Mittelmäßige Zwiebelernte.

Aus Calbe wird gemeldet: Die Zwiebelernte, die durch die Trockenheit früher als sonst eingesetzt hat, ist in vollem Gange. Auf dem Felde werden die geernteten Zwiebeln geputzt, getrocknet und in Säcke gefüllt. Die Ernte läßt sich nur als mittelmäßig bezeichnen. Infolge der Trockenheit sind die Zwiebeln zwar klein, aber sonst gut und lagerfähig. Der Preis hält sich für ausgesuchte Ware seit einigen Tagen auf 2,50 Mark für den Zentner.

„Freihändiger" Radler verunglückt.

In Bernburg verlor ein Schüler, der „freihändig" fuhr, die Gewalt über sein Rad. Er stürzte und wurde von einem Lastzug angefahren. Sein Rad ging in Trümmer.

1936 Jahrtausendfeier in Aßleben.

In der letzten Sitzung der Gemeinderäte von Aßleben wurde einem Kaufvertrag zugestimmt, den der Bürgermeister mit der Mitteldeutschen Heimstätten GmbH. abgeschlossen hat. Es handelt sich um den Verkauf städtischen Geländes für die Errichtung von 14 Siedlungshäusern. Weiter entschied man sich dafür, im September des kommenden Jahres die Jahrtausendfeier der Stadt in würdiger Weise zu begehen.

Sangerhäuser Arbeitslosenziffern.

Im Kreis Sangerhausen ist die Zahl der unterstützten Arbeitslosen von 1324 am 31. März auf 1153 am 31. Juli 1935 zurückgegangen. Gegenüber der Höchstzahl von Arbeitslosen — rund 5000 im Februar 1933 — ist die Zahl der Arbeitslosen um 3376 gesunken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0011

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 204
Montag, 2. September

Altöle verwenden!

Dank der Aufklärungsarbeiten der zuständigen Stellen sind weite Kreise der mineralölverarbeitenden Industrie und auch Kleinverbraucher, als da sind Kraftfahrer, Handwerksbetriebe usw., zu der Ueberzeugung gelangt, daß einmal verwendete Oele, sogenannte Altöle, nicht zu minderwertigen Schmierzwecken verwendet, verbrannt oder etwa fortgeschüttet werden dürfen, sondern daß sie, mit Rücksicht auf verschiedene Verwendungszwecke nach Oelarten getrennt, gesammelt und der nächstgelegenen Altölaufarbeitungsanlage zur Aufarbeitung zugeführt werden sollen.

Dies geschieht heute durchaus noch nicht in genügendem Umfange. Immerhin weisen die sich in der Verwaltungsstelle für Mineralöl, Berlin W. 8, Markgrafenstraße 35, von Tag zu Tag häufenden Anfragen der Verbraucher nach Aufarbeitungsanlagen, daß die in der Presse veröffentlichten Anregungen mit Interesse aufgenommen worden sind und daß gebrauchte Oele in größerem Umfange angeboten und den Aufarbeitungsanstalten zugeleitet werden. Verbraucher, die ihr Altöl abgegeben haben, haben jedoch nur einen Teil ihrer Pflicht erfüllt. Mit dem Abliefern des Oels werden keine Devisen erspart, wenn nicht die aufgearbeiteten Oele wieder verwendet, d. h. von den Verbrauchern den Aufarbeitungsanstalten abgenommen werden. Jeder Verbraucher sollte zu seinem Teil aufgearbeitete Oele übernehmen und im Betrieb oder im Kraftfahrzeug, sei es in ungemischtem oder mit Frischöl gemischtem Zustande verwenden. Ueber die Beschaffenheit aufgearbeiteter Oele braucht sich der Verbraucher keine Sorge zu machen. Die Vorschriften, nach welchen sich die Aufarbeitungsanstalten zu richten haben, bilden eine Grundlage für sach- und fachmännische Arbeit, sie schreiben vor, daß die analytischen Daten, denen der Frischöle entsprechen müssen, daß also das aufgearbeitete Oel in seinen Eigenschaften dem Frischöl gleich sein muß, wobei es dem Verbraucher unbenommen bleibt, etwa erforderliche Sonderwünsche hinsichtlich der Viscosität, Flammpunkt, Stockpunkt usw. zu äußern.

Die Behörden im gesamten deutschen Reichsgebiet decken, mit gutem Beispiel vorangehend, einen Teil ihres Bedarfes durch aufgearbeitete Oele, und viele Verbraucher beziehen, teilweise seit Jahren, aufgearbeitete Oele, ohne jemals Grund zu Beanstandungen gehabt zu haben. Deshalb sollte im Interesse der Sache jeder Verbraucher, dem die Möglichkeit zur Verwendung von aufgearbeiteten Oelen gegeben ist — das trifft vorzugsweise für alle Kraftfahrer zu —, seinen Teil dazu beitragen, aufgearbeitete Oele zu beziehen und zu verwenden.

Reichsarbeitskammer eröffnet

Die Komintern bekommen keinen deutschen Arbeiter wieder!

Die Reichsarbeitskammer, eine neue wichtige Säule im Aufbau des Staates, hat am Sonnabend mittag ihre Eröffnungssitzungabgehalten. Als Beauftragter für die Durchführung der Leipziger Vereinbarung begrüßte Hauptamtsleiter Claus Stelzner Gäste und Mitglieder. Staatssekretär Krohn überbrachte die Glückwünsche der Behörden und Ehrengäste. Er erklärte, die Reichsarbeitskammer solle zusammen mit den Mitgliedern der Reichswirtschaftskammern den Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat bilden und damit in die höchste Selbstverwaltungskörperschaft auf sozialpolitischem Gebiet eingehen. Dann nahm Dr. Ley das Wort.

Er führte als Leiter der Reichsarbeitskammer u. a. aus: Arbeitnehmer und Arbeitgeber bilden heute bei uns eine schicksalhafte Gemeinschaft. Wie für den Marxismus der Klassenkampf ein Glaubensbekenntnis ist, so ist für uns der Satz „Der Betrieb ist eine Einheit" ein Glaubenssatz, über den es keine Erörterung mehr gibt. Unsere Sozialpolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Es ist uns gelungen, eine neue, tief und fest gesicherte Sozialordnung aufzustellen. Mag die Komintern schwätzen, was sie will — den deutschen Arbeiter, der eine andere innere Haltung eingenommen hat, der von einem neuen, besseren Geist erfüllt ist, ihn bekommt sie nie wieder!

Sachgemäße Lehrlingsausbildung

Vor dem Arbeitsgericht Frankfurt a. M. klagte ein Lehrmädchen eines Bäckerei-Großbetriebes, das von seinem Lehrherrn entlassen worden war, weil es im dritten Lehrjahr das Austragen von Backwaren nicht mehr für seine Ausbildung zuträglich hielt, sondern mit kaufmännischen Arbeiten vertraut gemacht werden wollte. Das Arbeitsgericht verurteilte den Betriebsführer zur Wiedereinstellung oder Zahlung einer angemessenen Entschädigung. Das Landesarbeitsgericht brachte als Berufungsinstanz einen Vergleich zustande. Danach muß die Lehrzeit fortgeführt werden; die kaufmännische Ausbildung des Lehrmädchens ist genau festgelegt worden.

Arbeitsbeschaffungskredite

Auch Mittel für weiteren Ausbau des Reichsparteitagsgeländes

Wie von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten mitgeteilt wird, sind von dieser kürzlich neue Kredite bereitgestellt worden, und zwar für einzelne besonders bedeutsame Maßnahmen in Notgebieten. So hat der Weißelsterverband für die Talsperre bei Pirk ein größeres Darlehen erhalten. Von der deutschen Alpenstraße wird eine weitere Teilstrecke östlich von Bayrischzell mit Mitteln der Oeffa ausgebaut. Daneben sind dem Freistaat Bayern größere Darlehen für Straßenbauten im Bayrischen Wald zur Verfügung gestellt worden. Die Ausführung der im Rahmen des Hellmuth-Planes vorgesehenen Gruppenwasserversorgung Rhön-Maintal ist durch Gewährung der erforderlichen Kredite nunmehr gesichert. Durch diese Anlage werden 33 unterfränkische Gemeinden mit Wasser versorgt. An der Finanzierung der Maßnahmen ist die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Mitteln aus der Grundförderung beteiligt.

Von der Oeffa wurden außerdem für den weiteren Ausbau des Reichsparteitaggeländes, der sofort nach Beendigung des diesjährigen Parteitags fortgeführt werden soll, neue Mittel bereitgestellt.

Großhandelskennziffer vom 28. August

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 28. August auf 102,4 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (102,3) leicht erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,3 (+ 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,4 (+ 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,3 (— 0,1 v. H.).

Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats August 1935 auf 124,5 (1913/14 — 100); sie ist somit um 0,2 v. H. höher als im Vormonat (124,3). Die Kennziffer für Ernährung hat um 0,2 v. H. auf 123,2, die Kennziffer für Heizung und Beleuchtung um 0,3 v. H. auf 125,0, die Kennziffer für Bekleidung um 0,2 v. H. auf 118,0 angezogen. Die Kennziffer für Wohnung ist mit 121,2 ganz und die Kennziffer für „Verschiedenes" mit 140,8 nahezu unverändert geblieben. Die Erhöhung der Kennziffer für Ernährung hängt hauptsächlich mit einem Ansteigen der Preise für Eier, Fleisch und Fleischwaren zusammen. Die Preise für Gemüse und für Kartoffeln sind zurückgegangen. In der Gruppe Heizung und Beleuchtung wirkte sich die Verringerung von Sommerpreisabschlägen für Hausbrandkohle aus.

Bausparen und Einkommensteuer

Beiträge an Bausparkassen sind in bestimmten Grenzen bei der Einkommensteuer abzugsfähig. Es waren Zweifel darüber entstanden, ob auch nach Empfang des Baudarlehens der Bausparer die Leistungen von seinen Einkünften abziehen darf. Der Reichsfinanzminister hat diese Frage insoweit verneint, als es sich um Tilgungsbeiträge handelt. Der Reichsfinanzhof ist jetzt dieser Auffassung beigetreten. Danach sind Beiträge an Bausparkassen nur bis zu dem Zeitpunkt abzugsfähig, in dem die Zuteilung des Baudarlehens erfolgt. Nur bis zu diesem Zeitpunkt stellen die Leistungen des Steuerpflichtigen Beiträge zur Erlangung von Baudarlehen dar. Mit dem Zeitpunkt der Zuteilung scheidet der Bausparer aus dem Verband der gemeinsam Sparenden aus. Was er erspart hat, ist ihm zurückgezahlt; damit geht er des steuerlichen Vorteils verlustig.

Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie

Die Generalversammlungen vom 30. August genehmigten die Abschlüsse mit einem Verlustvortrag von je 1,48 Mill. Mark. In den Aufsichtsrat beider Gesellschaften wurden die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder, Bankdirektor A. Huebbe (Hamburg) und Bankdirektor Dr. Otto Fischer (Berlin), wiedergewählt. Neugewählt wurden in beiden Gesellschaften Oberregierungsrat Hans Krüger (Berlin) und Walter Jung (Bremen).

Abschluß des Juwelierkongresses

Der V. Internationale Juwelierkongreß hat am Sonnabend seinen Abschluß gefunden. In drei Kommissionen für Edelsteine, für Edelmetalle und für Kunst und Propaganda wurden die den Stand der Juweliere, Silber- und Goldschmiede und alle die Standesvereinigungen betreffenden Fragen beraten. In der Schlußsitzung gab Präsident Careel Begeer die Entschließungen bekannt, die die Kommissionen ausgearbeitet haben. Die Beschlüsse wurden von der Versammlung angenommen. Am Abend vereinigte zum letzten Mal ein Beisammensein sämtliche Teilnehmer, von denen ein Teil bereits am Vormittag Ausflüge in die Umgebung der Reichshauptstadt gemacht hatte.

*

Die Berliner Handelskammer bekundete ihre Verbundenheit mit dem Gold- und Silberschmiede- und Juweliergewerbe durch einen Empfang der Vertretung zum V. Internationalen Juwelierkongreß. Vizepräsident Dengelmann hieß in Vertretung des verhinderten Präsidenten der Handelskammer die Gäste willkommen. Die Handelskammer begrüße es, so führte er aus, daß in immer weiterem Umfange die Vertreter großer Fachverbände sich zusammenfänden, um gemeinsam die Standesprobleme in Freundschaft und Kameradschaft zu besprechen.

Als Vertreter der französischen Delegation überbrachte Präsident Melerio den Dank seiner Freunde für die ausgezeichnete Aufnahme in Berlin. Commandore Casazza, der Vorsitzende des italienischen Goldschmiedeverbandes, dankte für die italienische Delegation, sprach den Wunsch auf brüderliche Zusammenarbeit aus und trank auf Berlin und Deutschland. Auch ein tschechischer Delegierter sprach die Anerkennung für die Aufnahme in Berlin aus. Er stellte anerkennend fest, daß die ausländischen Lügenmeldungen ins Reich der Fabel zu verweisen seien und daß er in Berlin die schönste Ordnung vorgefunden habe.

Abschließend sprach der Präsident der Internationalen Konferenz der Biboa, Careel Begeer, Holland, für die Gesamtheit der Delegierten den Dank für die freundschaftliche Aufnahme aus.

Die deutsche Kupfererzeugung im Juli 1935.

Die deutsche Kupfer-Hüttenerzeugung stellte sich, wie die Wirtschaftsgruppe Nichteisenmetall-Industrie, Berlin, auf Grund der Berechnungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft A.-G., Frankfurt a. M., mitteilt, im Juli 1935 auf 5169 To. gegen 4015 To. im Juni. Die deutsche Kupfer-Raffinade-Erzeugung (Raffinade- und Elektrolyt-Kupfer) betrug im Juli 1935 17 350 To. gegen 15 357 To. im Juni.

Frühverkehr von heute

Im Anschluß an die außerordentlich stille Sonnabendbörse war die Stimmung des vorbörslichen Freiverkehrs abwartend. Pfund und Dollar waren wenig verändert.

Lob heimischer Betriebsstoffe

Ausgezeichnete Erfahrungen bei 4. Abschluß der großen Versuchsfahrt

Die am 19. August 1935 auf der Avus zu einer 20 000 Klm.-Fahrt gestarteten 43 Lastkraftwagen, welche alle mit heimischen Treibstoffen betrieben werden, haben am Sonnabend den ersten Abschnitt der Versuchsfahrt beendet. Die Fahrzeuge haben bis jetzt rund 4500 Klm. zurückgelegt, davon 2000 Klm. auf der Avus und den übrigen Teil im Großstadtverkehr und auf den Fernverkehrsstraßen der Umgebung Berlins. Seit dem Start am 19. August sind noch weitere drei Versuchsfahrzeuge hinzugekommen, so daß am Montag den 2. September sämtliche gemeldeten 46 Lastkraftwagen die Ueberführungsfahrt zum Nürburgring antreten konnten.

Die bisher gezeigten Leistungen der Fahrzeuge haben die Erwartungen nicht nur erfüllt, sondern sogar übertroffen. Die anfangs angenommenen mittleren Fahrgeschwindigkeiten mußten durchwegs erhöht werden, um den Fahrzeugen die Möglichkeit zu geben, die wirtschaftlichste Betriebsweise bei der Fahrt zur Geltung zu bringen. Namentlich bei den Fahrten durch Berlin, welche zum Teil durch den dichtesten Verkehr führten, und bei denen auf den Fernverkehrsstraßen, fiel das besonders gleichmäßige und betriebssichere Fahren der Wagen auf.

Die Ueberführungsfahrt zum Nürburgring wird in drei Kolonnen, welche mit verschiedenen Geschwindigkeiten fahren werden, eingeteilt. Die Fahrzeuge werden je nach ihrer günstigsten Fahrgeschwindigkeit den Kolonnen zugeteilt. Wesentlich ist hierbei, daß sich in jeder Kolonne Fahrzeuge mit verschiedenen Treibstoffen befinden. Durch die Kolonnenfahrt soll unter Beweis gestellt werden, daß eine Wagenkolonne mit Generatoren von unterschiedlicher Bauart, mit Flaschengas als Treibstoff, mit Dampfantrieb und Dieselmotoren über eine große Fernstrecke in gleichmäßiger Geschwindigkeit geführt werden kann. Die Fahrten in dem bergigen Gelände des Nürburgringes welche sich über drei Wochen erstrecken werden, sollen Vergleichsmöglichkeiten geben mit den Fahrten in flachem Gelände.

Bodetalsperre wird gebaut

Darlehen der Deutschen Bodenkultur A.-G.

Die Deutsche Bodenkultur A.-G. hat der Provinz Sachsen zum Bau der Bodetalsperre ein Darlehen von 2 693 000 RM. gewährt, so daß mit dem Bau nunmehr begonnen werden kann. Zuerst werden die kleinere Talsperre bei Wendefurt und zwei Vorsperren, eine an der Kalten Bode und eine an der Warmen Bode, errichtet werden. Als Hauptsperre wird der Bau der Rapp-Bodesperre durchgeführt, die das Hauptsperrbecken bildet und eine Mauerhöhe von 90 Meter und einen Stauinhalt von 94 Millionen Kubikmeter aufweisen wird. Im ganzen rechnet man für den Bau der Bodetalsperre mit einer Bauzeit von zwei Jahren.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 31. Aug.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.-Pes.)	0,663	0,667	Japan (1 Yen)	0,730	0,732
Belgien (100 Belga)	41,84	41,92	Jugoslaw. (100 D.)	5,684	5,692
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr)	62,03	62,15
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr)	55,10	55,22	Portugal (100 Esc.	11,19	11,21
Danzig (100 Guld.	46,96	47,06	Schweden (100 Kr	63,63	63,75
England (1 Pfund)	12,34	12,37	Schweiz (100 Frk.)	81,02	81,18
Finnland (100 f. M.	5,44	5,45	Spanien (100 Pes.)	34,06	34,09
Frankreich (100 Fr	16,42	16,46	Tschechosl. (100 K	10,295	10,315
Holland (100 G.)	168,27	168,61	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien 100 (Lire	20,36	20,40	Ver. Staat. (1 Doll.	2,488	2,492

Magdeburg, 31. Aug. Zuckermarkt. Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	3,40	3,20	Februar	.—	.—
September	3,40	3,20	April	.—	.—
Oktober	3,40	3,30	Juni	.—	.—
Dezember	3,45	3,35	Juli	.—	.—

Magdeburg, 31. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,60, 32,70, August 32,70

Berlin, 2. Sept. Elektrolyt 47.75.

Wasserstände

Saale			W	F	Elbe			W.	F.
Grochlitz	2.	+1,76	-	10	Außig	2.	—1,00	—	7
Trotha	2.	+1,4	—	—	Dresden	2	—2,50	1	—
Bernburg	2.	+0,60	—	10	Torgau	2.	—1,17	—	5
Calbe O.-P.	2.	+1,44	—	8	Wittenberg	1.	+0,06	—	3
Calbe U.-P		+0,10	—	10	Roßlau	2	—0,46	3	—
Grizehne	2.	+0,21	5	—	Aken	2	—0,27	—	1
					Barby	2	—0,22	—	4
Havel					Magdeburg	2.	—0,23	—	2
Brandenb. O	2.	+2,02	2	—	Tangermünde	2.	+0,20	1	—
Brandenb. U		+0,47	—	1	Wittenberge	2.	+0,05	—	—
Rathenow O	2	+1,40	—	3	Lenzen	1.	—	—	—
Rathenow U		—0,10	4	—	Dömitz	2.	—0,36	—	—
Havelberg	2	+0,21	1	—	Darchau	1.	—0,62	2	—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 31. Aug. 1935

Dtsch. festverz. Werte

	31.8.	30.8.
Schatzanw. d. D.R. 23	93,00	93,50
Dt. Reichsanl. 27	101,25	101,25
Dt. Reichsanl. 34	97,62	97,87
Reichs-Schatz. KG.	99,75	99,75
Younganleihe	102,75	103,5
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	97,25	97,25
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,50	102,50
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,00	100,50
Anl.-Auslosch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	111,00	111,25
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,80
do. do.	109,10	109,10
do. do.	108,62	108,62
do. do.	107,80	107,75
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	—,—	91,87
Aschersleb. RM.-Anl.	—,—	—,—
Burger RM.-Anleihe	—,—	—,—
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	31.8.	30.8.
Aschaffenb. A. Bierbr.	101,62	101,62
Bank f. Brauindustrie	112,25	112,50
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,50	104,00
Sächs. Gußstw. Döhlen	102,00	—,—
Chem. Fabr. v. Heyden	—,—	—,—
Hartwig & Vogel	94,50	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th. Gasg. z. Leipz. v. 06	99,25	99,25
do. do. v. 14	09,25	99,25

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	31.8.	30.8.
Akt.-Br. N.-Magd.	120,00	120,00
Akt.-Färb. Münchbg.	69,00	68,50
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	115,50	115,50
Augsbg. Br. z. Hasen	33,00	33,00
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	170,00	170,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	269,00	268,00
Bibliogr. Inst.	49,00	50,50
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	125,00	125,00
F. Braun, Zerbst	65,00	65,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	112,00	11[illegible],25
Chrom. Najork	73,00	73,00
Domm. Ton	148,00	148,25
Dortm. Ritterbr.	93,50	93,50
Dresd. Chromo	108,00	105,50
do. Gardinen	81,25	80,06
do. Schnellpr.	92,00	9[illegible],00
Elektra	112,00	112,00
Elek. Crottdorf	—,—	—,—
El. W. Betr. A.G.	—,—	92,25
Erste Kulmb.	105,00	105,50
Europa-Hof	49,00	49,75
Expr.-Fahrrad	100,00	100,00
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	189,25	189,25
Falkenst. Gard.	94,00	93,00
Farb. Glauchau	81,50	81,50
Felsenkell.-Br.	84,00	84,50
Friedensgrube	37,00	37,00
Fritzsche-Hag.	34,30	—,—
Gasvsg. Ostsa.	93,00	93,00
Geblerwerke	100,00	100,00
Gehe & Co.	85,25	85,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	180,00	175,50
Glauzg. Zucker	142,50	141,25
Görl. Waggon	27,25	27,00
Gohliser A.-Br.	120,00	120,00
Gorkau Soc. Br.	105,25	105,00
Großh. Webst.	106,00	106,00
Grüner-Bräu	202,00	202,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	113,50	114,00
Heidenau. Pap.	56,00	55,00
Gebr. Hörmann	170,00	170,00
Hohb. Quarz	106,00	106,00
Just & Co.	46,00	46,00
Kahla Porzell.	29,25	29,25
Kg. Schedewitz	179,00	178,00
Kasseler Jute	115,00	115,00
Keramag	104,50	104,50
Kirchner & Co.	64,50	64,50
Knoch, Nähm.	90,50	90,50
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	105,00	104,50
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans. A.G. Hamb. Lit. B.	89,00	89,00
Kulmb. Rizzibr.	108,50	108,50
Laurahütte	21,00	21,00
Lpz. Baumw. Sp.	110,00	110,00
do. Br. Riebeck	88,00	88,50
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	108,25	108,25
Lpz. Kammgarn	105,75	105,75
do. Landkraftw.	106,00	10[illegible],00
do. Malzf. Schk.	56,00	56,00
do. Spitzen	44,00	42,50
do. Trikotagen	107,50	107,50
do. Wollkämm.	125,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	100,00	102,00
Lingner-Werke	151,75	151,25
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	114,00	113,[illegible]0
Mar. Kons. Brk.	21,00	21,00
Mar. Mosaikpl.	88,00	88,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	4[illegible],00	45,00
Mech. W. Zittau	38,50	38,25
Meißner Ofen	76,00	76,00
Peniger Pat.	37,00	—,—
Pittler-Masch.	140,00	140,00
Plauener Gard.	100,25	106,00
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	85,00	85,00
Prehlitz. Brnk.	47,00	147,00
Radb. Exp.-Br.	161,00	161,00
Reichelbr. Klm.	111,00	111,00
Reinecker, J. E.	99,00	98,50
Reuden. Ziegel	54,00	54,00
Riquet & Co.	92,50	92,50
Rosenthal Porz.	59,7[illegible]	59,00
Rositzer Zucker	98,25	9[illegible],25
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	105,00	105,00
do. Webstuhl	106,75	107,00
Saline Salzung.	—,—	—,
Schl. Chemnitz	124,00	124,00
Schöffh. Bind.	171,50	171,50
Schneider Hugo	104,00	104,00
Schubert & Salz.	145,00	145,7
Seidel & Naum.	104,50	104,50
Siemens Glas	108,00	108,00
Steat. Magnesia	138,90	139,00
Steingut Colditz	80,50	80,[illegible]5
do. Sörnewitz	60,50	60,[illegible]0
Stickwk. Plauen	43,00	43,50
Stöhr Kammg.	105,00	105,00
Thode Papier	75,00	75,00
do. Genußsch.	3,25	3,25
Thür. Elktr. W.	144,00	144,00
Thüringer Gas	134,00	132,00
Thüring. Wollg.	142,50	143,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	3[illegible],50	37,50
Tüllfabr. Flöha	100,00	100,00
Uhlmann, E.	78,00	78,50
Unger, G[illegible]r.	47,50	50,00
Unionw. Radeb.	40,00	41,00
Veltag Ofen	99,00	99,00
Ver. Holzstoff	94,25	94,25
Ver. Met. Haller	30,00	30,00
Ver. Strohst. Fb.	90,50	89,75
V. Thür. Salin.	50,00	50,00
Ver.-Br. Greiz	61,00	61,0
Vogtl. Spitzen	55,75	55,75
Vogtl. Tüllfabr.	91,25	—,
Wanderer-Wk.	136,62	137,25
Weißenb. Pap.	—,—	—,—
Wezel & Naum.	9,25	9,25
Wunderl. & Co.	38,50	37,25
Zeiß Ikon	92,50	92,50
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	—,—	—,—
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	95,00	95,00
Zwick. Kammg.	140,25	140,[illegible]5

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	80,00	78,75
Bk. f. Brau-Ind.	124,00	123,75
Bay. Hyp. Wbk.	92,00	92,00
Berl. Hand.-G.	117,25	117,00
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com. u. Priv.-B.	92,00	91,75
D. Bk. Disc.-G.	92,00	93,00
Dresdner Bank	92,00	93,00
Dresd. Hd.-Bk.	127,[illegible]0	128,00
Lz. H. u. V.-Bk.	74,50	74,50
Rchbk.-Anteile	185,00	185,00
Sächs. Bank	115,00	116,50
do. B.-Cr.-A.	97,50	96,50

Versicher. Aktien

	31.8.	30.8.
Lz. Feueri. Rm I	192,00	192,00
do. do. 25% II	46,50	46,50
do. do. III	475,00	475,00

Freiverkehr

Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	89,50	89,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	95,00	95,00
Ammend. Pap.	92,50	93,00
Halle-Hettst. E.	77,00	77,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	102,50	102,50
Hallesche Röhr.	82,00	82,00
Hildebr. Mühl.	92,00	92,00
Kyffh. Artern	104,75	104,75
Lindner Gottfr.	110,00	109,00
Riebeck Mont.	104,00	103,00
Stadtm. Alsleb.	132,50	132,50
Wersch.-Weißf.	97,00	97,00
Zeitzer Masch.	116,00	116,00
G. u. Hdb. Halle	74,50	74,50
Hall. Bank-Ver.	77,00	77,50
Ldkrd. B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	73,75	73,75

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0012
DFG

Die großen deutschen Manöver

beginnen heute nördlich von Celle.

Wie bereits angekündigt, beginnen heute die großen deutschen Manöver, die erstmalig nach dem Wiedererstehen der deutschen Wehrhoheit mit allen modernen Waffen ausgestattet sind.

Die erste Uebung spielt sich vom 2. bis 4. September nördlich Celle im Raume zwischen Hermannsburg und Munster ab; ihr folgt ein Ruhetag. Die beiden nächsten Tage, der 6. und 7. September, werden dann wieder eine besonders interessante, die Nacht durch laufende Kampfaufgabe mehrerer Divisionen zum Uebungsgegenstand haben. Diese Uebungen beginnen aus Richtung Lüneburg her in Gegend Bispingen (nördlich Munster) und enden ostwärts der großen Straße Heber—Soltau—Dorfmark. Nach dem Signal „Das Ganze Halt!" wird sich das gesamte VI. Armeekorps mit den unterstellten Truppen zu einer Schlußparade, die mehrere Stunden dauern wird, versammeln, um in strenger Disziplin und Haltung seinem höchsten Vorgesetzten und hoffentlich vielen Tausenden von Zuschauern zu zeigen, daß trotz einer Woche größter Anstrengungen der deutsche Soldat so froh und frisch ist wie am Tage des Ausmarsches aus der Garnison.

Von den beiden Uebungen dürften folgende Einzelheiten wissenswert sein: Die erste Uebung wird zeigen, wie eine Division, die einem angreifenden etwa doppelt überlegenen Gegner weichen muß, zunächst hinhaltend kämpft, mit Feuer aller Waffen und Sperren den feindlichen Vormarsch verzögert und schließlich an einer rückwärtigen Linie zur Verteidigung übergeht, wo bis zur Entscheidung gekämpft wird. Bei der zweiten Uebung wird eine in mehreren Kolonnen vormarschierende Division gezeigt, die später in einen Kampf verwickelt wird, über dessen Verlauf aus Uebungsrücksichten Einzelheiten jetzt noch nicht mitgeteilt werden können.

Der Stand der jeweiligen Kriegslage wird durch die Tagesmeldungen in Presse und Funk bekanntgegeben werden. Die Teilnahme von Zuschauern an den Herbstübungen ist gestattet. Hierzu sind die Straßen Celle — Sülze — Hermannsburg — Müden—Munster und Celle — Bergen — Wiesendorf—Soltau für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Im übrigen sind der Truppenübungsplatz und sämtliche anderen Straßen im Uebungsgelände polizeilich gesperrt.

Der Aviso „Grille"

Das Schiff, auf dem der Führer wohnte.

Wie bereits gemeldet, kehrte der Führer auf dem Aviso „Grille" von den Flottenübungen nach Kiel zurück. Dieses Schiff wurde für eine Reihe wichtiger Aufgaben erdaut. Auf der „Grille" sollen Admiralsstabsübungsreisen und Navigationsbelehrungsfahrten stattfinden. Einen großen Teil des Jahres wird er als Zielschiff für Torpedoboote und Unterseeboote fahren; zeitweise steht er der Nachrichtenversuchsanstalt für Versuche von Horchanlagen und ähnlichen zur Verfügung. Auf diesem Schiff befindet sich die erste Hochdruckdampfanlage, die hier erprobt und weiter entwickelt wird. Auch auf der alten „Grille" wurden Versuche mit Neuerscheinungen angestellt. So wurden z. B. dort die noch unbekannten Schraubenmaschinen eingebaut und zum ersten Male elektrische Scheinwerfer im Abwehrkampf gegen Torpedoboote ausprobiert.

Außer seiner Verwendung als Admiralsstabsübungs- und Versuchsschiff hat der Aviso „Grille" die Aufgabe, für das Staatsoberhaupt gelegentlich für Besichtigungsreisen zur Verfügung zu stehen. So sind auf „Grille" außer den Räumen für den Reichskriegsminister und den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auch Räume für den Führer und obersten Befehlshaber der Wehrmacht vorgesehen. Aus diesem Grunde hat man beim Bau der äußeren Form auf ein jachtähnliches Gepräge Wert gelegt. Die innere Einrichtung ist entsprechend dem sonstigen Verwendungszweck kriegsmäßig einfach gehalten. Die Geschwindigkeit beträgt etwa 20 Seemeilen. Als ein Schiff der deutschen Kriegsmarine und anknüpfend an die Tradition der alten „Grille", die u. a. im Kampf gegen Dänemark am 14. und 24. April 1864 mit überlegenem Feind sich angreifend tapfer einsetzte, ist auch der Aviso „Grille" zweckentsprechend armiert. Es befinden sich an Bord drei 10,5-Zentimeter-Geschütze, zwei 3,7-Zentimeter-Doppel-Flakgeschütze, zwei MG/30. Seine Länge beträgt 115,0 Meter, seine Breite 13,5 Meter, sein Tiefgang 3,45 Meter, sein Deplacement 2600 Tonnen.

Das letzte Berliner Opfer geborgen

Dr. Goebbels spricht / Abschlußbericht des Generalleutnants Daluege

An der Unglücksstelle in der Berliner Hermann-Göring-Straße ist nun auch das letzte der 19 Todesopfer des Einsturzunglücks geborgen worden. Nach seiner Bergung hielt Reichsminister Dr. Goebbels im Ministergarten eine Ansprache, in der er den Kameradschaftsdienst feierte, der um der Verunglückten willen mit äußerstem Einsatz geleistet worden ist. Es sei dies ein lebendiges Zeugnis für die neue Volksgemeinschaft, und es sei besonders symbolhaft, daß dieses Werk gemeinsam von Arbeitern und Soldaten getan worden ist.

Nach Abschluß der Bergungsarbeiten erstattete Generalleutnant Daluege dem Führer Meldung. In seinem abschließenden Bericht teilt der Leiter der Bergungsarbeiten mit, daß jeder einzelne der Retter ständig unter Lebensgefahr stand. So sei plötzlich vor den Flammen eines Schweißbrenners ein gefülltes Benzinfaß aufgetaucht. Nur im letzten Augenblick konnte eine Explosion verhindert werden. Auch ein Kabelbrand hätte an derselben Stelle zu einer Explosion führen können. Grundwassereinbrüche seien immer wieder zu verzeichnen gewesen. Auch seien hie und da Brüche von Eisenkonstruktionen, die die Abteisungen trügen, eingetreten. Auch Generalleutnant Daluege rühmte die Einsatzbereitschaft aller Retter.

Gesunde preußische Staatsfinanzen

Aus einer vom Preußischen Finanzministerium aufgestellten Uebersicht ergibt sich, daß vom April bis Ende Juli 1935 die Reichssteuer-Ueberweisungen (Staatsanteil) 178 Millionen, die preußischen Steuern und Abgaben (Staatsanteil) 166,9 Millionen betragen. Für die preußische Staatskasse sind also in diesem Rechnungsjahre bis jetzt insgesamt 344,9 Millionen Steuern vereinnahmt. Die Betriebe haben einen Ueberschuß von 80,8 ergeben. Die Hohestsverwaltungen erfordern bisher einen Zuschuß von 415,6, so daß bis Ende Juli insgesamt eine Mehreinnahme von 10,1 Millionen verbleibt.

Inschutzhaftnahme eines Wiesbadener Beamten

Wie das „Nassauer Volksblatt" meldet, wurde ein Beamter der Wiesbadener Landesdirektion wegen staatsfeindlicher Umtriebe in Schutzhaft genommen. Als Grund wird angegeben, der Beamte habe wiederholt Aeußerungen getan, aus denen geschlossen werden müßte, daß er mit der Staatsführung nicht einverstanden sei. Insbesondere habe er Kommunismus und Nationalsozialismus im gleichen Atemzuge genannt. Kritik, so erklärte dazu der Landeshauptmann, dürfe nicht darin bestehen, vielleicht zutage tretende Mißstände dem Nebenmann nörgelnd in die Ohren zu blasen. Denken und Handeln müsse auf das Positive gerichtet sein.

Ungewöhnliches Vorkommnis: Kuhdrillinge. Der ungewöhnliche Fall, daß eine Kuh drei Kälber zur Welt brachte, ereignete sich auf einem Bauernhof in Bargteheide. Sowohl die Kuh wie die drei Kälber blieben am Leben.

Aerztliche Behandlung in Kurorten. Das Deutsche Aerzteblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der der Mißstand geriigt wird, daß Aerzte ihren Patienten für den Kuraufenthalt für vier oder sechs Wochen voraus Behandlungsmittel verordnen, ohne daß sie die Möglichkeit hätten, die Wirkungsweise zu beobachten. Die Patienten würden auf diese Weise dem Einfluß der Aerzte in den Kur- und Badeorten systematisch entzogen. Die Aerzte werden aufgefordert, ihre in Bäder verschickten Kranken künftig nicht mehr mit Behandlungsmaßnahmen zu versehen, sondern die Betreuung der Kranken den dort wohnenden Aerzten zu überlassen.

Geistlicher im Konzentrationslager

Nach einer Mitteilung des Geheimen Staatspolizeiamtes Karlsruhe wurde der katholische Priester Sattelmann in Plankstadt in Schutzhaft genommen und ins Konzentrationslager überführt. Der bezeichnete Geistliche habe sich wiederholt staatsfeindlicher Treibereien schuldig gemacht. Im Juli habe er sich geweigert, einer Aufforderung zur Entfernung einer Hetzschrift gegen die HJ aus dem Zeitungsaushängekasten der katholischen Jugendorganisation stattzugeben und habe erklärt, er werde unter keinen Umständen die Zeitschrift entfernen, komme was da wolle. Er habe auch die Kanzel mißbraucht. Dem vernehmenden Beamten habe er jede Aussage verweigert mit dem Hinweis, er sei nur seinem Bischof Rechenschaft schuldig.

Kürzung der Beamtengehälter in Polen. In Kürze soll in Polen eine neue Kürzung der Beamtenbezüge durchgeführt werden, die sich in der Grenze von 10 bis 15 v. H. bewegen dürfte. Diese Kürzung soll sich vor allen Dingen auf die höheren Gehaltsstufen und auf die außerhalb Warschaus lebenden Beamten erstrecken, da die Lebenshaltungskosten in der Provinz wesentlich niedriger sind als in Warschau.

Kleine Entente gegen Habsburg

Das Konferenzergebnis von Bled.

Das Tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Bled: Ueber die Ergebnisse der Konferenz der Kleinen Entente wird allseitig lebhafte Befriedigung ausgesprochen. Schon von vornherein war es sicher, daß in der gegenwärtigen Situation ein absolutes Einvernehmen über alle behandelten Fragen zwischen den drei Ministern leicht herzustellen sein werde. Diese Einheit hat sich sodann in der Habsburger Frage wie in der Donau- und Ostpaktfrage ergeben. Die Kleine Entente erklärt, daß keine Zusammenarbeit, mit welchem Staate immer, möglich ist, der von Habsburg regiert würde.

Bei Tagesanbruch lag die „Eisenach" auf der Höhe von Deal. Er befand sich nach wie vor im Schlepp des Dampfers „Lady Duncannon". Er wartet auf das Eintreffen weiterer Schleppdampfer. Die „Lady Duncannon" hatte stundenlang gegen starke Strömung und Sturm angekämpft, um die „Eisenach" vor dem Hafen von Dover zu halten und ein Abtreiben nach den Goodwin-Sandbänken zu verhindern. Beide Schiffe wurden aber durch die Strömung allmählich auf Deal getrieben. Das Schlachtschiff „Ramillies", das mehrere Stunden Beistand geleistet hatte, setzte seine Fahrt nach Portsmouth fort, nachdem es festgestellt hatte, daß das deutsche Schiff nicht in Gefahr war.

Privattelegramme an Luftreisende

Vom 1. September an sind Privattelegramme an Empfänger auf deutschen Flugzeugen zugelassen. Die Telegramme werden nach der Auslieferung bei den Telegrammannahmestellen der Deutschen Reichspost der für das Empfangsflugzeug in Betracht kommenden Bodenfunkstelle zugeführt, und zwar über die der Aufgabeanstalt nächstgelegenen Flugfernmeldestelle eines deutschen Flughafens. Die Bodenfunkstelle übermittelt das Telegramm an das Flugzeug. Es sind nur Telegramme in offener Sprache mit höchstens 15 Wörtern zugelassen. Die Anschrift muß den Namen des Empfängers, die Bezeichnung der Flugstrecke und den Namen der Flugfernmeldestelle enthalten, die bei der Telegrammannahmestelle zu erfahren ist. Diese Leitstelle erhält den Zusatz: „Aeradio"; z. B. Müller, Berlin—Köln, Hannover Aeradio. Die Wortgebühr setzt sich zusammen aus der Telegraphengebühr (15 Rpf.). Bei dringenden Telegrammen wird nur die Telegraphengebühr verdoppelt.

Polizeischutz für den Madrider Scharfrichter. Die spanischen Behörden haben für den Madrider Henker einen ständigen Polizeischutz veranlaßt. Diese Maßnahme wurde getroffen, weil vor wenigen Monaten der Henker in Barcelona von Banditen erschossen wurde und man bei den in Aussicht stehenden Hinrichtungen in Madrid mit einem ähnlichen Anschlag rechnen muß.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: i. V. Herbert Kunze, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. VII/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3948, Ausgabe Saale-Zeitung Haus (S.) 24 382, davon mit Beilage Weißenfelser Nachrichten 918, Ausgabe Mitteldeutsche Ztg. Erfurt 17 095 davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2251, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3784, Ausgabe Eisenacher Ztg. Eisenach 3503; insgesamt 52 713.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig

meiden und Drama und Lustspiel ins lebendige Theater zu überführen. Die Initiative muß jetzt den Dichtern überlassen bleiben und der Freiheit ihres Schaffens.

Das Berliner Theater wird nicht vergessen wollen, daß es in London und Paris und Neuyork, aber auch in großen deutschen Städten eine starke Konkurrenz hat. Diese Konkurrenz aber stachelt an und beflügelt die Leistungen. Wie der Wettkampf der großen Regisseure und Schauspieler untereinander erst die besten Berliner Kräfte entbindet, wie die Aussicht der deutschen Dramatiker, jetzt wirklich aufgeführt zu werden, die Leistungen besseren muß (denn es gibt weniger Entschuldigungen), so wird auch die Aussicht, als deutsches Theater in die Welt hinauszuwirken, der ganzen Spielzeit die Spannkraft geben und jetzt schon eine Zahl von Aufführungen vorbereiten, die, im Winter erprobt, im nächsten August mit dem Theater der Welt den Wettstreit aufnehmen können. Das wird dem Theaterwinter Zeichen und Wert geben müssen.

Theo Blaufuß geht nach Stettin. Der ehemalige Organist der hallischen St. Moritzkirche und gegenwärtige Leiter des Städtischen Singvereins in Eisleben, Theo Blaufuß, ist als Organist nach Stettin berufen worden. Sein Nachfolger ist Hans Arnold Metzger, Stuttgart, bisher Organist an der Erlöserkirche in Leipzig.

Pierre Benoit in Berlin. Der französische Dichter Pierre Benoit, in Deutschland besonders durch seine Romane „Atlantis" und „Königsmarck" bekannt, wurde als Autor für die Ufa verpflichtet. In Anwesenheit des französischen Botschafters Francois-Poncet und des Ministerialrats Hanke vom Propagandaministerium fand im „Haus der deutschen Presse" eine kleine Begrüßungsfeier statt, bei der Produktionsleiter Greven den Dichter als den „jüngsten Mitarbeiter der Ufa" begrüßte und mitteilte, daß Benoit als erste Arbeit das Drehbuch zu dem Film „Stadt Anatol" schreiben werde. Der Film wird mit dem gleichnamigen Roman Kellermanns lediglich die Grundidee gemeinsam haben, stellt aber im übrigen eine eigene schöpferische Arbeit des Dichters dar.

Wilhelm Rode — Generalintendant. Der Kammersänger Wilhelm Rode, der Leiter des Deutschen Opernhauses Berlin, trägt jetzt, wie aus dem Werbeprospekt dieser Bühne ersichtlich, den Titel „Generalintendant".

Jan Kiepura bekommt in Amerika 660 000 Dollar. Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit dem bekannten Sänger der Neuyorker Metropolitan Oper Adam Didur, der jetzt mit Kiepura nach Amerika gefahren ist, um dort zu filmen. Kiepura hat mit der Paramount einen Vertrag auf 660 000 Dollar abgeschlossen und wird zuerst im Film „Das Lied des Nils" sich betätigen.

3000-Mark-Erzählerpreis der „neuen linie". Zum fünften und letzten Male wurde soeben der 3000-Mark-Erzählerpreis der Monatsschrift „die neue linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig) ausgeschrieben. Die Zeitschrift hatte im Jahre 1931 RM. 15 000 zur jährlichen Verteilung für die Förderung des deutschen Schrifttums ausgesetzt. Paul Fechter, Helene v. Nostitz, Wilhelm v. Scholz, Will Vesper und Bruno E. Werner haben ehrenamtlich das Preisgericht übernommen. 21 Erzählungen wurden in den vergangenen 4 Jahren preisgekrönt, darunter befinden sich eine Reihe junger Autoren, die damit zum erstenmal die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zogen. — Die näheren Bedingungen befinden sich im Septemberheft der Zeitschrift „die neue linie".

4000 Sänger weihen das Silcher-Museum. Das Städtchen Schnait im Remstale (Württemberg) hat das Geburtshaus Friedrich Silchers zu einem Museum ausgestaltet, das am 8. September in Gegenwart von etwa 4000 deutschen Sängern eingeweiht werden wird. Das schlichte Geburtshaus des Komponisten wurde bedeutend erweitert. Es enthält jetzt neben einer Singhalle verschiedene Räume, in denen Erinnerungsstücke aus dem Leben Silchers zur Schau stehen.

Das Deutsche Auslandsinstitut tagt. Das Deutsche Auslandsinstitut hält seine Jahrestagung in der Zeit vom 6. bis 8. September in Stuttgart ab.

Tagung der Deutschen Dante-Gesellschaft. Am 14. und 15. September wird die Deutsche Dante-Gesellschaft in Weimar ihre Jahrestagung abhalten. Neben Vorträgen über die jüngste Dante-Forschung werden Geh.-Rat Prof. Dr. Merkle, Würzburg, über „Dantes Verhältnis zu außerkirchlichen und außerchristlichen Elementen" und Privatdozent Dr. Grundmann, Leipzig, über „Dante und Meister Eckart" sprechen.

Verlegung der Naturforscherversammlung 1936. Im Frühjahr dieses Jahres hatte der Vorstand der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte" sich durch die Semesterneuordnung genzungen gesehen, die 94. Versammlung auf Pfingsten nächsten Jahres zu verschieben. Nachdem nunmehr der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung das Sommersemester 1936 endgültig auf die gleiche Zeit festgesetzt hat wie im Jahre 1935, hat der Vorstehende der Gesellschaft sich für die Rückkehr zu dem seit Bestehen der Gesellschaft eingehaltenen Termin entschlossen. Die 94. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte findet daher im September 1936 in Dresden statt. Der genaue Zeitpunkt wird später bekanntgegeben.

Professor Dr. Edler 80 Jahre. Der frühere Direktor der Landwirtschaftlichen Hochschule der Universität Jena, Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Edler, beging dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Es ist eine Autorität auf dem Gebiete der Pflanzenzucht.

Neue Professoren im Landwirtschaftsfach. In der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena sind ernannt worden: Prof. Dr. Walther Brouwer aus Berlin zum ordentlichen Professor für landwirtschaftlichen Acker- und Pflanzenbau sowie Pflanzenzucht, der Dozent Dr. Asmus Petersen aus Berlin zum ordentlichen Professor für landwirtschaftliche Betriebslehre.

Obmann der Landesbauernschaft Hochschuldozent in Jena. Der Landesobmann der Landesbauernschaft Thüringen, Dr. Hans Sidow, ist beauftragt worden, in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Jena das Lehrfach „Landwirtschaftspolitik" in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Die Ausgestaltung der Gruft Heinrichs des Löwen. Zu einer ersten Vorbesprechung über die vom Führer angeordnete Wiederherstellung der Gruft Heinrichs des Löwen weilten die Schöpfer des Tannenberg-Denkmals, Walter und Johannes Krüger, die mit der würdigen Ausgestaltung der Grabstätte beauftragt worden sind, in Braunschweig, wo sie Ministerpräsident Klagges mit ihrer neuen Aufgabe bekannt machte. Für die Särge soll ein unter dem Boden des Domes liegender Raum geschaffen werden. Dann wird über der Grabkammer die Grabplatte mit den Bildnissen Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin ruhen und die Stelle anzeigen, wo unter der Erde die Särge stehen. Zu der eigentlichen Grabkammer wird man durch einen der Bedeutung des Grabmals entsprechenden weihevollen Vorraum gelangen.

Eine Wanderoper für Bayern. Im Einvernehmen mit dem bayrischen Kultusministerium beabsichtigt die Gaudienststelle München-Oberbayern der NS.-Kulturgemeinde durch Schaffung einer Wanderoper für Bayern, die der Bayrischen Landesbühne angeschlossen werden wird, den Anspüchen ihrer Ortsverbände Rechnung zu tragen. Als erste Vorstellung ist Mozarts „Gärtnerin aus Liebe" vorgesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0013

Am 29. August 1935 verschied hochbetagt der

Geheime Regierungsrat i. R. Dr. jur. h. c.

Kurt von Rohrscheidt

35 Jahre seines bis in die letzte Zeit arbeitsreichen Lebens war er der Unsere. Ein hochbegabter wissensreicher Beamter, ein feinsinniger edler Mensch ist mit ihm dahingegangen. Sein Andenken wird in uns stets lebendig bleiben.

Im Namen aller Angehörigen der Regierung

Der Regierungspräsident

gez. Dr. Sommer

Merseburg, den 30. August 1935

Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Ammendorf
Wilhelm Gerischer, 74 Jahre.

Halle
Richard Rößler, 43 Jahre.
Paul Füllborn, 73 Jahre.

Weißenfels
Ww. Stolze, 74 Jahre.

Naumburg
Ww. Bertha Luger, 55 Jahre.

Altenburg
Otto Kühn, 32 Jahre.

Leipzig
Klempnermeister i. R. Friedrich Wilh. Richter.
Geldeinnehmer i. R. Hermann Kunze.
Baumeister Richard Rammelt.
Oberstudienrat Prof. Theodor Jacob.
Frau verw. Musikdirektor Lina Mathey geb. Köhler, 75 Jahre.
Berufsschuloberlehrer i. R. Ludwig Blumenstein.
Hanne verw. Bollmann.

Bernburg
Bauunternehmer Franz Scheimann, 38 Jahre.

Kirchliche - Nachrichten

Dom. Getauft: Die Kinder Brigitte Siegfried, Gertrud u. Karl-Heinz Heinecke Günter Horst, Sohn des Eisenbahnarbeiters F. Barnickel. Getraut: Der Unteroffizier Dertinger und Frau Elise geb. Lang. Der Drogist Fritz Schulz und Frau Bertha Elli geb. Melchior.

Stadt. Getauft: Renate, Tochter des kaufm. Angestellt. Ohlrich. Günter, Sohn des Schmiedes Klinnert. Getraut: Der Schornsteinfeger Gerhard Kömmpel mit Frau Dora geb. Womsdorf. Der Arb. Alfred Horack mit Frau Frieda geb. Heinrichs. Beerdigt: Der Steinmetz Wilhelm Friede.

Altenburg. Getauft: Hasso, Sohn des Lehrers Lesche. Inge, Tochter des Schlossers Münch. Siegfried, Sohn des Elektromonteurs Pölsing. Horst, Sohn des Polizeihauptwachtmeisters Krone. Günter, Sohn des Zimmermanns Schröder. Renate, Tochter des Buchdruckers Albrecht. Hans-Ulrich, Sohn des Feuersozietätsinsp. Schlegel. Getraut: Der Mechaniker Kurt Gräfe mit Frau Emma geb. Zehle. Beerd. Frau Margarete Bickel geb. Pöge. Der Arbeiter Paul Schmidt.

Neumarkt. Getraut: Der Landwirt Hugo Köhler und Frau Margarete geb. Grunicke. Beerdigt: Der Arbeiter Gustav Tauche.

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Aus Gleiwitz: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Für die Frau: Physik im Haushalt. Prof. Dr. Ludwig Schiller.
9.20: Sendepause.
9.40: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten u. Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert aus Dresden. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei und Drei!
15.00: Sendepause.
15.20: Funkbericht vom Untergausportfest des BDM (Aufnahme).
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Sigfrid Grundeis spielt Liszt.
16.30: Mit den Radiowellen unterwegs. Erforschung der Jonosphäre. Dr. Rudolf Sängewald.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert.
18.30: HJ marschiert nach Nürnberg. Funkberichte vom Adolf-Hitler-Marsch der HJ.
19.00: Aus Breslau: Deutsche im Ausland, hört zu! Von deutscher Innerlichkeit.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Eignens Heim und eigner Herd. Ein Volksstück für den Funk von Kurt Heynicke.
21.00: Orchesterkonzert.
22.15: Nachrichten und Sportfunk.
22.45: Aus München: Bunte Musik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.15: Auslandskunde. Kämpfer im ewigen Eis. Hörspiel von Wilhelm Heydrich.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein. Blaudruck als Volkskunst. Anna Christoff.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Eilige Arbeiten auf dem Kornspeicher. Kurt Seidel Walter Stauß. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus München: Musik zum Mittag. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Mütterstunde.
15.45: Bücherstunde: „Ewiges Germanien."
16.00: Musik im Freien. Aus dem Zelt 3 Tiergarten, Berlin.
17.00: Jugendsportstunde. Die sportliche Aktivierung der Jugend.
17.20: Bunte Solistenmusik
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Ernst Jaenicke.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend. Aus Frankfurt: Musik zur Unterhaltung.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: „Eignes Heim — eigner Herd." Ein Volksstück für den Funk von Kurt Heynicke.
21.00: Vom Nordkap bis Sizilien u. Gibraltar. Norwegische, spanische und italienische Volksweisen.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik. Fantasien auf der Wurlitzer Orgel.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Die Kammermusik-Stunde.

Meier-Weine
zu Taufen
zu Hochzeiten
bestellen Sie
Schmale Str. 8

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße 3
Tel. 2319 Uhren- u. Goldwarenhandlung

Bäckergeselle
der Backstuben- u. Ofenarbeit. selbst. verrichten kann, gesucht. Bäckerei Rödiger, Delitz am Berge. §

Alleinmädchen
mit langjährigen Zeugnissen und guten Kochkenntn. für Privathaush. sucht Smolianski, Halle a. S., Friedrichstr. 11a, I §

Tüchtige Schneiderin
für Konfektionsgeschäft auf dem Lande ges. Auf Wunsch Familienanschluß. Tochter 25 Jahre. Auto vorhanden. Angebote mit Bild, Gehaltsanspr. R 5969 Geschst. §

Kräftiges Mädchen
15jährig, s. Stellg. im besseren Haushalt zum 15. 9. oder später. Elsa Kuhtz, Gerbstedt, (Mansfelder Seekreis Stadtgraben 5.

Bäckergehilfe
bis 19 Jahre, mit Führerschein III b gesucht, zum 10. 9. Bäckermstr. O. Herold, Vieselbach, Erfurt.

Suche
zum möglichst bald. Antritt Stütze od. Alleinmädch., perfekt Kochen, mit guten Zeugn., bei hohem Gehalt, für kinderlos. 3-Pers.-Haush. Frau Dr. Witzmann, Wolfen Kr. Bitterfeld.

Alleinmädchen
nicht unter 20 J. wegen Verheirat. des jetz. z. 1 oder 15.10. i. herrschaftl. 3-Personenhaush. ges. Angebote mit lückenl. Zeugn. u. Bild erb. unt. B 26022 Gesch.

Mädel
29 J. sucht Stellg. als Stütze in Geschäftshaushalt, g. Zeugnisse vorhand. Angebote unter A 1347 Gesch.

Jg. kräft. Mädch. sucht Stellung. § Gutshaush. bevorzugt, z. 15. 9. Maria Heinrich, Röglitz b. Halle, bei Gutsbesitzer Meinecke.

Handwerker
41 Jahre, in fester Stellung und gut. Vergangenheit wünscht Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Diskretion Ehrensache. Offert. R 5959 Gesch.

Wirtschafterin
In mittl. Alt., ohne Anhang, ehrlich u. zuverl. sucht pass. Wirkungskreis in bess. frauenl. Haushalt b. ält. Herrn Anf. 60er Jahre. Off. E 5000 Gesch.

Herrenzimmer
Nußbaum poliert, sehr preiswert zu verkaufen. Kurt Berger, Tischlermeister Vieselbach. Bismarckstraße 21, Ruf 119.

Inserieren bringt Gewinn

Witwe
Mitte 40, angen. Wesen sucht treuen Weggenossen mit sicher. Einkommen. Ang. unt. A 1343 Gesch.

Käserei
Umstände halb. sof. zuverk. Ang. unt. A 1349 Gesch.

Familien-Drucksachen
liefert schnellstens und preiswert
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag — 30. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 387863
2 Gewinne zu 10000 M. 314901
2 Gewinne zu 3000 M. 116526
16 Gewinne zu 2000 M. 9526 21101 94282 162685
216003 221086 289698 324617
58 Gewinne zu 1000 M. 20117 31968 33130 35522
47325 50911 69562 73323 84351 90560 92452
104184 106719 112076 120200 125068 138076
163198 168159 180091 185724 195238 229456
283155 293545 311292 361121 381387 393097
100 Gewinne zu 500 M. 2188 15440 20136 26774
42786 45839 51742 55826 56003 69535 70069
78572 87038 107470 110469 120129 125189
133565 141563 143585 164297 177045 186203
187791 191658 200369 213406 213944 227211
229543 235838 242429 246989 249325 256238
261385 277202 315441 316783 318282 319448
330692 335320 339327 347803 359983 361277
370494 384176 388602
362 Gewinne zu 300 M. 1463 2179 4284 4599 8544
11955 14398 17072 17378 19972 29334 31422
32024 36031 36331 37982 40805 41561 43376
44754 46767 47805 48247 50589 52538 59288
60050 66202 67229 67571 67798 67963 68065
68687 70685 74493 75735 76907 79938 80536
84077 85482 88379 89640 89875 91997 94041
94914 96785 98108 98589 101308 108964
113249 116375 127277 127370 134320 187083
137561 139636 141281 146828 147371 149100
150077 150526 151517 152244 153125 153396
154674 155596 158198 160067 163141 165858
166391 167328 167855 167941 169983 170108
170543 172887 173359 174465 176354 183950
184438 186873 186878 187603 199504 207916
210432 211258 216322 218722 220233 225133
228417 228476 229170 232353 235239 236156
236325 237614 238282 239107 243864 245449
245885 246911 247669 247967 250210 252115
255824 255915 256842 257154 257451 259771
260219 263905 264415 264808 265129 265414
269989 270873 273185 274687 276733 277838
278212 280591 280986 283899 285316 285717
287292 288503 288678 289773 292041 293299
296411 297657 298697 302364 303645 314784
316398 318180 321160 322250 324470 328075
328399 344378 355563 359923 360650 360784
360956 361064 363506 363521 369242 371492
372814 380787 381296 384563 388362 389403
392337 393983

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 61121 231044
4 Gewinne zu 5000 M. 128398 223395
6 Gewinne zu 3000 M. 3834 69510 261025
16 Gewinne zu 2000 M. 4795 72436 207042
259283 283378 304201 349594 349705
46 Gewinne zu 1000 M. 13475 15714 67490 69149
90348 93892 100566 124290 159139 180195 190005
214770 274977 280767 311626 328967 355431
357205 360160 376693 387517 387987 394418
102 Gewinne zu 500 M. 9370 10327 15146 44008
50323 52617 63716 67453 81352 90733 108744
111186 120240 135122 136976 149435 149794
154638 161426 169791 174100 178570 180419
184138 185499 188355 191925 196406 214404
231987 258816 259434 280826 286866 287458
290848 303047 304808 312592 322558 333255
340449 340917 341911 352934 353864 357914
360414 362577 370871 388734
300 Gewinne zu 300 M. 1970 9157 9500 13430
14803 19936 22558 27841 31377 37453 38546
41688 43742 57615 58031 59219 61690 63767
64440 64489 64892 67672 74396 78386 78637
79768 93849 94787 94833 96290 97028 97389
102902 102985 106694 114697 116349 119812
120830 121230 130010 130507 132830 135763
140665 142893 155994 156772 158825 160878
164326 165243 166539 167686 169777 173058
173369 177507 181914 182618 183859 185594
192308 194297 196756 196785 198243 201873
208212 210232 212974 213905 214163 216814
220195 221727 222544 224958 228093 228222
229760 230004 232700 233405 238097 239877
248350 253070 253474 254397 254946 256687
258428 259109 259912 259922 264463 265513
266157 269731 272176 278554 280384 282422
287183 294188 295691 295946 303490 308068
308382 308594 308808 310226 310396 311105
313986 315061 320788 321129 323394 340014
340997 344387 344694 348175 351165 356110
356282 357129 358475 359849 359951 365945
367482 368102 376854 379240 379280 382463
383702 385274 386676 386932 388904 391526
392622 395076 396347 397891

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 30 zu je 10000, 50 zu je 5000, 150 zu je 3000, 292 zu je 2000, 982 zu je 1000, 1442 zu je 500, 5986 zu je 300 Mk.

Die Gesellschafter der Zuckerfabrik Lützen G. m. b. H., Lützen werden hiermit zu der am

Montag, den 16. September 1935, nachmittags 3 Uhr im Saale des Gasthofes „Zum roten Löwen" stattfindenden ordentlichen

Gesellschafter-Versammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Berichtes über das Geschäftsjahr 1934/35
2. Bericht der Rechnungsprüfer
3. Entlastung der Geschäftsführer und des Aufsichtsrates
4. Wahl eines Geschäftsführers an Stelle des statutenmäßig ausscheidenden Herrn Dr. jur. Eberhard v. Richter, Deblitz.
5. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes an Stelle d. statutenmäßig ausscheidenden Herrn Curt Kraußе, Kl.-Göhren
6. Wahl zweier Rechnungsprüfer f. d. Geschäftsjahr 1935/36
7. Verschiedenes

Lützen, den 1. Juli 1935

Zuckerfabrik Lützen
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Der Aufsichtsrat:
P. Schumann, Vorsitzender

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 31. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

16 Gewinne zu 3000 M. 69876 109693 128542
259705 276217 297946 341864 377780
6 Gewinne zu 2000 M. 66121 145122 393814
46 Gewinne zu 1000 M. 8403 28568 32317 43672
61715 63680 107761 109549 135562 145614
147929 167807 200092 202674 223608 249048
283191 295324 310408 341400 372194 376069
386495
86 Gewinne zu 500 M. 248 20717 24197 36059
36286 48682 54738 63270 76513 89371 102630
104349 111422 124408 143260 156960 157086
157475 160385 163581 164807 174426 184107
217620 219781 248243 275836 278110 284455
286316 291415 292052 292065 296795 297633
300932 302452 324883 348305 350654 356641
381829 392603
386 Gewinne zu 300 M. 1798 2664 4043 5044 5431
5728 7560 7688 8803 12213 15328 19204 19299
19675 20948 22962 25981 27132 30602 32531
33447 35615 36756 39733 39995 41185 44085
46061 46888 49270 54211 55173 57877 59669
62033 71332 79013 79794 81933 87860 90244
102555 102715 103296 107897 108482 109116
109701 111582 113578 114023 117239 117294
120040 120589 122732 129209 129916 131711
131906 132932 136477 136951 137125 137371
137684 139575 139911 140730 142201 142919
144117 146049 146239 149255 150534 152266
155255 157134 157696 160543 160637 164981
166236 171174 171923 173121 173666 174048
174974 176184 178093 181328 182736 183239
183542 192239 195060 201554 202659 206348
208327 211480 211688 213119 214198 219300
226522 230354 233696 235283 236216 237519
238750 241329 244374 244922 246679 250015
255946 256323 256638 256793 264784 265970
266586 266615 267288 269532 271909 272750
274381 275278 275350 279011 279638 280278
282530 284281 285564 291164 297857 298312
304370 305060 308027 312768 313117 313545
317586 322104 322549 323146 323199 324167
325146 329111 333778 334797 335720 335843
338206 339010 343432 344095 357344 358461
359977 364180 365740 369323 369595 370964
373839 377465 377548 377738 378646 379900
381960 385295 386019 386242 387851 388465
388576 389417 391069 392003 392488 397708
397740 399650

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 3000 M. 140488 147475 225335
283968 311591
18 Gewinne zu 2000 M. 122379 212715 229527
240228 259321 285617 289636 345706 362822
52 Gewinne zu 1000 M. 3338 6257 44857 47210
52088 66476 88654 104939 113259 117966
130377 142680 167039 181403 211034 213645
241652 260291 263505 305032 329861 331417
370903 388152 395061 397381
112 Gewinne zu 500 M. 12959 18503 18590 19646
27828 46364 52019 59457 76071 80779 90746
90942 92140 93537 97279 105004 114625 143700
150756 176630 177749 189529 202339 207190
208387 213582 215203 219313 224471 226370
226771 266959 270432 271749 278718 280669
284484 285677 288014 288407 288705 296069
299178 318659 328107 330606 346914 350687
367576 375082 378360 380865 384946 387124
388361 389908
314 Gewinne zu 300 M. 1224 2323 5878 8878
14823 15270 16193 18514 21556 23357 23439
24606 27084 28682 28691 42944 42979 49052
49493 49944 51197 55095 59356 62733 63088
63872 64201 64616 70727 70745 71545 72547
73269 73792 73932 74830 75860 76382 81668
81802 95728 102405 104758 105382 107174
108124 109268 109721 111095 112623 116766
117543 123778 125815 127524 135927 136196
136210 140294 141571 142326 145781 146671
149043 149101 151391 151716 151793 152978
160199 160703 164442 166535 170436 170922
172775 173596 175277 178237 183328 184304
191556 194205 196950 198901 200835 207311
207685 208203 208471 212446 213050 213200
216433 223519 224737 231523 231950 232366
234206 235522 246733 247289 253094 253523
254096 255217 260641 265577 272848 281666
281988 286123 287824 292533 292628 297168
299112 300454 308024 312317 312388 314268
316205 316881 320322 322939 324848 325347
327438 329541 330759 335587 338215 339283
340282 340792 341295 342497 342922 343707
343962 346513 346675 348012 348360 348763
350068 352856 356283 358505 366153 373997
381340 387836 389056 397900

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 30 zu je 10000, 50 zu je 5000, 124 zu je 3000, 268 zu je 2000, 884 zu je 1000, 1244 zu je 500, 5286 zu je 300 Mk.

Lichtspielhaus „Sonne"

Ab Dienstag, Anfang 5.30 u. 8.10

Dolores del Rio
in ihrer besten Rolle — Regie:
Wilhelm Dieterle
Ein Prunkfilm großen Formats
In deutscher Sprache

3—4-Zimmer-wohnung
zum 1. Okt. ges. Mietspreis 50 M. Angeb. u. E 2621 Gesch.

Möbl. Zimmer
zu vermiet. Zu erfragen Gesch.

Gelegenheits-dichtung
jeder Art, schreibt billig, Elisabeth Postler, Halle/S. Paradeplatz 2.

2 sitziges Opel-Kabriolet
1,2 Liter, steuerfr., in sehr gutem Zustand zum Preise von 950 M. zu verkauf. Wacker & Co.' Nordhausen/Harz.

Verkaufe
1,2 Liter Opel Limousine, steuerfrei. Offerten D 9094 Gesch.

Damenrad
Koffer-Schreibmaschine, Büromöbel ges. Offert. D 9101 Gesch.

Bibelkonkord.
zu kaufen gesucht. Off. unter E 2620 Gesch.

Landgrundst.
mit Garten oder Wiese, Umgeb. v. Halle zu miet. od. pacht. gesucht. Off. E 4995 Gesch.

Lebensmittel-geschäft
gutgeh., mit Hausschlacht. u. Wohng. umständehalber sofort zu verkaufen. Off. unter B Z 9802 Gesch.

Gärtnerei
Nähe Halle, Wohnhaus, 10 Zimm., reichlich Stallung und Gewächshäus. mit Warmwasserheizung, Wasserleitung. Größe 10 000 qm. Preis 35 000 Mk. Anz. 10 000 Mk., zu vk. Off. E 5011 Gesch §

Dackelhündin
stubenrein. wachsam, 12 M. Löbejün, Torstr. 10.

Auswärtige Theater
Dienstag, 3. Sept.
Neues Theater Leipzig
Geschlossen
Altes Theater Leipzig
Figaros Hochzeit 20—22.30
Freilichtbühne Gohliser Schlößch.
Geschlossen

Pastorstochter
Mitte 40, Wirtsch. Verm., mußte krank Mutter pflegen, wünscht Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Bildoffert. R. S. 116 postlag. Naumburg (Saale)

Kaufmann
30 J., mit gutem Geschäft, s. nettes, geschäftlich. Mädel, mit oder ohne Vermögen, auch vom Lande, zw. Heirat Bildoff. B. Z. 9800 Gesch.

Rheinländer
40 Jahre, sucht einen aufrichtigen Freund (Gutsbesitzer, Großkaufmann od. dergl.). Freundl. Zuschr. O 222 Sachsenland, Leipzig, erbeten. §

26jährig, bescheid., Mädchen von auswärts evang., groß dunkelbl. mit 5jähr. Jung. wünscht Bekanntschaft m. aufrichtigen Herrn zw. baldiger

Heirat
Werte Offerten erbeten unter T 7289 Gesch.

Heirat
Anständige, häuslich. Beamtentocht., 32 J., 1,75 m. gr., stattliche Erschein., mit etwas Verm. und vollständiger Aussteuer, wünscht einen anständigen Hern oder Beamt. in sicherer Stellg. kennen zu lernen. Offert. u. E 4509 Gesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350902-11/fragment/page=0014